OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

KONJUNKTUR AKTUELL

Berichte und Analysen zur wirtschaftlichen Lage

Okober 2015

Stabilität und Sicherheit.

Die Publikation gibt eine kompakte aktuelle Einschätzung zur Konjunktur der Weltwirtschaft, des Euroraums, der CESEE-Staaten und Österreichs und berichtet über Entwicklungen auf den Finanzmärkten. Die Quartalsausgaben (März, Juni, September und Dezember) sind um Kurzanalysen zu wirtschafts- und geldpolitischen Themen erweitert.

Medieninhaber und Herausgeber	*Oesterreichische Nationalbank* *Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien* *Postfach 61, 1011 Wien* *www.oenb.at* *oenb.info@oenb.at* *Tel. (+43-1) 40420-6666* *Fax (+43-1) 40420-6698*
Schriftleitung	*Doris Ritzberger-Grünwald*
Koordination und Redaktion	*Manfred Fluch*

© Oesterreichische Nationalbank, 2015

ISSN 2310-5216

Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Redaktionsschluss: 21. Oktober 2015

Inhalt

Bericht über die wirtschaftliche Lage 4

Konjunkturerholung verlangsamt sich 6

Schwaches aber robustes BIP-Wachstum im Euroraum *6*

Globale Wachstumsentwicklung bleibt unter den Erwartungen *7*

Zentral-, Ost- und Südosteuropa: OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder 10

Österreich: Wachstum bleibt unter Euroraum-Durchschnitt 14

Kreditinstitute: Dynamische Entwicklung bei Wohnbaukrediten 20

Investmentfonds: Deutliche Bewertungsverluste im zweiten Quartal 25

Pensionskassen: Vermögensbestand stieg im ersten Halbjahr 2015 um 4,7% 27

Finanzmarktstabilitätsgremium beschließt Einsatz von makroprudenziellen Kapitalpuffern 29

Annex 31

Chronik: Wirtschafts- und Währungspolitik – EU und international Zeitraum 28. August bis 15. Oktober 2015 32

Wirtschaftsindikatoren - Grafiken und Tabellen 36

Bericht über die wirtschaftliche Lage

Überblick[1]

Der aktuelle World Economic Outlook des IWF vom Oktober 2015 revidiert die Prognose für das Weltwirtschaftswachstum 2015 von 3,3% auf 3,1%. Die Prognose für das Jahr 2016 liegt mit 3,6% ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte unter den Erwartungen vom Juli. Hauptgrund für die Revisionen ist ein schwächeres BIP-Wachstum in den USA (durch Einmalfaktoren begründet), in Japan (hier wird eine technische Rezession erwartet) und in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Während der Wachstumseinbruch in China erwartet wurde (nur langsame Erholung nach dem Platzen der chinesischen Aktienpreisblase), enttäuschte die Entwicklung in anderen Ländern wie Brasilien oder Russland. Risiken für die Prognosen sind ein mögliches Hard Landing in China, Kapitalmarktverwerfungen und Unsicherheiten aufgrund der herannahenden Zinsenanhebung der Fed und weiterhin sinkende Rohstoffpreise. Die EU-Mitgliedstaaten in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE-6) werden laut aktueller OeNB-Prognose zwischen 2015 und 2017 ein durchschnittliches Wachstum von knapp über 3% aufweisen. Vor allem der private Konsum wird positiv zum Wachstum beitragen.

Die Wirtschaftsentwicklung im Euroraum war bisher schwach, aber robust. Für 2015 wird ein BIP-Wachstum von 1,4% bis 1,6% erwartet. Für 2016 liegen die im September und Oktober veröffentlichten Prognosen mit 1,6% bis 1,9% merklich niedriger als jene Prognosen, die vor dem Sommer 2015 erstellt wurden (1,9% - 2,1%). Im Ländervergleich weisen die meisten (ehemaligen) Krisenländer wie Irland, Spanien, Slowenien und Portugal aufgrund ihrer späteren wirtschaftlichen Erholung – aber auch die Niederlande – höhere Wachstumsraten auf als das Euroraum-Aggregat. Griechenland und Italien stellen aber Ausnahmen dar. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Euroraum im August bei 11,0%. Seit den Höchstständen Anfangs 2013 ist sie um 1,1 Prozentpunkte gesunken. Mit einer Zuwachsrate von 0,3% im zweiten Quartal konnte sich das Beschäftigungswachstum erneut beschleunigen. Für 2015 erwarten die Prognosen eine HVPI-Inflationsrate für den Euroraum von nur 0,1%. Sie soll 2016 auf 1,1% und im Jahr 2017 auf 1,7% ansteigen. Die jüngsten umfragebasierten Inflationserwartungen deuten darauf hin, dass die langfristigen Erwartungen wieder langsam auf ein Niveau von nahe, aber unter 2% zurückkehren.

Im September (WIFO, IHS) und Oktober (IWF) wurden neue Prognosen für Österreich veröffentlicht. WIFO und IHS erwarten für 2015 ein Wirtschaftswachstum von 0,7%, der IWF von 0,8%. Damit wurde der OeNB-Konjunkturindikator vom August (0,7%) weitgehend bestätigt. Für 2016 liegen die Prognosen bei rund 1½% und damit unter den Erwartungen der OeNB (Juni-Prognose: 1,9%). Wichtigster Grund hierfür sind die unterschiedlichen Annahmen zur Gegenfinanzierung der Steuerreform. Die aktuellen Migrationsbewegungen stellen ein erhebliches Prognoserisiko dar. Die österreichischen nominellen Güterexporte sind in den ersten sieben Monaten des Jahres 2015 um 1,9% im Jahresabstand und damit nur gleich stark wie 2013 und 2014 (jeweils 1,8%) gewachsen, für das dritte Quartal wird gemäß OeNB-Exportindikator aber ein Wachstum von 4% erwartet. Die Gesamtwirtschaft weist angesichts der schwachen Konjunktur ein immer noch kräftiges Beschäftigungswachstum, aber auch eine weiterhin stark steigende Arbeitslosigkeit auf. Die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen nahm in den vergangenen drei Monaten aber kräftig zu. Die österreichische HVPI-Inflationsrate stieg seit Jahresbeginn von 0,5 % im Jänner 2015 auf 1,1% im Juli und bildete sich bis September 2015 wieder auf 0,6% zurück.

[1] Autor: Christian Ragacs (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

Konjunkturerholung verlangsamt sich[2]

Schwaches aber robustes BIP-Wachstum im Euroraum

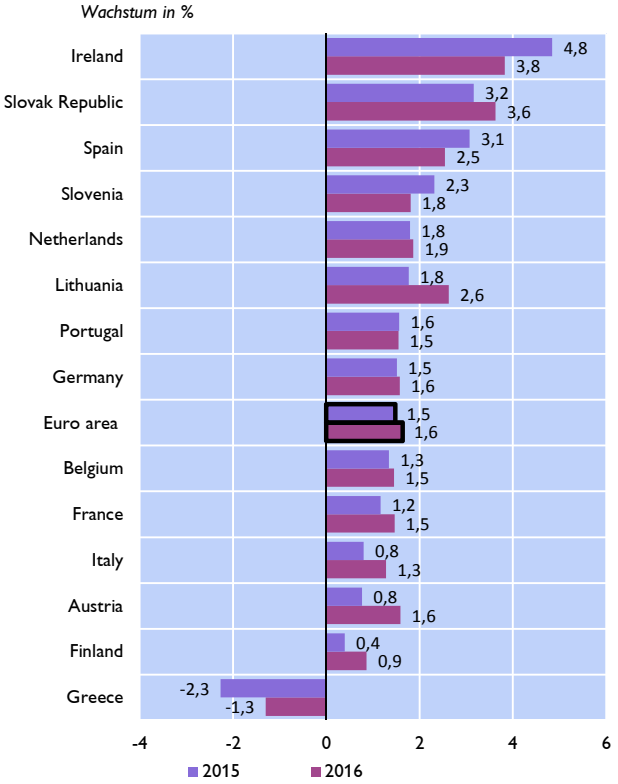
Im zweiten Quartal 2015 stieg das reale BIP im Euroraum gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Dieser Wert wurde damit gegenüber der ersten Schätzung (0,3%) leicht nach oben revidiert, er lag aber immer noch unter den ursprünglichen Erwartungen und dem Ergebnis des Vorquartals (beides 0,5%). Das Wachstum war primär vom Außenhandel getragen. Die Exporte stiegen deutlich schneller als noch im ersten Quartal, während das Importwachstum zurückging. Die Binnennachfrage konnte hingegen nur einen relativ geringen Beitrag zum Wachstum leisten, da zwar der Konsum der privaten Haushalte zulegen konnte, aber die Bruttoanlageinvestitionen leicht gesunken sind.

Konjunkturstützende Faktoren, wie das niedrige Zinsumfeld, sinkende Ölpreise sowie der günstige Euro-Dollar-Wechselkurs lassen vermuten, dass sich das moderate Wachstum in den kommenden Quartalen fortsetzen wird. Allerdings sind die Kurzfristprognosen für das dritte Quartal zuletzt merklich nach unten revidiert worden, sie liegen nun nur mehr zwischen 0,2 und 0,4%. Dazu dürften unter anderem die ungünstigeren Wirtschaftsaussichten der Schwellenländer beigetragen haben. Für das Gesamtjahr 2015 entspricht das einem BIP-Wachstum im Euroraum von 1,4 bis 1,6% gegenüber dem Vorjahr. Historisch gesehen bleibt damit die Erholung schwach. Für das Jahr 2016 liegen die im September und Oktober veröffentlichten Prognosen bei 1,6 bis 1,9% und damit merklich niedriger als jene Prognosen, die vor dem Sommer 2015 erstellt wurden (1,9 - 2,1%).

Die rezenteste internationale Prognose – der World Economic Outlook des IWF vom Oktober 2015 – beließ die Prognose für das BIP-Wachstum 2015 im Euroraum unverändert (ggü. Juli-Wert) bei 1,5%, revidierte allerdings den Prognosewert für das Jahr 2016 leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 1,6% nach unten.

Verändert haben sich vor allem die negativen Prognoserisiken, die aufgrund der schwachen Konjunktur in den Entwicklungs- und Schwellenländern zugenommen haben. Zudem revidierte der IWF die Prognosen zum Welthandel deutlich nach unten – sowohl für 2015 (-0,9 Pp.) aber auch für 2016 (-0,3 Pp.) – was ebenfalls potentiell dämpfende Effekte auf die Euroraumkonjunktur haben könnte.

Wachstumsaussichten für den Euroraum



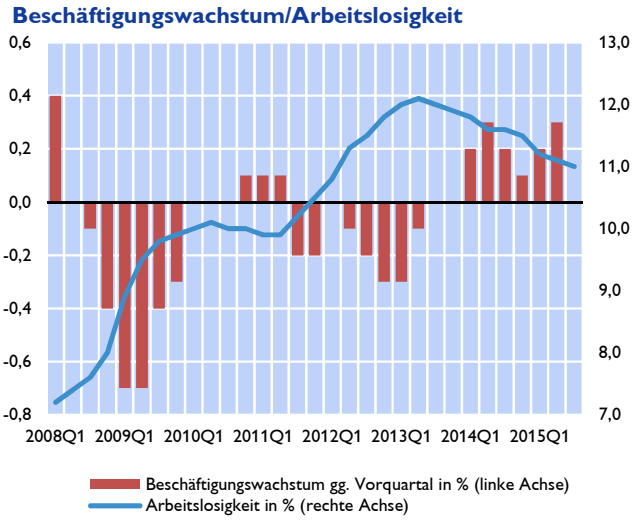
Quelle: IWF.

[2] Autorin: Aleksandra Riedl (Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland)

Im Ländervergleich weisen die meisten (ehemaligen) Krisenländer wie Irland, Spanien, Slowenien und Portugal aufgrund ihrer deutlich späteren wirtschaftlichen Erholung derzeit höhere Wachstumsraten auf als das Euroraum-Aggregat. Dazu zählen auch die Niederlande, die zuvor eine Hauspreisblase gepaart mit zeitweiligen Stagnationstendenzen aufwiesen. Die Ausnahmen sind Griechenland und Italien.

Weiterhin langsame Erholung auf dem Arbeitsmarkt

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum lag im Juli und August bei 11,0% und folgt damit weiterhin einem langsamen Abwärtstrend. Seit den Höchstständen von Anfang 2013 ist die Arbeitslosenquote bereits um 1,1 Prozentpunkte gesunken. Der Abwärtstrend in den Peripherieländern ist hingegen nicht mehr so eindeutig wie vor dem Sommer, da die Arbeitslosigkeit in Portugal und Griechenland zuletzt wieder angestiegen ist.



Quelle: Eurostat.

Eine positive Entwicklung gibt es auch bei der Beschäftigung im Euroraum. Mit einer Zuwachsrate im Ausmaß von 0,3% im zweiten Quartal konnte sich das Beschäftigungswachstum erneut beschleunigen. Ein so hoher Wert wurde seit Krisenbeginn nur einmal (im Jahr 2014) verzeichnet.

Inflation bleibt niedrig, aber Kerninflation steigt

Nachdem die HVPI-Inflationsrate im Euroraum zu Jahresbeginn 2015 im negativen Bereich lag, stieg sie in den Monaten Mai bis August wieder an. Die Rückkehr in den positiven Bereich ist auf weniger stark sinkende Energiepreise und stärker steigende Nahrungsmittelpreise zurückzuführen. Beide Tendenzen wurden durch die Abwertung des Euro verstärkt. Aufgrund der jüngst sinkenden Energiepreise fiel die HVPI-Inflation im September 2015 erneut in den negativen Bereich und liegt bei -0,1%. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) ist hingegen zum Jahreswechsel nicht so stark gesunken. Sie liegt nach wie vor über der Gesamtinflationsrate und stieg von 0,6% im Jänner auf 0,9% im August an.

Für das Gesamtjahr 2015 erwarten jüngste Prognosen eine HVPI-Inflationsrate von 0,1%. Diese soll im Jahr 2016 auf 1,1% und im Jahr 2017 auf 1,7% ansteigen. Der anfängliche Aufwärtstrend wird hauptsächlich durch Basiseffekte (weniger stark sinkende Energiepreise) bestimmt sein. Mit der nachlassenden Konjunkturschwäche im Euroraum wird auch die Nachfrage 2016 und 2017 etwas anziehen. Die jüngsten umfragebasierten Inflationserwartungen deuten zudem darauf hin, dass die langfristigen Erwartungen der Marktteilnehmer wieder langsam auf ein Niveau von nahe, aber unter 2% zurückkehren.

Globale Wachstumsentwicklung bleibt unter den Erwartungen

IWF revidiert Wachstumsprognose für die Weltwirtschaft nach unten

Die globale Wachstumsdynamik liegt seit Jahresbeginn etwas unter den Erwartungen. Der aktuelle World Economic Oulook des IWF vom Oktober 2015 revidiert seine Prognose für das

Weltwirtschaftswachstum 2015 demgemäß auch von 3,3% auf 3,1%. Das ist bereits die zweite Abwärtsrevision in Folge. Die BIP-Einschätzung für das Jahr 2016 liegt mit einem Wachstum von 3,6% ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte unter den Erwartungen vom Juli. Hauptgrund für die jüngsten Revisionen ist ein langsameres BIP-Wachstum sowohl in den USA und Japan, als auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Die zugrundeliegende Dynamik ist allerdings je nach Region unterschiedlich.

IWF-Prognosen zum Wirtschaftswachstum

		Prognose vom Oktober 2015		Differenz zum Juli-Update		Differenz zur April Prognose	
	2014	2015	2016	2015	2016	2015	2016
Welt	3.4	3.1	3.6	-0.2	-0.2	-0.4	-0.2
Industrieländer	1.8	2.0	2.2	-0.1	-0.2	-0.4	-0.2
Schwellen- & Entwicklungsländer	4.6	4.0	4.5	-0.2	-0.2	-0.3	-0.2
Euroraum	0.9	1.5	1.6	0.0	-0.1	0.0	0.0
UK	3.0	2.5	2.2	0.1	0.0	-0.2	-0.1
Japan	-0.1	0.6	1.0	-0.2	-0.2	-0.4	-0.2
China	7.3	6.8	6.3	0.0	0.0	0.0	0.0
Indien	7.3	6.9	7.6	-0.2	0.0	-0.2	0.0
USA	2.4	2.6	2.8	0.1	-0.2	-0.5	-0.3

In den USA war vor allem das schwache erste Quartal für die Entwicklung des BIP-Wachstums verantwortlich. Dieses war allerdings durch Einmalfaktoren bestimmt. Dagegen mehren sich Bedenken hinsichtlich der Entwicklung in den Schwellenländern. Während der Wachstumseinbruch in China erwartet worden war, enttäuschte die Entwicklung in anderen Schwellenländern wie Brasilien oder Russland. Hauptrisiko ist weiterhin ein mögliches *Hard Landing* in China. Auch könnten von der herannahenden Zinsenanhebung der Fed Schwankungen von Vermögenspreisen und Kapitalumschichtungen zwischen Ländern ausgehen, die zu größerer Verunsicherung führen. Weiterhin sinkende Rohstoffpreise stellen ebenfalls eine große Herausforderung für viele Schwellenländer dar.

USA: geldpolitische Straffung im Dezember 2015 erwartet

Das BIP-Wachstum in den USA legte im zweiten Quartal 2015 mit 0,9% gegenüber dem Vorquartal zu und beschleunigte sich damit deutlich (+ 0,7 Prozentpunkte). Die Wachstumsstütze ist weiterhin vor allem der private Konsum, während die Investitionen eine nach wie vor verhaltene Entwicklung aufweisen.

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die jüngste Entwicklung jedoch unter den Erwartungen. Die Arbeitslosenquote im September verharrte zwar bei 5,1% und lag damit weiterhin nahe bei ihrem Vorkrisenniveau, allerdings verlangsamte sich die Beschäftigungsausweitung und die Erwerbsquote sank auf 62,4%. Die Beschäftigung weitete sich im September nur mehr um 142.000 Beschäftigte aus. Diese Zunahme lag damit deutlich unter den Erwartungen (201.000). Darüber hinaus wurde der Beschäftigungszuwachs im August von 173.000 auf nur mehr 136.000 revidiert. Auch das Wachstum der Löhne stagnierte.

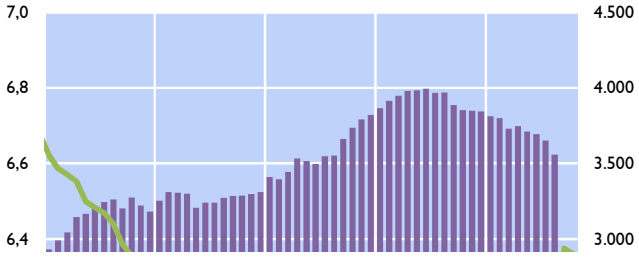
Die jüngste Entwicklung am Arbeitsmarkt hat die Wahrscheinlichkeit eines Zinsschrittes der Fed im Oktober (27./28. Oktober) reduziert. Nachdem allerdings die Arbeitslosenquote in der Höhe von 5,1% den Zielwert der Fed für Vollbeschäftigung (5,2% - 6,0%) bereits unterschreitet und Janet Yellen zuletzt bekräftigt hatte, dass es noch in diesem Jahr zu einem Zinsschritt kommen wird, ist eine Zinserhöhung im Dezember (das FOMC-Treffen ist für den 15. und 16. Dezember anberaumt) wahrscheinlich.

China: Aktien- und Wechselkurse stabilisieren sich

Auch im zweiten Quartal 2015 lag das BIP-Wachstum laut offiziellen Zahlen bei genau 7%. Bei Fortsetzung dieser Entwicklung dürfte der Volksrepublik China zum wiederholten Male eine Punktlandung auf dem Niveau des offiziellen Wachstumsziels von 7,0% gelingen. Die jüngsten Meldungen aus dem Bereich der verarbeitenden Industrie und des Außenhandels deuten aber auf eine Verlangsamung des Wachstums im dritten Quartal hin. Der IWF prognostiziert für 2015 ein BIP-Wachstum von 6,8%. Die im Jahr 2010 begonnene deutliche Entschleunigung des BIP-Wachstums in China soll sich weiter fortsetzen. Die BIP-Prognose für 2016 liegt demnach mit 6,3% deutlich unter jener für 2015.

Im Mai 2015 war es zum Platzen der chinesischen Aktienpreisblase gekommen. Nachdem sich die Turbulenzen im August fortsetzten und es auch zu einer schrittweisen, einmaligen Abwertung des Renminbi kam, beruhigte sich die Lage zuletzt wieder. Die Aktienkurse und der Wechselkurs vollzogen eine weitgehende Seitwärtsbewegung. Soweit Daten vorliegen, kam es allerdings zu einem konstanten Abfluss von Devisenreserven. Vom Höchststand von knapp 4 Billionen USD im Juni 2014 sanken sie bis Anfang August auf rund 3,5 Billionen USD (- 11%).

CHINA: Wechselkurs und Fremdwährungsreserven

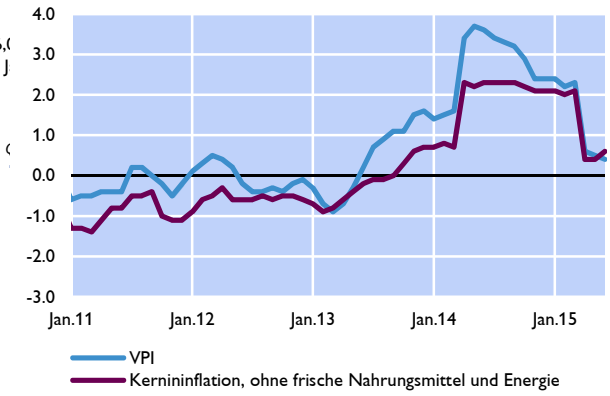


Japan: Technische Rezession wahrscheinlich

Nachdem die japanische Wirtschaft im zweiten Quartal eine Kontraktion von -0,4% gegenüber dem Vorquartal gezeigt hatte, mehrten sich zuletzt die Anzeichen für eine technische Rezession. Die Industrieproduktion fiel im August unerwartet zum zweiten Mal in Folge und der wichtige TANKAN Index zeigte einen deutlichen Einbruch der Stimmung im 3. Quartal. Relativierend sollte aber festgehalten werden, dass sich Japan mit einem Potentialwachstum von rund 0,5% (laut OECD-Schätzung) fast immer in der Nähe einer technischen Rezession befindet.

JAPAN: Entwicklung der Verbraucherpreise

Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



Quelle: Japan Statistics Bureau.

Dennoch irritiert die Situation am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote liegt seit Jahresbeginn bei einem Wert von rund 3,5% (im August 3,4%). Schätzungen der OECD gehen von einer NAIRU von rund 4% aus. Dennoch springt das Wachstum der Löhne im privaten Sektor in Japan nicht an. Nichtsdestotrotz sieht sich die Bank of Japan (BOJ) auf einem guten Weg. So fiel zwar die Kerninflationsrate ohne frische Nahrungsmittel im August auf -0,1%, allerdings befand sich die Gesamtinflationsrate mit 0,2% weiterhin im positiven Bereich. Auch die Kerninflationsrate ohne Nahrungsmittel und Energie war mit 0,8% deutlich positiv. Die Strategie der BOJ ist auf eine Steuerung der Inflationserwartungen ausgerichtet. Längere Phasen einer sich verlangsamenden Inflationsentwicklung könnten diese konterkarieren.

Zentral-, Ost- und Südosteuropa: OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder[3]

*Das jährliche Wirtschaftswachstum in der **CESEE-6-Region** wird in den Jahren 2015–2017 ca. 3 % betragen. Dies entspricht einer Aufwärtsrevision gegenüber der Aprilprognose um 0,3 Prozentpunkte p. a. für die Jahre 2015 und 2016 aufgrund der überraschend guten Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr. Insbesondere wird sich der private Konsum beleben, da niedrige Energiepreise, die allgemein expansive Geldpolitik und die sich aufhellenden Bedingungen am Arbeitsmarkt die verfügbaren Einkommen weiterhin unterstützen und in den meisten CESEE-6-Länder keine wachstumshemmenden Impulse von der Fiskalpolitik ausgehen werden. Alle Nachfragekomponenten werden in allen CESEE-Ländern über den gesamten Prognosehorizont einen positiven Wachstumsbeitrag leisten, mit Ausnahme der staatlichen Konsumausgaben in Kroatien. Das Export- und Importwachstum bleibt in allen beobachteten Ländern relativ stark, der Außenbeitrag fällt aber weitgehend neutral aus. Lediglich in Bulgarien wird der Außenbeitrag gegen Ende des Prognosehorizonts das Wachstum drücken, in Rumänien gehen in allen drei Jahren negative Impulse vom Außenbeitrag aus. Die wichtigsten externen Prognoserisiken in Bezug auf das Wachstum der CESEE-6-Region gehen von den folgenden Bereichen aus: mögliche Änderung des Status quo der westlichen Sanktionen gegen Russland, Abschwächung des globalen Handels, Ölpreisschwankungen, geopolitische Situation sowie eine Abweichung des Wachstums im Euroraum vom angenommenen Pfad. Insgesamt sind die Risiken nach wie vor abwärts gerichtet.*

*Aufgrund des Ölpreisverfalls Ende 2014, nach wie vor erhöhten Unsicherheit und negativer Investitions- und Konsumdynamik schrumpft das **russische BIP** 2015 um 4%. 2016 mildert sich die Rezession auf -2% BIP-Wachstum ab angesichts einer moderaten Erholung des Ölpreises und des Welthandels. Wegen mangelnder Investitionen und fehlender Strukturreformen in den vorangegangenen Jahren wird für 2017 lediglich ein schwaches Wachstum von +1% p.a. erwartet. Auch diese Prognose ist mit beträchtlichen Abwärtsrisiken behaftet (Situation in der Ukraine, geopolitische Spannungen, Abweichungen des Ölpreises von der angenommenen Entwicklung).*

CESEE-6: GDP growth steady at 3%

Annual economic growth in the CESEE-6 region[4] will remain at around 3% in the years from 2015 to 2017. This outlook corresponds to an annual improvement of 0.3 percentage points in 2015 and 2016 over the April 2015 projections given the solid performance in early 2015. In particular private consumption is strengthening. Over the entire projection horizon, all growth drivers in all CESEE countries will make a positive contribution to growth, except public consumption in Croatia. Although export and import growth remains fairly strong in all countries under observation, the growth contribution from net exports is broadly neutral except in Bulgaria and Romania, where it will become or remain clearly negative over the forecast horizon. The region's growth advantage over the euro area average will moderate from 1.8 percentage points in 2015 to 1.3 percentage points in 2017 as euro area growth is assumed to pick up.

[3] Autorin: Julia Wörz (Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland)

[4] Central, Eastern and Southeastern Europe: Bulgaria, Croatia, Czech Republic, Hungary, Poland and Romania.

Table 1: GDP projections for 2015 to 2017

	Eurostat / Rosstat	*Forecasts*					
		OeNB / BOFIT			IMF WEO		
	2014	2015	2016	2017	2015	2016	2017
CESEE-6	**2.9**	**3.2**	**3.1**	**3.1**	**3.3**	**3.1**	**3.1**
Bulgaria	1.7	1.9	2.1	2.4	1.7	1.9	2.0
Croatia	-0.4	0.7	1.2	1.6	0.8	1.0	1.7
Czech Republic	2.0	3.7	2.8	2.8	3.9	2.6	2.6
Hungary	3.5	2.9	2.3	2.2	3.0	2.5	2.3
Poland	3.5	3.5	3.6	3.7	3.5	3.5	3.6
Romania	2.9	3.3	3.5	3.1	3.4	3.9	3.4
Russia	0.6	-4.0	-2.0	1.0	-3.8	-0.6	1.0

Sources: OeNB-BOFIT, IMF World Economic Outlook, Eurostat, Rosstat.

In the remainder of 2015, the currently accommodative monetary policy stance in the region will be continued against the background of low inflation. In July, all CESEE-6 countries except the Czech Republic and Hungary recorded a negative inflation rate. On the fiscal side, the current rather neutral policy stance will be continued in the second half of the year, except in Bulgaria whose consolidation package following the recent bank rescue has already taken a grip on economic activity this year. While the requirements of the excessive deficit procedure (EDP) greatly reduce policy space in Croatia, actual consolidation has not substantially advanced so far, probably also in view of the general elections later in 2015.

In 2016 and 2017, monetary policy accommodation is expected to continue and we expect no headwinds from the fiscal side for most countries of the region. In Poland we anticipate public laws in support of distressed borrowers which will underpin private consumption growth, while we expect the new government to offset this effect by using the positive cyclical developments to introduce measures of fiscal tightening. Also, various tax measures in the Czech Republic will have a rather neutral net impact on consumption. In Romania we expect some impetus from tax reductions and further accommodative fiscal and wage policy measures ahead of the parliamentary elections in 2016. A further 1 percentage point cut in the personal income tax rate as from 2016 will support household income in Hungary. In Croatia, fiscal policy will have to remain restrictive in order to comply with the EDP.

The projected rise in economic activity over the entire projection horizon will increasingly rest on domestic demand. Despite moderately softening growth dynamics in domestic consumption, in 2017 the growth contribution will increase to 2 percentage points and 1.6 percentage points in Bulgaria and Croatia, remain stable at around 1.5 percentage points to 2 percentage points in the Czech Republic, Hungary and Poland and fall from 3.2 percentage points to 2.4 percentage points in Romania. Public consumption growth will also moderate for the region as a whole but the growth contribution of public consumption will remain rather constant between zero and 0.5 percentage points. Croatia is the only country where public consumption is seen to decline in all three years of the projection horizon, yielding a negative contribution to GDP growth.

Overlapping fund disbursements under two EU multiannual fiscal frameworks have helped push the growth rate of gross fixed capital formation (GFCF) in the CESEE-6 up in 2014. For 2015, we expect another fairly strong expansion, followed by a deceleration in 2016 after the end of the EU funding overlap. With increasing fund utilization within the new framework (2014–2020), annual GFCF growth will rise again in 2017. In general, we expect investor confidence to remain strong and financing conditions to improve along with a gradual resolution

of high NPL ratios in a number of countries in the region. Only Bulgaria and Croatia – the two countries where corporate debt is already comparatively high – will exhibit notably weaker investment growth.

External demand will remain a reliable growth pillar as well. The ECB's asset purchase programs will continue to support CESEE-6 export performance by driving up euro area demand for CESEE goods and services. In 2015, the annual growth of real exports of the CESEE-6 will take a temporary dip, partly compensating for extremely high export growth in 2014 and partly reflecting country-specific factors such as expiring expansionary effects from increased car production capacities in Hungary. Yet, over our projection horizon, export growth will accelerate. However, import growth will also be dynamic and as a result, the net contribution of external demand to growth in the CESEE-6 will be low and mostly negative. Only in Hungary and Croatia it will record a constantly positive contribution.

The risks to growth in the CESEE-6 countries continue to be tilted to the downside. The key external risks are changes to the status quo of Western sanctions against Russia, weaker global trade, oil price changes, the geopolitical situation, and weaker or stronger euro area growth performance. In contrast to our baseline assumption of retaining the EU/US sanctions against Russia over the entire projection horizon, a lifting of sanctions would give some upward push to growth, while a deterioration of the situation would imply a drag, the overall risk arising from this factor being rather balanced from today's point of view. Weaker global trade flows, which are inter alia related to a worse economic performance in China and other emerging economies or to increasing turbulence in the German car industry, would impact negatively on CESEE-6 growth primarily through a negative effect on global supply chains. Risks to the oil price are considered to be low, but would presumably mainly act on the downside through an increase in prices. The geopolitical situation continues to pose a downside risk, especially if military conflict in the Middle East is to spread and if increased refugee flows to Europe pose challenges to European integration (e.g. higher trade costs due to border controls). Lower-than-assumed growth dynamics in the euro area, a de-anchoring of inflation expectations or a re-emergence of the sovereign debt crisis would imply downside risks for the CESEE-6 region, while the possible impact of structural reforms in the euro area is an upward risk. The balance of risks arising from the euro area growth performance is rather even.

Russia: recession eases in 2016, making way for slow recovery in 2017

Following the plunge of the oil price and the steep decline of the Russian ruble in late 2014, the Russian economy entered recession. In the first half of 2015, real GDP fell by 3.5%. A stronger growth contraction was prevented by considerable increases in Russia's exports of oil and oil products and by a temporary boost of government expenditure, especially defense and social spending. GDP is expected to slump by about 4% in 2015 as a whole if the average oil price for the year comes to around USD 55 per barrel (Brent). While the negative dynamics of investment and private consumption are not expected to change much toward end-2015, government expenditure is being somewhat reined in after the boost in the first half of the year. Shrinking domestic demand and the steep fall of the Russian ruble reduce imports by about one-quarter.

In 2016 the decline in GDP is expected to ease to 2% as world trade will likely pick up and the oil price is assumed to recover moderately. However, the collapse of the oil price in late 2014 will still weigh on the economy. Uncertainty will persevere due to sustained tensions with regard to the situation in eastern Ukraine and to continuing sanctions. Private consumption will be constrained by rather gradual disinflation and weak corporate profitability, while hikes of

public sector wages have been partly reined in and partly frozen. As in 2015, layoffs by firms may remain mild compared to the decline of business activity, but economic pressures keep resulting in more part-time work and temporary redundancies. Investment will remain hostage of the weak economic prospects and the rough business climate. Financing costs will stay fairly high due to recession, risks and sanctions. In addition, economic contraction has left more productive capacity free. The export volume will increase slowly. The decelerating decline of domestic demand will soften the decrease of imports.

In 2017, economic growth will reappear, but will remain low due to insufficient investment and a lack of structural reforms in earlier years. The uncertainty triggered by geopolitical tensions will persist. The hesitant improvement of the economy will be reflected in a modest recovery of imports.

Russian economic policy has little leeway to provide growth stimulus. After a steep interest rate hike in December 2014, the Bank of Russia has gradually lowered its key interest rate to below inflation. Fiscal policy resources are increasingly limited. With the economy's plunge into recession, state revenues have declined substantially in real terms, and the finance ministry estimates that the consolidated budget deficit will exceed 5% of GDP in 2015. As financing deficits has become more difficult (given the government's objective of avoiding an excessively rapid use of the Reserve Fund, the high costs of foreign borrowing, and the weak condition of domestic banks), there is a need to further cut government spending through 2016.

The risks surrounding our forecast continue to be large. A focal risk arises from possible deviations of the oil price from its assumed track. The situation in eastern Ukraine remains uncertain. The ensuing negative or positive effects on investments may, however, be of different intensity: negative events would quickly weaken investor sentiments further whereas positive events would restore investor confidence so slowly that the impact would be rather small during our forecast period. Our import forecast is subject to a risk of various negative events like a possible further fall of the oil price or intensifying geopolitical tensions that would push capital out of Russia, weaken the Russian ruble and further depress imports. The country's leadership could opt for increasing government spending if social pressures grew tangibly in the run-up to State Duma elections in the fall of 2016 or to the presidential elections in spring 2018. That increased spending could improve growth over the forecast period but might weaken it later on.

Österreich: Wachstum bleibt unter Euroraum-Durchschnitt[5]

Aktuelle Prognosen sehen Wachstum 2015/16 bei +0,7% bzw. +1½%[6]

Im September (WIFO, IHS) und Oktober (IWF) wurden neue Wirtschaftsprognosen für Österreich veröffentlicht. Die beiden nationalen Institute WIFO und IHS erwarten für 2015 ein Wirtschaftswachstum von 0,7%, der IWF ist geringfügig optimistischer (0,8%). Damit wurde die Einschätzung der OeNB im Rahmen des OeNB-Konjunkturindikators im August (0,7%) weitgehend bestätigt.

Für 2016 liegen die Prognosen bei rund 1½% (WIFO: 1,4%, IHS: 1,6% und IWF: 1,6%) und damit unter den Erwartungen der OeNB im Rahmen ihrer Juni-Prognose (1,9%). Wichtigster Grund für die - wenn auch nur geringfügig - unterschiedlichen Prognosen ist die Einschätzung der Wirkung der Steuerreform auf das Wachstum. Das WIFO geht davon aus, dass die Steuerreform aufgrund einer vollständigen Gegenfinanzierung wachstumsneutral wirkt. Das IHS erwartet hingegen leicht positive Impulse. In der OeNB-Prognose muss aufgrund der anzuwendenden ESZB-Richtlinien ein Teil der geplanten wachstumsdämpfenden Gegenfinanzierungen (vor allem Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung und Sozialbetrug) unberücksichtigt bleiben, wodurch sich für 2016 ein Wachstumseffekt aus der Steuerreform im Ausmaß von knapp 0,5 Prozentpunkten ergibt.

Aktuelle Wirtschaftsprognosen für Österreich

	WIFO		IHS		IWF	
	September 2015		September 2015		Oktober 2015	
	2015	2016	2015	2016	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %					
BIP	0.7	1.4	0.7	1.6	0.8	1.6
HVPI	1.1	1.7	1.1	1.8	1.0	1.7
Beschäftigte	0.9	1.0	0.8	0.9	0.7	0.8
	in % des Arbeitskräfteangebots, Eurostat-Definition					
Arbeitslosenquote	5.8	6.0	5.8	5.8	5.8	5.6

Den Prognosen liegt – nicht zuletzt aufgrund des Wissenstandes zum Veröffentlichungszeitpunkt - die Annahme zugrunde, dass die aktuellen Migrationsbewegungen kurzfristig keinen nennenswerten Einfluss auf das Wachstum haben. Budgetdefizit (sofort) und Arbeitslosenquote (mittelfristig) werden jedoch steigen. Eine exakte Quantifizierung konnte aber seriöser Weise noch nicht vorgenommen werden.

Die Risiken der Prognose bleiben mehrheitlich nach unten gerichtet. Das außenwirtschaftliche Umfeld bleibt volatil. Die Verunsicherung von Konsumenten und

[5] Autoren: Gerhard Fenz, Friedrich Fritzer (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

[6] Die österreichischen Quartals-VGR-Daten werden vom WIFO im Auftrag von Statistik Austria für Eurostat erstellt. Im Zuge der Saisonbereinigung werden zwei unterschiedliche offizielle Datensätze erstellt, die sich voneinander unterscheiden. Ein volatilerer, der von Eurostat publiziert wird und ein weniger volatiler („Trend-Konjunktur"), der sich besser zur Konjunkturprognose eignet und deswegen die Basis für Analysen von OeNB und WIFO bildet.

Unternehmen ist in Österreich weiterhin vergleichsweise hoch. Österreichs Wirtschaft wird damit auch 2016 schwächer als der Euroraum und Deutschland wachsen.

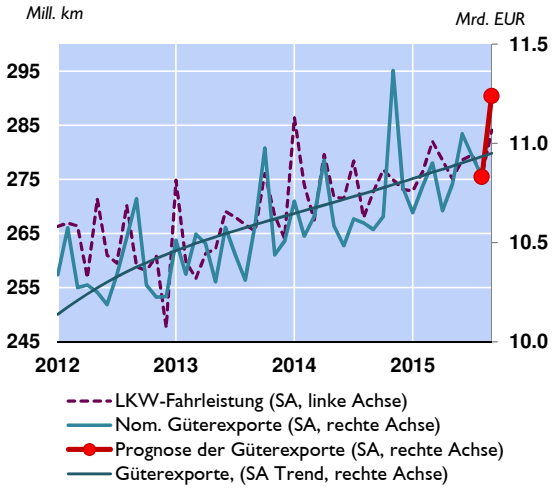
Güterexporte steigen im dritten Quartal 2015 um 4,0%

Das Wachstum der österreichischen Exporte hat sich im Juli – wie erwartet – etwas abgeschwächt. Nach einem Plus von 10,6% im Juni stiegen die nominellen Güterausfuhren im Juli um 2,9% im Vergleich zum Vorjahresmonat. Insgesamt sind die österreichischen Güterexporte in den ersten sieben Monaten des Jahres 2015 um 1,9% gewachsen und damit gleich stark wie in den beiden vorangegangenen Jahren 2013 und 2014 (jeweils 1,8%). Die Exporte in die USA, nach Kroatien, Polen, die Türkei und Spanien haben sich im bisherigen Jahresverlauf mit Zuwachsraten zwischen 10% und 20% vergleichsweise positiv entwickelt. Die stärksten Rückgänge gab es im Handel mit Russland (-37%). Nach Sektoren betrachtet hat sich in den ersten sieben Monaten die Exporttätigkeit im Bereich Fahrzeuge (+5,6%) gegenüber dem Vorjahr spürbar verbessert, während bei Brennstoffen und Energie (-10,2%) - preisbedingt - Rückgänge verzeichnet wurden.

Für das dritte Quartal wird gemäß den aktuellen Ergebnissen des auf Fahrleistungsdaten der ASFINAG basierenden OeNB-Exportindikators ein Wachstum der nominellen Güterexporte von 4% im Jahresabstand erwartet - das stärkste Quartalswachstum im bisherigen Jahresverlauf. Die Wachstumsbeschleunigung ist auch Inflationseffekten geschuldet. Nach zwei Jahren mit rückläufigen Güterexportpreisen (2013: -1,0%, 2014: -0,8%) steigen die Preise seit Jahresbeginn wieder; im ersten Quartal um 0,6% im Jahresabstand, im zweiten Quartal um 1,3%. Unter der Annahme eines ähnlich starken Preisauftriebs im dritten Quartal ergibt sich für die realen Güterexporte zwar eine dynamischere Entwicklung als in der ersten Jahreshälfte, aber keine nennenswerte Beschleunigung gegenüber den Jahren 2013 und 2014.

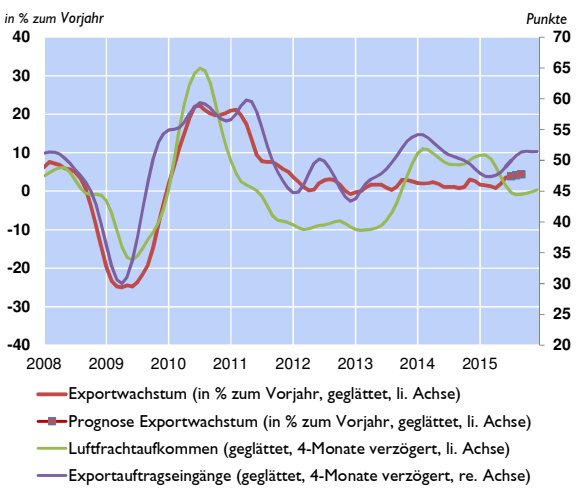
Die verfügbaren Vorlaufindikatoren lassen auf eine Fortsetzung des leicht positiven Trends hoffen. Die Exportauftragseingänge laut Einkaufsmanagerindex liegen über der Expansionsschwelle von 50 Punkten und auch das Luftfrachtaufkommen konnte zuletzt wieder etwas zulegen. Zusätzlich wirken die verzögerten Effekte des gesunkenen Außenwerts des Euro noch positiv nach.

LKW-Fahrleistung und Güterexporte (saison- und arbeitstägig bereinigt)



Quelle: ASFINAG, OeNB

Vorlaufindikatoren für den Außenhandel



Quelle: Statistik Austria, ASFINAG, OeNB.

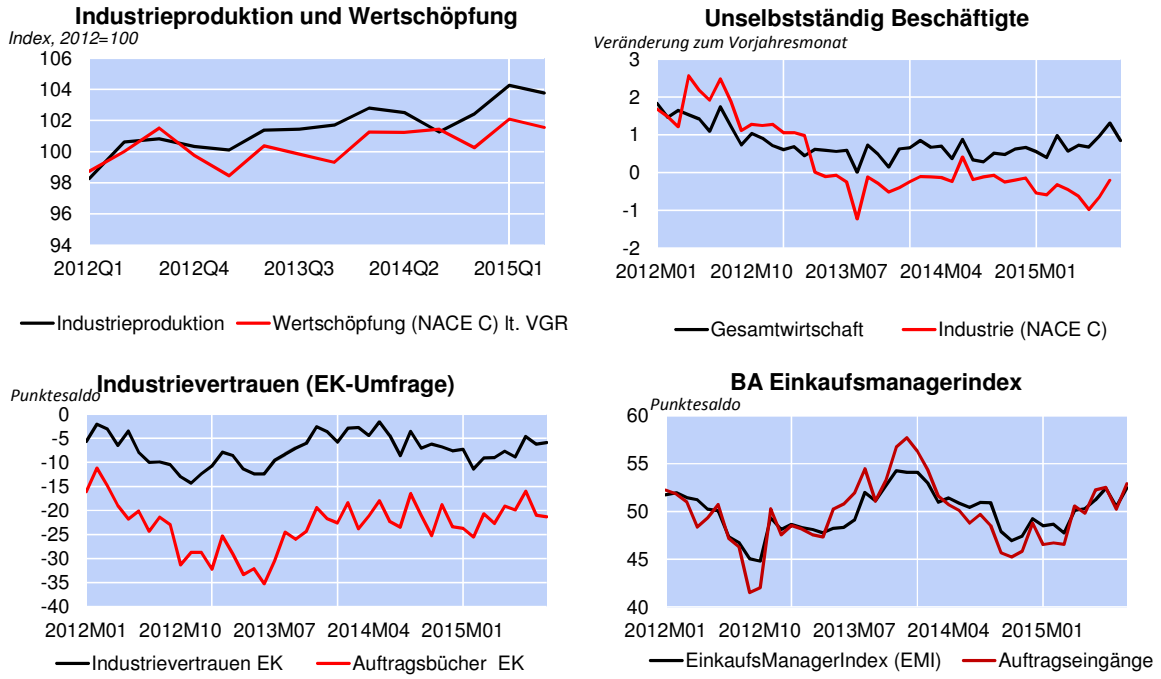
Industriekonjunktur weiterhin verhalten

Das schwache Wirtschaftswachstum in Österreich im Laufe der letzten Jahre ist auch eine Folge einer sehr verhaltenen Industriekonjunktur. Seit 2012 ist die Industrieproduktion lediglich um 4% gewachsen. Die Industrieproduktion ist ein vielbeachteter Konjunkturindikator. Sie misst die abgesetzte Produktion der Industriebetriebe. Für eine Einschätzung der Bedeutung des Industriesektors für das Wachstum des realen BIP ist aber die Wertschöpfung des Industriesektors der zentrale Indikator. Diese hat sich in Österreich in den vergangenen Jahren noch schwächer entwickelt. Im Vergleich zum Niveau des Jahres 2012 stieg die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung (Sektor C) bis zum zweiten Quartal 2015 in Österreich nur um 1½%.

Der Befund einer vergleichsweise schwachen österreichischen Industriekonjunktur wird auch von zahlreichen anderen Indikatoren bestätigt. So ist die Zahl der Beschäftigten in der Industrie seit 2012 in Österreich um 0,5% gesunken, die geleisteten Arbeitsstunden sogar um mehr als 2%. Die Beschäftigungsentwicklung war damit im Industriesektor deutlich schwächer als in der Gesamtwirtschaft.

Die vergleichsweise schwache österreichische Industriekonjunktur findet auch in den Stimmungsindikatoren ihren Niederschlag. Das Industrievertrauen laut Europäischer Kommission bewegt sich seit längerem im Wesentlichen seitwärts, meist knapp unter dem langjährigen Durchschnitt von -5,1 Punkten. Die aktuell schwache Beurteilung der Auftragsbücher lässt auch nicht erwarten, dass sich die Situation in den nächsten Monaten deutlich verbessert. Lediglich der leichte Aufwärtstrend des von der Bank Austria erhobenen Einkaufsmanager-Index lässt auf eine leichte Beschleunigung hoffen.

Aktuelle Entwicklungen in der österreichischen Industrie



Source: Eurostat

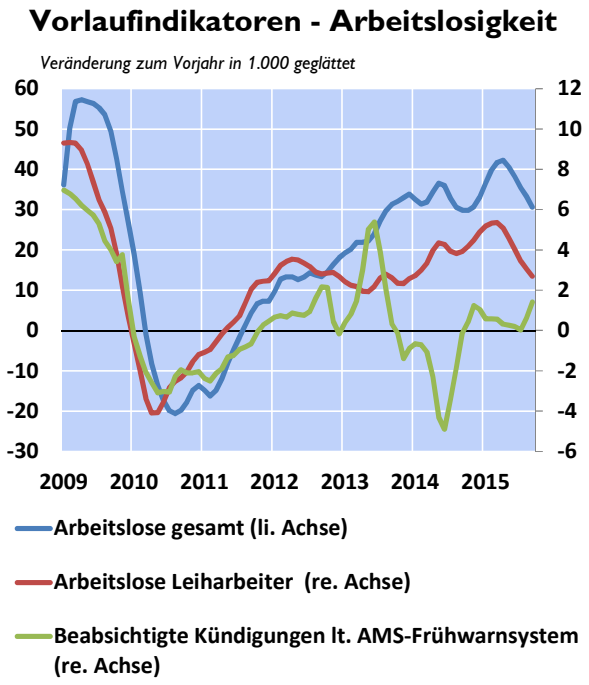
Lage am Arbeitsmarkt aufgrund steigendem Arbeitsangebot angespannt

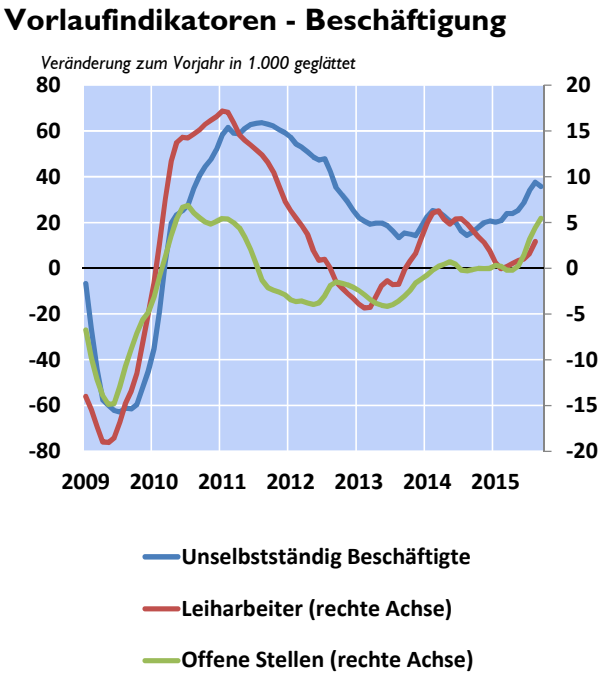
Weiterhin widersprüchliche Signale kommen vom österreichischen Arbeitsmarkt. Dem insbesondere angesichts der schwachen Konjunktur kräftigen Beschäftigungswachstum steht eine weiterhin steigende Arbeitslosigkeit gegenüber.

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten stieg im September laut HSV um 30.000 (+0,8%). Laut Daten des Mikrozensus, die bis zum zweiten Quartal vorliegen, werden jedoch weiterhin nur Teilzeitjobs geschaffen, während die Zahl der Vollzeitjobs rückläufig ist. Die Zahl der in Summe geleisteten Arbeitsstunden stagniert.

Die Arbeitslosigkeit stieg im September im Jahresabstand mit einem Zuwachs von knapp über 10% weiterhin kräftig. Der Anstieg hat sich aber in den letzten Monaten etwas abgeschwächt. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition liegt seit Juni konstant bei 9,3% (saisonbereinigt). Nach der Eurostat Berechnungsmethode entwickelte sich die Arbeitslosenquote sogar rückläufig, von 6,0% im Mai auf 5,7% im August. Erfahrungsgemäß werden die Eurostat-Zahlen am aktuellen Rand jedoch häufig revidiert.

Von den Vorlaufindikatoren gingen zuletzt vorsichtig positive Signale aus. Die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen ist in den vergangenen drei Monaten recht kräftig gestiegen. Die konjunkturreagible Leiharbeiterbranche weist steigende Beschäftigungszahlen und nur mehr geringfügig steigende Arbeitslosenzahlen auf. Die beabsichtigten Kündigungen laut AMS-Frühwarnsystem stagnieren nahezu. Insgesamt wird die Lage am Arbeitsmarkt aufgrund des steigenden Arbeitsangebotes aber angespannt bleiben.





Quelle: STAT, AMS.

Rohstoffpreise beschleunigten die Teuerung bis Jahresmitte - seither ölpreisbedingter Inflationsrückgang

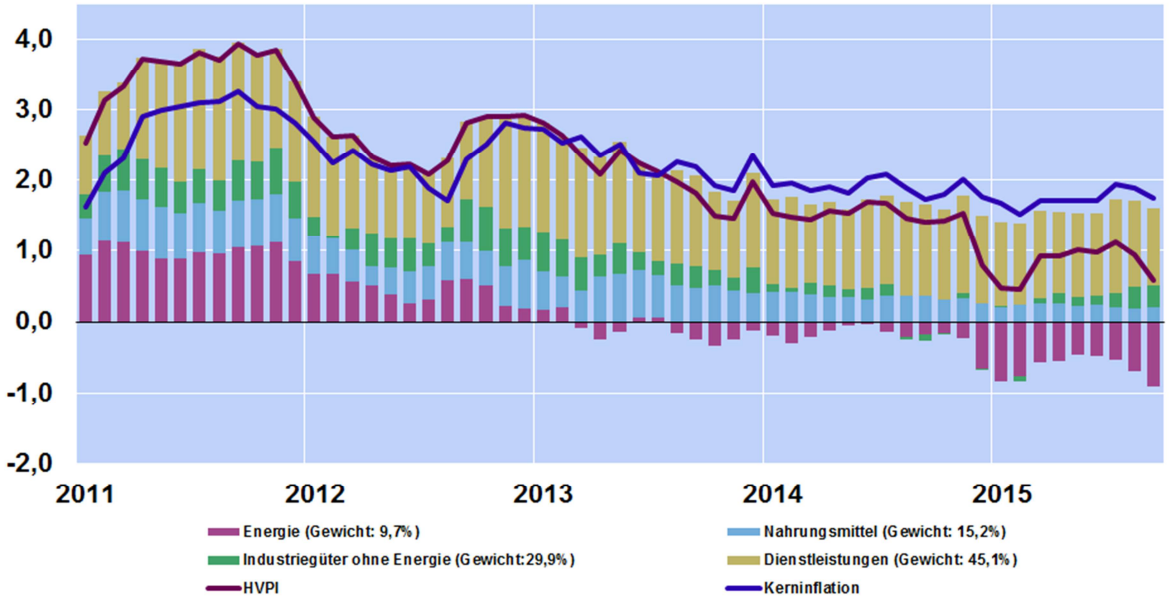
Die österreichische HVPI-Inflationsrate stieg seit Jahresbeginn von 0,5 % im Jänner 2015 auf 1,1% im Juli und bildete sich bis September 2015 wieder auf 0,6% zurück. Hauptverantwortlich für den Anstieg in der ersten Jahreshälfte war die Aufwärtsentwicklung der Importpreise von

Rohstoffen (insbesondere Energie) und in geringerem Ausmaß von Waren, die sich vor allem auf die Endverbraucherpreise im Energie- und Industriegütersektor auswirkte. Der zuletzt beobachtete Inflationsrückgang ist in erster Linie auf ein neuerliches Nachgeben des Rohölpreises zurückzuführen, der bereits im Mai 2015 einsetzte und sich nun in einer gesunkenen Inflationsrate im Energiesektor niederschlägt. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) blieb seit Jahresanfang annähernd unverändert und betrug im September 2015 1,8%.

HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Veränderung zum Vorjahr in % für HVPI und Kerninflation bzw. in %-Punkten für Inflationsbeiträge

Letzte Beobachtung: 0,6% (September 2015)



Quelle: Statistik Austria.

Die österreichische HVPI-Inflationsrate lag im September weiter über dem Euroraum-Durchschnitt sowie über der Inflationsrate unseres wichtigsten Handelspartners Deutschland. Der Inflationsabstand zwischen Österreich und Deutschland beträgt im bisherigen Jahresverlauf durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte. Für die Differenz in den Teuerungsraten ist in erster Linie die unterschiedliche Preisentwicklung im Dienstleistungssektor verantwortlich. Sowohl der Inflationsbeitrag des öffentlichen Sektors (über die administrierten Dienstleistungspreise und indirekten Steuern) als auch die Lohnstückkostenentwicklung im Dienstleistungssektor sind dafür ausschlaggebend.

Die Inflationsrate im Energiesektor wies im gesamten bisherigen Jahresverlauf negative Jahreswachstumsraten aus. Von Jänner (–9,5 %) bis Mai 2015 (–5,2 %) war die Entwicklung der Inflationsrate im Energiesektor nach oben gerichtet, ging seither aber wieder zurück und erreichte im September 2015 –10,3 %. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war in erster Linie die gleichlaufende Bewegung der Rohölpreise, die sich direkt auf die Endverbraucherpreise von Treibstoffen und Heizöl übertragen hat. Die Teuerungsraten der Energieträger Gas und Elektrizität, die üblicherweise mit Verzögerung auf die Ölpreisentwicklung reagieren, wiesen seit Jahresanfang einen Rückgang auf, da mehrere Energieversorger Preissenkungen durchführten.

Die Inflationsrate für unverarbeitete Nahrungsmittel verzeichnete in den letzten Monaten einen moderaten Aufwärtstrend (von 0,8 % im Juni auf 1,9 % im September 2015), wofür vor allem Obst und Gemüse ausschlaggebend waren. Demgegenüber wurde bei verarbeiteten

Nahrungsmitteln (inklusive Tabak und Alkohol) von 2,3 % im Jänner auf 1,1 % im August ein Rückgang der Teuerungsrate beobachtet, der sich zuletzt aber nicht weiter fortsetzte (September 2015: 1,2%). Insbesondere Milchprodukte bewirkten den Rückgang seit Jahresanfang. Ein Überangebot an agrarischen Rohstoffen – teilweise bedingt durch das russische Nahrungsmittelimportverbot – sowie das Auslaufen der EU-Milchquoten mit April dieses Jahres dürften dafür verantwortlich sein. Zusätzlich hat laut Agrarmarktexperten die geringere Nachfrage nach Milchprodukten in China dazu beigetragen.

Die Jahresinflationsrate im Dienstleistungssektor ging zuletzt etwas zurück und erreichte nach 2,9% im Juli 2015 2,4% im September 2015. Für die weiterhin überdurchschnittlichen Teuerungsraten bei Dienstleistungen sind vor allem Restaurants und Hotels (2,9% im September), Wohnungsmieten (4,0% im September), Instandhaltung und Reparatur von Wohnungen (3,0% im September) sowie Freizeit und Sportdienstleistungen (4,5% im September) ausschlaggebend. Die Inflationsrate von Industriegütern ohne Energie beschleunigte sich von 0% zu Jahresbeginn auf nunmehr 1% im September 2015. Für diese nach oben gerichtete Preisdynamik der Industriegüter zeichneten neben Bekleidungsartikeln auch langlebige Gebrauchsgüter (Fahrzeuge, Möbel), Haushaltsgeräte, Freizeitartikel sowie Empfangs-, Aufzeichnungs- und Wiedergabegeräte verantwortlich.

Kreditinstitute: Dynamische Entwicklung bei Wohnbaukrediten[7]

Erweitertes Datenangebot verbessert die internationale Vergleichbarkeit und die Analyse des Kreditwachstums

Um die Kreditvergabe der im Euroraum ansässigen monetären Finanzinstitute (MFIs) zu analysieren und mit jener in Österreich zu vergleichen, wurde bisher die um Wechselkurseffekte, Abschreibungen und statistische Reklassifikationen bereinigte Wachstumsrate verwendet. Neben dieser wird von der EZB seit kurzem auch eine um Verbriefungen bzw. sonstige Kreditübertragungen bereinigte Wachstumsrate von Krediten des privaten Sektors[8] veröffentlicht.

In einigen Euroraum-Ländern spielen Kreditverbriefungen bzw. andere Kreditübertragungen eine bedeutende Rolle. Kreditverbriefungen bzw. sonstige Kreditübertragungen haben einen Einfluss auf die Bilanzen der MFIs, sind jedoch nicht Resultat einer neuen Kreditvergabe bzw. einer Kreditrückzahlung. Die um Kreditverbriefungen bzw. Kreditübertragungen bereinigten Daten ermöglichen es, die Bestandsentwicklung der von MFIs vergebenen Kredite an den privaten Sektor genauer zu interpretieren, da einerseits der Effekt von Kreditverkäufen, die zu einem Verlassen der Bilanz führen, und andererseits die nicht mehr in den MFI–Bilanzen aufscheinenden Kreditvolumina bzw. deren Kapitalrückzahlungen in der bereinigten Wachstumsrate berücksichtigt werden. Während die bisher veröffentlichte Jahreswachstumsrate die transaktionsbedingte Kreditentwicklung aus Sicht der Bank betrachtet, eignet sich die neue besser für die Analyse der Veränderung der Kreditvergabe aus Sicht des privaten Sektors.

Schwaches Kreditwachstum bei nichtfinanziellen Unternehmen

In Österreich ist der beschriebene Effekt zu vernachlässigen, da in den letzten Jahren kaum Kreditverbriefungen bzw. andere Kreditübertragungen stattgefunden haben. Das Kreditwachstum österreichischer Unternehmen zeigte sich weiterhin schwach und lag im August 2015 bei 0,4%. Ausschlaggebend für das geringe Kreditwachstum waren weiterhin kurzfristige Unternehmenskredite (Ursprungslaufzeit bis ein Jahr) mit einem Rückgang um 4,2%. Im längerfristigen Bereich kam im August 2015 es jedoch weiterhin zu einem positiven Kreditwachstum bei Unternehmen (Ursprungslaufzeit 1–5 Jahre: 4,5%, Ursprungslaufzeit über 5 Jahre: 1,1%). Das um Kreditverbriefungen und sonstige Kreditübertragungen bereinigte Wachstum von Krediten monetärer Finanzinstitute (MFIs) an den Unternehmenssektor im Euroraum verbesserte sich weiterhin und wies mit 0,4% den höchsten Wert seit Jänner 2012 auf. Anders als in Österreich waren Kredite mit Ursprungslaufzeit von über fünf Jahren im Euroraum mit –0,3% weiterhin rückläufig. Kurzfristige Kredite und Kredite mit Ursprungslaufzeit von ein bis fünf Jahren weiteten sich im Euroraum um 0,2% bzw. 3,3% aus.

---

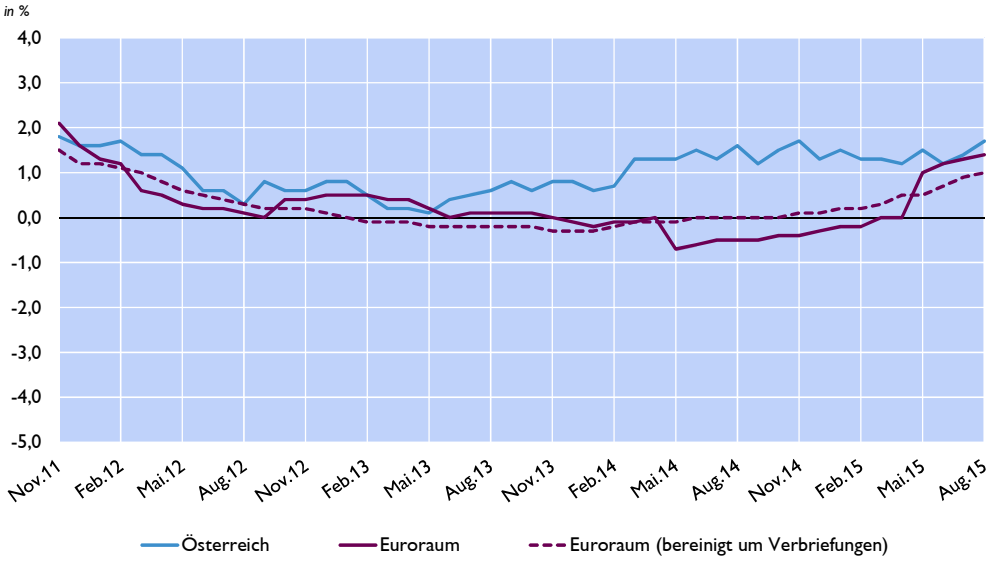
[7] Autoren: Martin Bartmann, Patrick Thienel (Abteilung Statistik – Außenwirtschaft Finanzierungsrechnung und Monetärstatistik), Birgit Hebesberger, Stefan Kinschner (Abteilungen „Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen“).

[8] private Haushalte, nichtfinanzielle Unternehmen, sonstige Finanzintermediäre

Die dynamische Entwicklung bei Wohnbaukrediten (+3,6%) ließ das Wachstum der Kredite an inländische private Haushalte auf 1,7% weiter ansteigen, obwohl Konsum– bzw. sonstige Kredite mit –3,3% bzw. –0,5% weiter rückläufig waren. Das um Kreditverbriefungen und sonstige Kreditübertragungen bereinigte Wachstum von Krediten privater Haushalte lag im Euroraum bei 1,0%, wobei neben dem Wachstum bei Wohnbaukrediten (1,6%) auch die Konsumkredite (2,6%) im Euroraum einen positiven Beitrag zur Kreditentwicklung privater Haushalte leisteten.

Grafik 1

Jahreswachstum Kredite an private Haushalte



Quelle: OeNB, EZB.

Kreditzinssätze weiterhin auf Tiefstständen

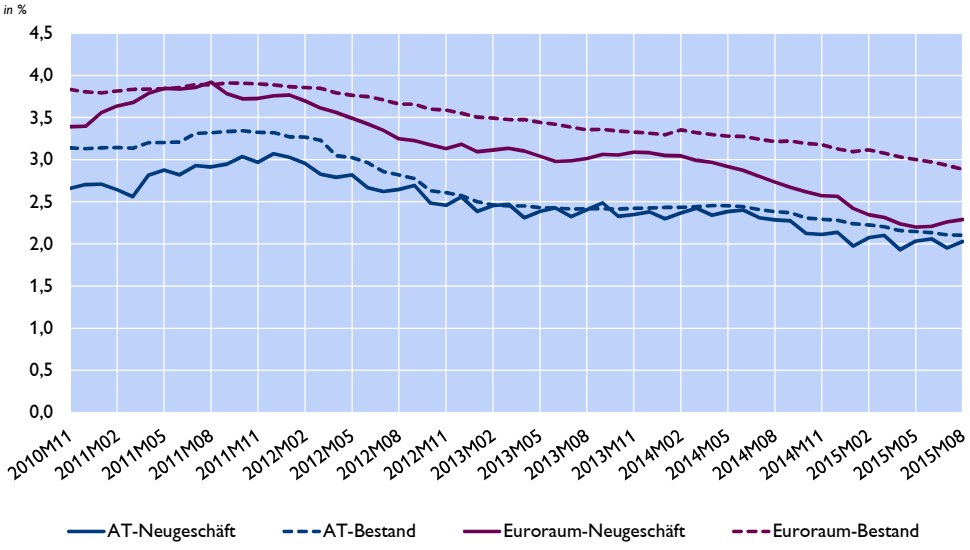
Die letzte EZB–Leitzinssatzsenkung vom 4. September 2014 auf 0,05%, aber auch die zusätzlichen geldpolitischen Maßnahmen (z.B. die zielgerichteten langfristigen Refinanzierungsgeschäfte TLTRO) führten in den letzten 12 Monaten zu deutlich geringeren Geldmarktzinssätzen. Zum Beispiel ging der 3–Monats–Euribor – ein wichtiger Referenzzinssatz bei neu vergebenen Krediten in Österreich – im Jahresvergleich um 22 Basispunkte auf –0,03% im August 2015 zurück und erreichte einen neuen historischen Tiefststand.

Sowohl private Haushalte als auch nichtfinanzielle Unternehmen in Österreich und auch innerhalb des gesamten Euroraums profitierten von niedrigen Kreditzinssätzen, die sich weiterhin auf bzw. nahe bei historischen Tiefstständen befanden. In Österreich waren bei privaten Haushalten insbesondere neu vergebene Wohnbaukredite (2,03%) mit 25 Basispunkten (BP) geringer als im Vorjahr verzinst. Der kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz des Euroraums war im gleichen Zeitraum mit –44 Basispunkten noch stärker rückläufig, lag jedoch mit 2,29% weiterhin über dem Vergleichswert Österreichs. Verantwortlich für den starken Rückgang des Zinssatzes bei Wohnbaukrediten im Euroraum war die stark rückläufige Entwicklung der beiden großen Euroraum-Länder Deutschland (–35 BP auf 2,06%) bzw. Frankreich (–70 BP auf 2,18%). Die geringeren Zinssätze im Neugeschäft wirkten sich in Österreich auch deutlich auf die Bestandszinssätze bei Wohnbaukrediten aus. Mit einem Zinssatz von 2,10% (–28 BP im Jahresvergleich) gab es im August 2015 – aufgrund des hohen Anteils an variabel verzinsten Krediten – kaum einen Unterschied zwischen Bestands– und

Neugeschäftszinssatz in Österreich. Österreichische Haushalte reagierten in den letzten Monaten und versuchten verstärkt Kredite mit längerfristig gebundenen Zinssätzen aufzunehmen, um so über einen längeren Zeitraum von dem geringen Zinsniveau zu profitieren. Lag der Anteil der Wohnbaukredite mit anfänglicher Zinsbindung bis zu einem Jahr (inklusive variabel verzinster Kredite) an den gesamten Kreditneuvergaben im Jahr 2014 bei durchschnittlich 84%, ging dieser vor allem seit Mai 2015 auf durchschnittlich 73% deutlich zurück. Im Euroraum insgesamt war ebenfalls ein verstärktes Interesse an Krediten mit längerfristig gebundenen Zinssätzen zu erkennen. Im August 2015 fiel der Anteil der Wohnbaukredite mit anfänglicher Zinsbindung bis ein Jahr (inklusive variabel verzinster Kredite) auf 17% und damit auf den geringsten Wert seit Beginn der entsprechenden statistischen Erhebung im Jahr 2003.

Grafik 2

Bestands- vs. Neugeschäftszinssätze von Wohnbaukrediten an private Haushalte



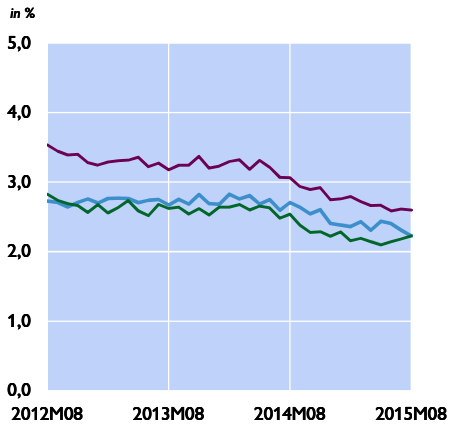
Quelle: OeNB, EZB.

Die geringsten Auswirkungen hatten die fallenden Geldmarktzinssätze in Österreich auf Zinssätze von Konsumkrediten (–7 BP auf 4,89%). Der entsprechende Vergleichswert im Euroraum war mit 37 BP deutlich stärker rückläufig, der Zinssatz lag mit 6,17% jedoch weiterhin über jenem in Österreich.

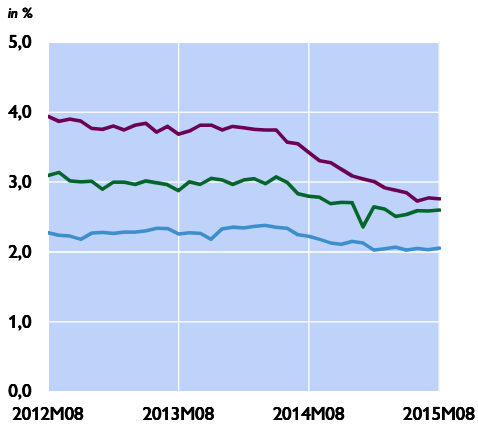
Bei neu vergebenen Unternehmenskrediten gingen die Zinssätze in Österreich im Jahresvergleich in geringerem Ausmaß als die Geldmarktzinssätze zurück. Vor allem bei Krediten über eine Million Euro war im Jahresvergleich lediglich ein Rückgang um 3 BP auf 1,63% erkennbar. Damit lag Österreich in dieser Kategorie sogar über dem Euroraum-Durchschnitt von 1,50%. Bei Krediten mit geringem Volumen (bis eine Million EUR), die in der Regel von mittelgroßen Unternehmen in Anspruch genommen werden, war der rückläufige Trend in Österreich im Jahresvergleich mit –17 Basispunkten auf 2,06% hingegen etwas stärker als bei Großkrediten ausgeprägt. Österreich wies in dieser Kategorie – trotz schwächerer rückläufiger Entwicklung – einen deutlichen Zinsvorteil gegenüber dem Euroraum–Durchschnitt (–66 BP auf 2,76%) auf. In Deutschland lagen die Zinskonditionen in dieser Kategorie mit 2,60% ebenfalls über jenen in Österreich. Der Zinssatz neu vergebener Kredite an selbständig Erwerbstätige reduzierte sich im Jahresvergleich um 48 Basispunkte und wies im August 2015 2,23% auf. Damit lag Österreich auch in dieser Kategorie unter den Euroraum–Ländern mit den attraktivsten Zinskonditionen.

Grafik 3

Zinssätze neu vergebener Kredite an selbständig Erwerbstätige



Zinssätze neu vergebener Unternehmenskredite bis 1 Million EUR



Österreich Euroraum Deutschland

Quelle: OeNB, EZB.

Täglich fällige Einlagen dominieren Einlagenwachstum

Trotz historisch geringer Zinssätze weiteten private Haushalte ihr Einlagenvolumen weiterhin aus. Im Jahresvergleich stiegen ihre Einlagen um 5,0 Mrd EUR bzw. 2,3%, und damit stärker als im Euroraum (1,9%). Das Einlagenwachstum inländischer Haushalte war aber ausschließlich von täglich fälligen Einlagen getrieben (+13,9%), während Einlagen mit Bindungsfrist um insgesamt –5,7% zurückgegangen sind. Dieser Trend lässt sich schon seit mehreren Jahren erkennen. Im August 2015 hielten private Haushalte mit insgesamt 99 Mrd EUR fast jeden zweiten Euro auf einem täglich fälligen Konto/Sparbuch, vor 3 Jahren war es noch jeder dritte Euro, der von Privaten täglich verfügbar gehalten wurde. Dies kann vor allem mit dem historisch geringen Zinsniveau und den damit gesunkenen Opportunitätskosten für das Halten von liquiden Mitteln begründet werden. So lag der Zinsunterschied zwischen täglich fälligen Einlagen (0,25%) und neu vergebenen Einlagen mit Bindungsfrist bis ein Jahr (0,34%) im August 2015 nur noch bei 9 Basispunkten, während die Differenz vor vier Jahren noch 100 Basispunkte betragen hatte. Neben privaten Haushalten weiteten auch nichtfinanzielle Unternehmen ihre Einlagen aus, der Anstieg betrug 4,1 Mrd EUR bzw. 8,2%. Auch in diesem Fall war die Erhöhung ausschließlich auf täglich fällige Einlagen (+15,8%) zurückzuführen.

Konsolidierte Ertrags- und Vermögenslage der in Österreich tätigen Banken zum 30.06.2015

Das konsolidierte Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten wurde im 1. Halbjahr 2015 mit insgesamt 2,6 Mrd EUR angegeben. Dies entspricht einer Verbesserung um 3,2 Mrd EUR im Vergleich zum Periodenergebnis des 1. Halbjahres 2014 in Höhe von -593,6 Mio EUR, welches durch ein negatives Periodenergebnis der mittlerweile restrukturierten Hypo Alpe Adria International[9] in

[9] Seit 3.11.2014 Firmierung als Heta Asset Resolution AG; Ende der Konzession zum Betrieb von Bankgeschäften per 30.10.2014; FMA-Bescheid zur Abwicklung der Bank gemäß Bundesgesetz zur Abwicklung und Sanierung von Banken (BaSAG) per 1.3.2015.

Höhe von 1,7 Mrd EUR belastet war. Die im Rahmen des SSM[10] direkt von der EZB beaufsichtigten Kreditinstitute wiesen ein um 1,4 Mrd EUR verbessertes Periodenergebnis aus.

Eine Betrachtung der Aufwands- und Ertragspositionen zeigt einen Anstieg der konsolidierten Betriebserträge im Vergleich zum 1. Halbjahr 2014 um 1,7 Mrd EUR (+13,0%). Darüber hinaus wirkten sich die um 1,1 Mrd EUR (-60,8%) gesunkenen Abschreibungen und Wertminderungen sowie die um 699,4 Mio EUR (-26,9%) geringeren Risikovorsorgen im Kreditgeschäft positiv auf das Periodenergebnis aus. Ergebnismindernd zeigten sich hingegen vor allem Verluste aus aufgegebenen Geschäftsbereichen i.H.v. -208,4 Mio EUR.

Konsolidierte Ertragslage der Bankkonzerne und Einzelinstitute

	1. HJ 2015	1. HJ 2014	Differenz	
	in Mio EUR	in Mio EUR	absolut	in %
Zinsergebnis	9.348,9	9.135,3	213,6	2,3%
+ Provisionsergebnis	3.862,7	3.661,2	201,5	5,5%
+ Handelserfolg [1]	936,6	846,9	89,7	10,6%
+ Dividendenerträge, Erträge aus Beteiligungen	322,2	322,4	-0,3	-0,1%
+ Sonstiges betriebliches Ergebnis	-7,2	-1.163,75	1.156,5	99,4%
= Betriebserträge netto	**14.463,2**	**12.802,1**	**1.661,1**	**13,0%**
- Verwaltungsaufwendungen	8.025,0	8.158,1	-133,1	-1,6%
- Abschreibungen von immat. und mat. Vermögen, Wertminderungen nicht finanzieller Vermögenswerte und Beteiligungen	701,2	1.790,2	-1.089,0	-60,8%
= Betriebsergebnis	**5.736,9**	**2.853,8**	**2.883,2**	**101,0%**
- Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	1.897,3	2.596,6	-699,4	-26,9%
- Sonstige Rückstellungen [2]	104,0	167,7	-63,7	-38,0%
- Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen	-27,4	-59,4	32,0	53,9%
+ Gewinn oder (-) Verlust aus Beteiligungen [2]	412,6	425,3	-12,6	-3,0%
+ Sonstiger Saldo in Summe	48,0	30,6	17,4	57,1%
= Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	**4.223,7**	**604,9**	**3.618,9**	**598,3%**
- Ertragssteuern	896,3	811,4	84,9	10,5%
+ Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen [2]	-208,4	-25,0	-183,5	-734,9%
- Minderheitenanteile [2]	482,4	362,2	120,2	33,2%
= Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	**2.636,6**	**-593,6**	**3.230,2**	**544,2%**

Quelle: OeNB

[1] Handelsergebnis + sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS + realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften

[2] Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben

Die Bilanzsumme aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug zum 30.06.2015 1.079,5 Mrd EUR und lag damit um 1,3 Mrd EUR (+0,1%) über dem Vergleichswert zum 31.12.2014. Aktivseitig gab es die größten Veränderungen beim Kassenbestand und den Guthaben bei Zentralbanken (+6,4 Mrd EUR bzw. +15,8%) sowie bei den Darlehen und Krediten gegenüber Kreditinstituten (-7,2 Mrd EUR bzw. -5,0%). Passivseitig kam es zu Verschiebungen zwischen den Schuldverschreibungen (-10,6 Mrd EUR bzw. -5,9%) hin zu den Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (+10,7 Mrd EUR bzw. +1,9%).

Hinweis zur konsolidierten Ertragslage per 31.12.2014: Das in der Presseaussendung vom 16.4.2015 angeführte konsolidierte Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen des Jahres 2014 in Höhe von 1,4 Mrd EUR basierte auf den zum damaligen Zeitpunkt vorliegenden aufsichtsstatistischen Meldedaten. Auf Basis von in der Zwischenzeit eingelangten und vom Bankprüfer geprüften IFRS-Jahresabschlüssen beträgt das Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen des Jahres 2014 0,7 Mrd EUR.

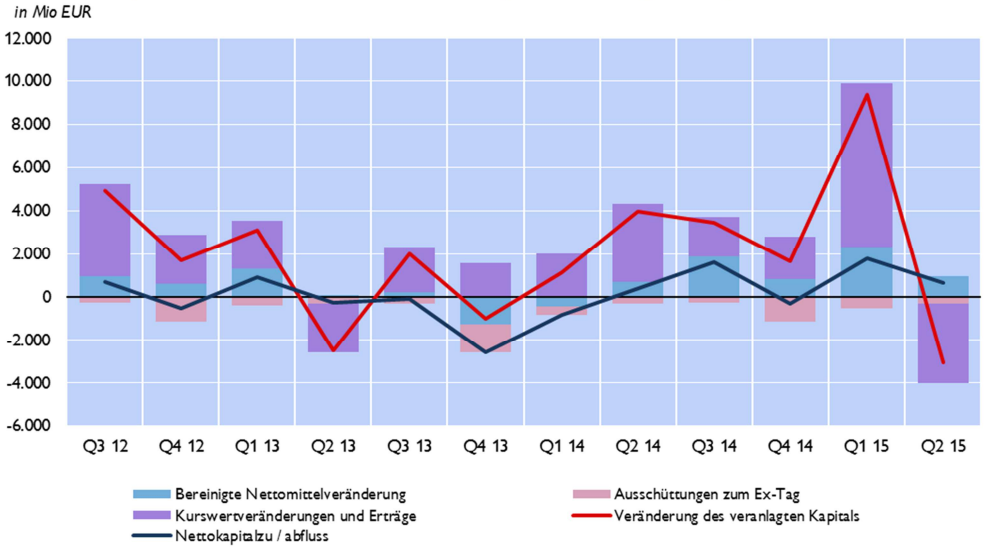
[10] SSM (Single Supervisory Mechanism): Bedeutende Banken werden seit 4. November 2014 direkt von der Europäischen Zentralbank – unter Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden – beaufsichtigt.

Investmentfonds: Deutliche Bewertungsverluste im zweiten Quartal[11]

Österreichische Investmentfonds mussten im zweiten Quartal deutliche Bewertungsverluste hinnehmen (-3,7 Mrd EUR), nachdem im ersten Quartal 2015 noch Kursgewinne von +7,6 Mrd EUR verzeichnet worden waren. Die Performance im ersten Quartal 2015 betrug -2,5%. Über das gesamte erste Halbjahr 2015 betrachtet, konnten sich Anleger jedoch einer positiven Rendite von 2,6% erfreuen. In ihrer Entwicklung gingen österreichische Fonds mit dem europäischen Trend einher und konnten sich mit 170,3 Mrd EUR Fondsvolumen stabil auf einem Anteil von 1,82% am gesamten Fondsvolumen des Euroraums (Stand Juni 2015: 10.306 Mrd EUR) halten.

Grafik 1

Nettomittelveränderung, Ausschüttung, Kurswertveränderung, Nettokapitalzu- / Abfluss und Veränderung des veranlagten Kapitals



Quelle: OeNB.

Ausländische Rentenwerte machten im zweiten Quartal etwa 50% bzw. 71,5 Mrd EUR (hievon 44,4 Mrd EUR in der WWU) des konsolidierten Fondsvolumens (exklusive Fonds-in-Fonds Veranlagungen) aus. Nettokäufen von +1,2 Mrd EUR standen Bewertungsverluste von -2,9 Mrd EUR gegenüber. 23,9 Mrd EUR waren Ende Juni 2015 in Staatsschuldverschreibungen der sonstigen Währungsunion investiert, welche im 2. Quartal 2015 Bewertungsverluste von -1,3 Mrd EUR hinnehmen mussten (1. Quartal 2015 +0,8 Mrd EUR).

23,9 Mrd EUR waren Ende Juni 2015 in Staatsschuldverschreibungen der sonstigen Währungsunion (ohne Österreich) investiert, welche im 2. Quartal 2015 Bewertungsverluste von -1,3 Mrd EUR hinnehmen mussten (1. Quartal 2015 +0,8 Mrd EUR).

Trotz der Kurswertverluste und negativer Performance waren österreichische Investmentfonds - mangels alternativer ertragreicher Anlagemöglichkeiten - auch im 2. Quartal

[11] Autorinnen: Bianca Ully, Me-Lie Yeh (Abteilung Statistik – Außenwirtschaft Finanzierungsrechnung und Monetärstatistik)

2015 beliebt und verzeichneten ein Plus von +1,4 Mrd EUR. Vor allem inländische Haushalte, Versicherungen und Pensionskassen sowie Ausländer zeigten mit +0,5 Mrd EUR, +0,3 Mrd EUR bzw. +0,7 Mrd EUR ungebrochenes Interesse an heimischen Investmentfonds. Mit 51,5 Mrd EUR bzw. 41,7 Mrd EUR machten inländische Versicherungen und Pensionskassen bereits 35,5% und private Haushalte 28,7% aller Holder aus.

Private Haushalte[12] sowie institutionelle Investoren[13] - mit Anteilen von 29% bzw. 35,5% die wichtigsten Gläubiger inländischer Investmentfonds - verzeichneten Nettotransaktionen in Höhe von +0,5 Mrd EUR bzw. +0,3 Mrd EUR. Dennoch reduzierten sich die Bestände der Haushalte im zweiten Quartal um -0,7 Mrd EUR auf 41,7 Mrd EUR und jene der institutionellen Investoren um -1,3 Mrd EUR auf 51,5 Mrd EUR. Diese Reduktion ist auf negative Preis- und Wechselkurseffekte in Höhe von -1,2 Mrd EUR (-2,8% zum Endstand 2015Q1) bzw. -1,6 Mrd EUR (-2,9%) zurückzuführen. Trotz der negativen Preisentwicklung konnten die Haushalte in den letzten vier Quartalen in Summe positive Bewertungseffekte in Höhe von 1,1 Mrd EUR sowie die institutionellen Investoren in Höhe von 1,9 Mrd EUR verzeichnen.

Die Veranlagungsstruktur der Haushalte gestaltete sich auch im zweiten Quartal 2015 eher konservativ mit einer breiten Portfoliostreuung. Die Anteile an gemischten Fonds erhöhten sich transaktionsbedingt um 0,6 Mrd EUR auf 48,4 Mrd EUR. Das entsprach 38% aller Investitionen der Haushalte in inländische Investmentzertifikate. Rentenfonds sind mit einem Anteil von 37% ebenfalls stark im Portfolio der Haushalte vertreten. Immobilienfonds erfreuten sich mit einem Drittel der Nettotransaktionen im zweiten Quartal 2015 weiterhin steigender Beliebtheit. Mit 9% der Investitionen des Haushaltssektors in inländische Investmentfondsanteile sind Immobilienfonds mittlerweile fixer Bestandteil des Portfolios. Insgesamt hält der Haushaltssektor 78% aller inländischen Immobilienfondsanteile.

Institutionelle Investoren bevorzugten im zweiten Quartal 2015 Rentenfonds mit Nettozuflüssen in Höhe von 0,2 Mrd EUR. Die Veranlagungsstruktur entsprach etwa dem Portfolio des Haushaltssektors mit 39% Rentenfonds sowie 44% gemischten Fonds.

[12] inkl. Organisationen ohne Erwerbszweck

[13] Versicherungen, Pensionskassen sowie Betriebliche Vorsorgekassen

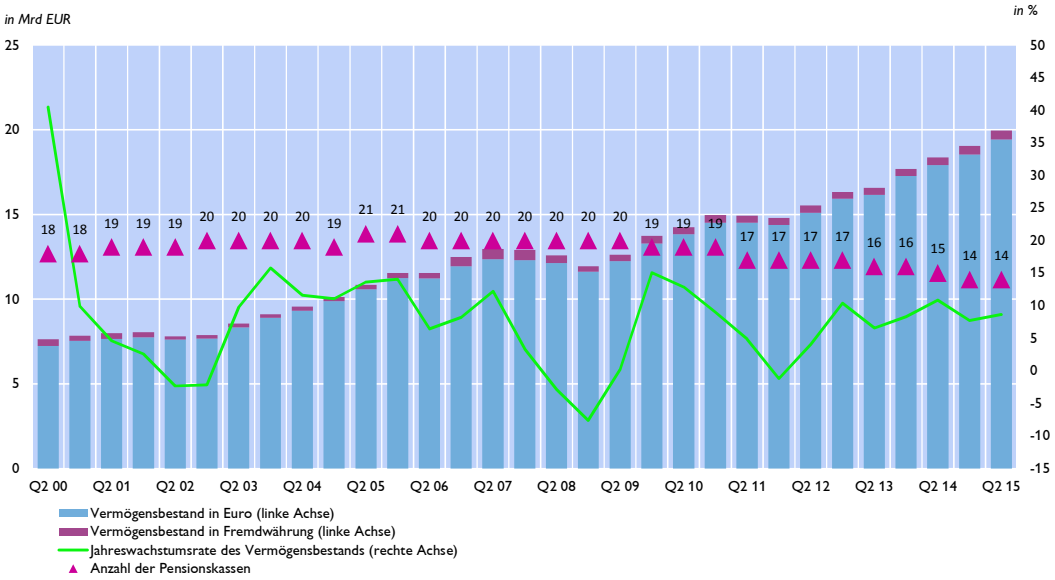
Pensionskassen: Vermögensbestand stieg im ersten Halbjahr 2015 um 4,7%[14]

Ende des zweiten Quartals 2015 verwalteten 14 Pensionskassen einen Vermögensbestand von rund 20 Mrd EUR. Im Vergleich dazu lag der Bestand Ende 2014 bei 18,5 Mrd EUR. Der überwiegende Teil des Vermögensbestands (97,4%) wird in Euro und lediglich 2,6% in Fremdwährung gehalten. Der Anstieg der gesamten Veranlagung von österreichischen Pensionskassen lag im ersten Halbjahr 2015 bei 4,7%. Die Jahreswachstumsrate des veranlagten Vermögens lag bei 8,6% und damit knapp über dem Durchschnitt der letzten 15 Jahre (8,5%). Die Betrachtung des von den Pensionskassen gehaltenen Vermögens der letzten 15 Jahre (zweites Quartal 2000 7,6 Mrd EUR) zeigte trotz der krisengeprägten Jahre in den frühen 2000ern, sowie 2008 und 2011 einen Anstieg bis zur aktuellen Berichtsperiode (erstes Halbjahr 2015) von 161,3%.

Die Gliederung der Aktiva zeigt, dass die Kategorie Wertpapiere mit Stand 2. Quartal 2015 einen überwiegenden Anteil am Vermögensbestand (95,5%) hatte. 84,8% des Vermögensbestands österreichischer Pensionskassen entfielen auf inländische Wertpapiere und lediglich 10,7% auf ausländische Wertpapiere. Im Vergleich zum Jahresultimo 2014 erhöhte sich der Bestand an inländischen Wertpapieren um 5,1%, jener der ausländischen Wertpapiere lediglich um 3,6%. 3% des verwalteten Vermögens der Pensionskassen entfiel auf Einlagen, welche sich um 0,9% im Vergleich zum 4. Quartal 2014 reduzierten. Parallel dazu haben sich auch die Anteile der Aktivposten Darlehen und sonstige Vermögensanlagen auf 0,8% sowie 0,7% reduziert.

Grafik 1

Entwicklung der österreichischen Pensionskassen



Quelle: OeNB.

Ende Juni 2015 verwalteten 6 überbetriebliche und 8 betriebliche Pensionskassen einen Vermögensbestand von rund 20 Mrd EUR. Mehr als drei Viertel des gesamten

[14] Andrea Fenzal (Abteilung Statistik – Außenwirtschaft Finanzierungsrechnung und Monetärstatistik),

Vermögensbestandes wurden von lediglich drei überbetrieblichen Pensionskassen verwaltet. Die übrigen 11 Pensionskassen verwalteten ein Vermögen von 4,6 Mrd EUR.

Alle österreichischen Pensionskassen erzielten seit Jahresbeginn eine durchschnittliche Performance von 4,34%. Damit lässt sich auch Großteils die positive Veränderung des Vermögensbestands erklären. Die Performance betrug in den letzten 3 Jahren sogar 7,27% (p.a.), in den letzten 5 Jahren 5,28% (p.a.) und in den letzten 10 Jahren 3,6% (p.a.). Der Veranlagungsvergleich von betrieblichen und überbetrieblichen Pensionskassen zeigt, dass betriebliche Pensionskassen bei einem kürzeren Durchrechnungszeitraum von einem Jahr bzw. drei Jahren zwar eine niedrigere Performance aufwiesen (-114 bzw. -112 Basispunkte), jedoch bei längerfristigen Durchrechnungszeiträumen (fünf bzw. zehn Jahren) eine um 1 bis 26 Basispunkte höhere Performance erreichten als die überbetrieblichen Pensionskassen.

Finanzmarktstabilitätsgremium beschließt Einsatz von makroprudenziellen Kapitalpuffern[15] [16]

Zur Stärkung des österreichischen Bankensektors hat das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) in seiner 4. Sitzung am 1. Juni 2015 Empfehlungen zum Einsatz von makroprudenziellen Kapitalpuffern beschlossen. Der Finanzmarktaufsicht (FMA) wurde empfohlen, Systemrisikopuffer zur Abwehr langfristiger, nicht zyklischer systemischer Risiken sowie auf Grundlage der Leitlinien der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde Kapitalpuffer über Andere Systemrelevante Institute in Österreich von kumuliert bis zu 3% der risikogewichteten Aktiva festzulegen.

Im Lichte europäischer Entwicklungen adaptierte das FMSG in seiner 5. Sitzung am 7. September 2015 die ursprünglichen Empfehlungen und begrenzte die Höhe des Systemrisikopuffers mit 2% der risikogewichteten Aktiva. Zudem wurde für die Gewährleistung einer friktionsfreien Umsetzung der kumulierten Eigenmittelerfordernisse in Analogie zum Basel-III-Phasing-In-Prozess ein längerer und progressiver Implementierungszeitraum zum Aufbau des Systemrisikopuffers und des Andere Systemrelevante Institute-Puffers für direkt durch die EZB beaufsichtigte Institute empfohlen. Um die operative Umsetzung zu erleichtern, soll das Inkrafttreten des Systemrisikopuffers (sowie die nachfolgenden Einschleifschritte) zum Anfang eines Kalenderjahres – beginnend mit 1. Jänner 2016 – stattfinden.

Überblick identifizierte Institute	Höhe Systemrisikopuffer			
	1.1.2016	1.1.2017	1.1.2018	1.1.2019
	in % der risikogewichteten Aktiva			
Erste Group Bank	0,25%	0,50%	1,00%	2,00%
Raiffeisen Zentralbank	0,25%	0,50%	1,00%	2,00%
Raiffeisen Bank International	0,25%	0,50%	1,00%	2,00%
UniCredit Bank Austria	0,25%	0,50%	1,00%	2,00%
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich	0,25%	0,50%	1,00%	1,00%
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien	0,25%	0,50%	1,00%	1,00%
BAWAG P.S.K.	0,25%	0,50%	1,00%	1,00%
Sberbank	0,25%	0,50%	1,00%	1,00%
Niederösterreichische Landesbank-Hypothekenbank	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%
Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%
Hypo Tirol Bank	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%
Landesbank Oberösterreich	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%

Von Systemrisikopuffer und Andere Systemrelevante Institute-Puffer kommt der jeweils höhere zur Anwendung.

Quelle: FMSG.

Als weiteres Instrument der makroprudenziellen Aufsicht steht der Antizyklische Kapitalpuffer zur Verfügung, der das Bankensystem vor den Auswirkungen zyklischer systemischer Risiken schützen soll, die vor allem aus nicht nachhaltiger Kreditvergabe auf aggregierter Ebene entstehen können. Basierend auf der aktuellen Datenlage empfiehlt das

[15] Autoren: Peter Strobl, Stefan Kerbl (beide Abteilung für Finanzmarktstabilität und Makroprudenzielle Aufsicht)

[16] Für weitere Informationen siehe: http://www.fmsg.at/

FMSG der FMA jedoch weiterhin, den Antizyklischen Kapitalpuffer in Höhe von 0% der risikogewichteten Aktiva ab dem 1. Jänner 2016 festzulegen.

Annex

Chronik: Wirtschafts- und Währungspolitik – EU[17] und international[18]

Zeitraum 28. August bis 15. Oktober 2015

1) EU, Eurosystem, ESZB

Datum	Institution	Ereignis
9. September 2015	EP	J.-V. Juncker: „ Rede zur Lage der Nation" vor dem EP-Plenum: - Flüchtlingskrise: Es wird ein Vorschlag für eine legale Zuwanderung bis Anfang 2016 erarbeitet werden mit dem Ziel Asylwerbern eine Arbeitserlaubnis zu erteilen. Schengen ist diesbezüglich nicht in Frage zu stellen. Es braucht ein Mehr an Europäischer Union in Fragen der Asylpolitik. - Wirtschaftspolitik: Hauptziel ist eine Rückkehr zur Vollbeschäftigung beruhend auf drei Pfeilern: Wachstumsfreundliche Haushalts-konsolidierung, strukturelle Reformen und Investitionen (EFSI). - Institutionelles: Europa benötigt mehr „economic governance", wobei in Zukunft ein Europäisches Treasury, aufbauend auf ESM möglich sein könnte. Die Internationale Vertretung der Eurozone ist zu stärken indem die Eurozone durch ihren Präsidenten im IWF einheitlich vertreten ist. - Fiskalpolitik: Der automatische Informationsaustausch bei Steuerbescheiden soll vorangetrieben werden. Eine einheitliche KöSt-Bemessungsgrundlage befindet sich in Erarbeitung; der Gewinn sollte dort versteuert werden, wo er erwirtschaftet wird. - Ukraine: Technische Unterstützung durch die EU bei Justizreformen wird angestrebt und Reiserechte ohne Visum nach Europa sollen Bürgern der Ukraine gewährt werden.
14./15. September 2015	ECON	Meinungsaustausch mit V. Dombrovskis Vizepräsident der EK zur Umsetzung des 5-Präsidenten-Berichts: o Stufe 1: (Juli 2015 bis Juni 2017) „Vertiefung durch Handeln" unter bestmöglicher Nutzung der bestehenden Instrumente und Verträge. o Stufe 2: Ziel ist die Vollendung der WWU; wobei eine Vertragsänderung erforderlich wird.

[17] Autorin: Sylvia Gloggnitzer (Abteilung für Integrationsangelegenheiten und Internationale Finanzorganisationen)

[18] Autor: Harald Grech (Abteilung für Integrationsangelegenheiten und Internationale Finanzorganisationen)

		o Endstufe: Verwirklichung einer vertieften und echten WWU.
23.September 2015	ECON	Geld- und Währungspolitischer Dialog mit M. Draghi Die Finanzkrise hat gezeigt, dass die WWU ein politisches Zentrum erfordert. Dieses muss auf voller demokratischer Legitimation basieren und in der Lage sein, Entscheidungen für die gesamte Eurozone in den relevanten fiskalischen, wirtschaftlichen und finanziellen Bereichen rasch und transparent zu treffen. Dies erfordert eine strengere Governance im Hinblick auf Strukturreformen und stärkere Kontrolle der nationalen Fiskalpolitiken.
30. September 2015	EK	Veröffentlichung des Aktionsplans zur Kapitalmarktunion Die Schaffung einer Kapitalmarktunion für alle 28 Mitgliedstaaten zählt zu den aktuellen Top-Prioritäten der Kommission und ist einer der 10 Prioritäten des „Juncker Plans“. Es können kurz- und mittelfristige Maßnahmen unterschieden werden: - Kurzfristige Maßnahmen des Aktionsplans betreffen vor allem die geplante Neubelebung des Verbriefungsmarktes, die Überarbeitung der Prospektrichtlinie und die Ermöglichung der langfristigen Finanzierung von Infrastrukturprojekten für Klein- und Mittelbetriebe. - Mittelfristig geplante Maßnahmen zielen auf die Beseitigung der Hindernisse für die Freiheit des Kapitalverkehrs ab. Insbesondere in den Bereichen: o Insolvenzrecht und Restrukturierungen: Ein Kommissionsvorschlag soll bis Ende 2016 vorgelegt werden, um die heterogene Gesetzgebung in den Mitgliedstaaten anzugleichen o Steuergesetzgebung: Beseitigung der bevorzugten steuerlichen Behandlung von Fremdfinanzierung o Förderung der Konvergenz der Aufsichtspraktiken
5. Oktober 2015	Eurogruppe	Im Mittelpunkt der Eurogruppen Diskussion stehen folgende Themen: - Griechenland o Billigung eines ersten Sets von Meilensteinen, die für die Auszahlung von 2 Mrd EUR erforderlich sind. o Aufforderung an Griechenland sich mit den Gläubigern noch im Oktober auf ein zweites Set von Meilensteinen zu einigen. Dies würde die Auszahlung des Restbetrages von 1 Mrd EUR auslösen. - Reform im Dienstleistungssektor in den Euroraum-Mitgliedstaaten o Es sind weitere Anstrengungen für die Erhöhung des Wettbewerbs erforderlich. o Nach Vorlage der „internal Single Market Strategy for goods and services“ wird diese Diskussion weitergeführt. - Fiskalpolitik o Budgetpolitik bei niedrigen Zinssätzen: Euroraum-Mitgliedstaaten sollen die durch das Niedrigzinsumfeld erhaltenen Vermögenszuwächse (bei Bedarf) zur

		Fiskalkonsolidierung, jedenfalls aber für Investitionen oder Strukturreformen verwenden, sofern es einen fiskalischen Spielraum gibt. o Haushaltspläne für 2016 im Rahmen des Europäischen Semesters: Die Frist für die Übermittlung der Haushaltspläne der Mitgliedstaaten an die Kommission ist der 15. Oktober. Eine erste Diskussion der Haushaltspläne auf Basis der EK Stellungnahmen findet am 23. November statt.
6. Oktober 2015	ECOFIN Rat	Hauptthemen des ECOFIN Rats sind: o Vollendung der Bankenunion: Die Umsetzung der Richtlinie zur Sanierung und Abwicklung von Banken (BRRD) erfolgte bereits in 16 Mitgliedstaaten, die Ratifikation des Intergouvernmentalen Vertrags (IGA) zum einheitlichen Abwicklungsfonds lediglich in 8 Mitgliedstaaten. Mit 30. November besteht eine Deadline zur endgültigen Ratifikation aller Mitgliedstaaten. o Kapitalmarktunion: Die Kommission präsentiert Ihren Aktionsplan zu den kurz- bzw. langfristigen Arbeitsschwerpunkten. Der Vorsitz plant für den ECOFIN-Rat im November die Annahme von Schlussfolgerungen zu diesem Aktionsplan. o Rückschau Europäisches Semester 2015: Im Anschluss an die formelle Annahme der länderspezifischen Empfehlungen erfolgt nunmehr die übliche Rückschau um Verbesserungspotential aufzuzeigen. Laut dieser Analyse besteht weiterhin Verbesserungsbedarf im Bereich der einfacheren und fokussierten Vorbereitungen der länderspezifischen Empfehlungen.

2) IWF und andere internationale Organisationen/Gremien

Datum	Institution	Ereignis
18. September 2015	IWF	Ukraine Abschluss einer bilateralen SWAP-Vereinbarung zwischen der ukrainischen und schwedischen Notenbank in Höhe von bis zu 500 Mio USD (Laufzeit 6 Monate). Ziel: Unterstützung des laufenden Anpassungsprogramms, im Rahmen dessen der IWF (Extended Fund Facility, EFF) zuletzt (März 2015) Kredite in Höhe von rd. 12,3 Mrd SZR zugesagt hat.
23. September 2015	IWF	Zypern Abschluss des 8. Review (Ad memorandum: 15. Mai 2013 Beschluss einer EFF in Höhe von rd. 0,9 Mrd SZR = rd. 1 Mrd EUR) und Auszahlung einer Tranche in Höhe von 99 Mio SZR = rd. 126 Mio EUR. Das zypriotische Programm ist „on track“ (stärkeres Wachstum im 1. HJ 2015 als geplant, verbesserte Fiskalsituation und Liquiditätslage im

		Bankensektor). Weitere Anstrengungen im „NPL"-Bereich sowie im Bereich der Bankenaufsicht und –regulierung notwendig. Ferner Augenmerk auf den Abbau des Schuldenstandes.
5. Oktober 2015	IWF	Bilaterale Kreditlinien Zweite und somit letztmalige Verlängerung der im Jahr 2012 zwischen dem IWF und 33 Geldgebern vereinbarten bilateralen Kreditlinien (Gesamtlaufzeit 4 Jahre) in Gesamthöhe von rd. 381 Mrd USD um 1 Jahr. Österreich hat sich bereit erklärt, dem IWF kreditweise zeitlich begrenzt maximal (umgerechnet) 6,13 Mrd EUR zur Verfügung zu stellen.
9. Oktober 2015	IWF	Island Konsolidierung aller (bis 31. August 2016) fälligen offenen Rückzahlungsverbindlichkeiten und Einmaltilgungszahlung in Höhe von rd. 237 Mio SZR (rd. 334 Mio USD), gleichzeitig Beendigung des Post-Program-Monitoring. (Ad memorandum: November 2008: EFF in Höhe von 1,4 Mrd SZR = 2,1 Mrd USD)
9. Oktober 2015	IWF	32. Treffen des IMFC, Washington D.C. • Communiqué: weiterhin mäßige und regional uneinheitliche globale Wachstumsaussichten, steigende Finanzmarktvolatilität und stark schwankende Rohstoffpreise. Wirtschaftspolitische Prioritäten: Erhöhung des kurz- und mittelfristigen Wachstumspotentials, Gewährleistung nachhaltiger Staatsfinanzen, Senkung der Arbeitslosigkeit, Beachten von Stabilitätsrisken, Erleichterung des globalen Handels und verstärkte Umsetzung von Strukturreformen zur Verstärkung des langfristigen Wachstums. • Intensivierung der IWF-Analyse im Bereich der globalen „economic and financial linkages" und verstärkte Überwachung der Wirtschaftspolitiken der Mitgliedsländer. Beibehaltung der Rolle des IWF als Kreditgeber wie bisher. • Die 14. Quotenrevision soll möglichst rasch in Kraft treten (U.S. Ratifizierung ausständig). Abschluss der Verhandlungen zu Interimlösungen bis Mitte Dezember 2015 mit dem Ziel die Höhe der Quoten der einzelnen Mitgliedstaaten möglichst weitgehend an die 14. Quotenrevision anzunähern. Die 15. Quotenrevision soll in Verbindung mit den Verhandlungen über eine (allfällige) Abänderung der bestehenden Quotenformel auf Basis der Ergebnisse der 14. Quotenrevision erfolgen.

Wirtschaftsindikatoren - Grafiken und Tabellen

Redaktionsschluss: 21. Oktober 2015

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Weltwirtschaft	
Prognose des IWF für ausgewählte Regionen	1
Makroökonomische Indikatoren	2
Aktienkurse und Entwicklung der Rohstoffpreise	3
Euroraum	
Wirtschaftsindikatoren	
Prognosen	4
Aktuelle Entwicklung	5
Leitzinssätze und Bereitstellung der Liquidität	6
Zinserwartungen	7
Geldmarktzinssätze und Renditen langfristiger Staatsanleihen	8
Renditen und Kreditzinsen	9
Zentralbankbilanz, Geldmenge und Inflation	10
Gegenposten der Geldmenge M3 und Kredite gesamt	11
Wirtschafts- und Vertrauensindikatoren	12
Inflation und Arbeitskosten	13
Makroökonomische Ungleichgewichte	14
Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE)	
Ausgewählte makroökonomische Indikatoren	15
Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder	
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts	16
Entwicklung der Verbraucherpreise	17
Arbeitslosenquoten	18
Leistungsbilanzsalden	19
Fiskaldaten	20
Österreich	
Wirtschaftsindikatoren	
Prognosen	21
Aktuelle Entwicklung	22
Außenhandel mit Waren	24
Inflation und Wettbewerbsindikatoren	25
Tourismus und Reiseverkehr	26
Öffentliche Haushalte	27
Bundeshaushalt	28
Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute - unkonsolidiert	29
Kreditentwicklung im Vergleich mit Euroraum und Deutschland	30
Einlagen bei Kreditinstituten und Wertpapierumlauf im Vergleich mit Euroraum und Deutschland	31
Kundenzinssätze - Neugeschäft im Vergleich mit Euroraum und Deutschland	32
Ertragslage der Kreditinstitute - konsolidiert	33
Forderungen österreichischer Banken gegenüber CESEE	34
Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung	
Geldvermögensbildung und Geldvermögen	35
Finanzierung und Verbindlichkeiten	36

Zeichenerklärung

.. = Angabe liegt zur Zeit der Berichterstattung nicht vor
x = Angabe ist aus sachlichen Gründen nicht möglich
0 = Wert ist kleiner als die Hälfte der ausgewiesenen Einheit
Ø = Durchschnitt

Prognose des IWF für ausgewählte Regionen

	Reales BIP			Inflation[1)]			Arbeitslose			Budgetsaldo			Staatsschuld			Leistungsbilanzsaldo		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %			*in %*			*in % des Arbeitskräfteangebotes*			*in % des BIP*								
USA	2,4	2,6	2,8	1,6	0,1	1,1	6,2	5,3	4,9	-4,1	-3,8	-3,6	104,8	104,9	106,0	-2,2	-2,6	-2,9
Japan	-0,1	0,6	1,0	2,7	0,7	0,4	3,6	3,5	3,5	-7,3	-5,9	-4,5	246,2	245,9	247,8	0,5	3,0	3,0
China	7,3	6,8	6,3	2,0	1,5	1,8	4,1	4,1	4,1	-1,2	-1,9	-2,3	41,1	43,2	46,0	2,1	3,1	2,8
Euroraum	0,9	1,5	1,6	0,4	0,2	1,0	11,6	11,0	10,5	-2,4	-2,0	-1,7	94,2	93,7	92,8	2,0	3,2	3,0
EU	1,5	1,9	1,9	0,5	0,1	1,1	x	x	x	-2,9	-2,5	-2,0	88,1	87,7	86,9	1,7	2,2	2,1
Österreich	0,4	0,8	1,6	1,5	1,0	1,7	5,6	5,8	5,6	-2,4	-2,0	-1,7	84,5	86,7	85,6	0,7	1,6	1,7
Deutschland	1,6	1,5	1,6	0,8	0,2	1,2	5,0	4,7	4,7	0,3	0,5	0,3	74,6	70,7	68,2	7,4	8,5	8,0
Vereinigtes Königreich	3,0	2,5	2,2	1,5	0,1	1,5	6,2	5,6	5,5	-5,7	-4,2	-2,8	89,4	88,9	88,0	-5,9	-4,7	-4,3
Polen	3,4	3,5	3,5	0,0	-0,8	1,0	9,0	7,5	7,2	-3,2	-2,8	-2,5	50,1	51,1	51,0	-1,3	-0,5	-1,0
Ungarn	3,6	3,0	2,5	-0,2	0,3	2,3	7,8	7,3	7,0	-2,6	-2,7	-2,3	77,0	75,3	74,2	4,0	5,0	4,3
Tschechische Republik	2,0	3,9	2,6	0,4	0,4	1,5	6,1	5,2	4,9	-2,0	-1,8	-1,1	42,6	40,6	40,0	0,6	1,7	1,2

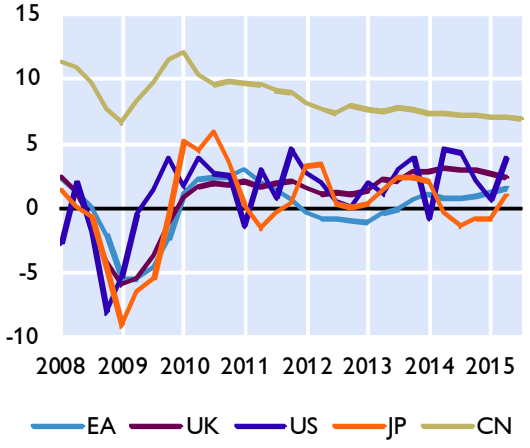
Quelle: IWF-WEO Prognose Oktober 2015.

1) HVPI-Inflation; USA, Japan, China: VPI.

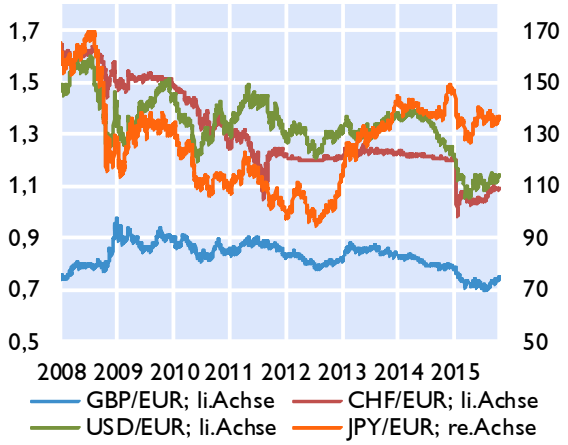
Makroökonomische Indikatoren

Reales BIP-Wachstum

Veränderung zum Vorjahr in %

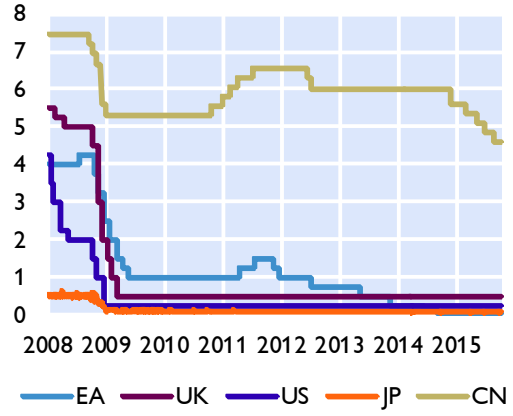


Wechselkurse zum Euro



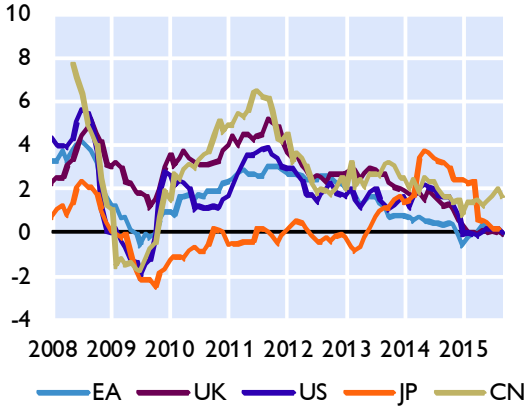
Leitzinssätze der Zentralbanken

in %



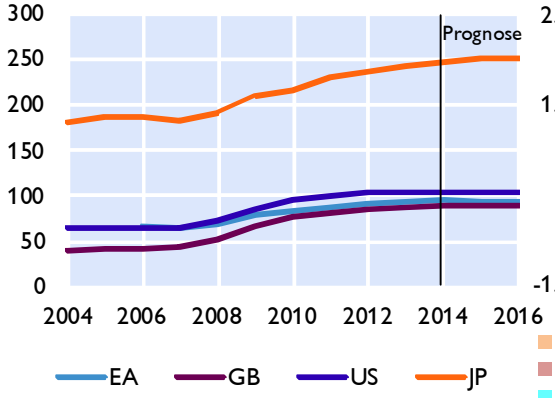
Verbraucherpreisindizes

in %



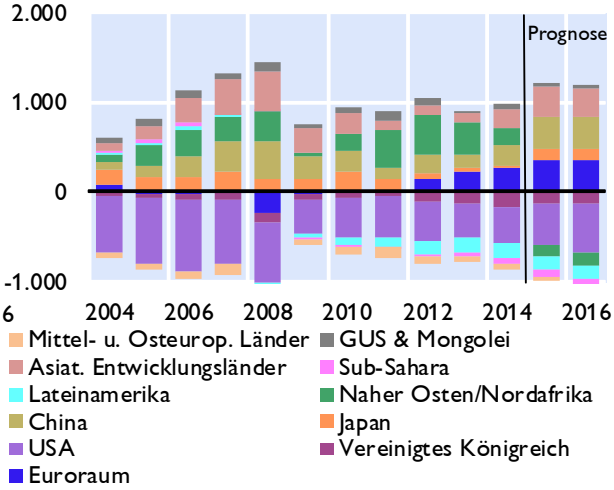
Öffentliche Verschuldung

in % des BIP



Leistungsbilanz

Saldo in Mrd USD



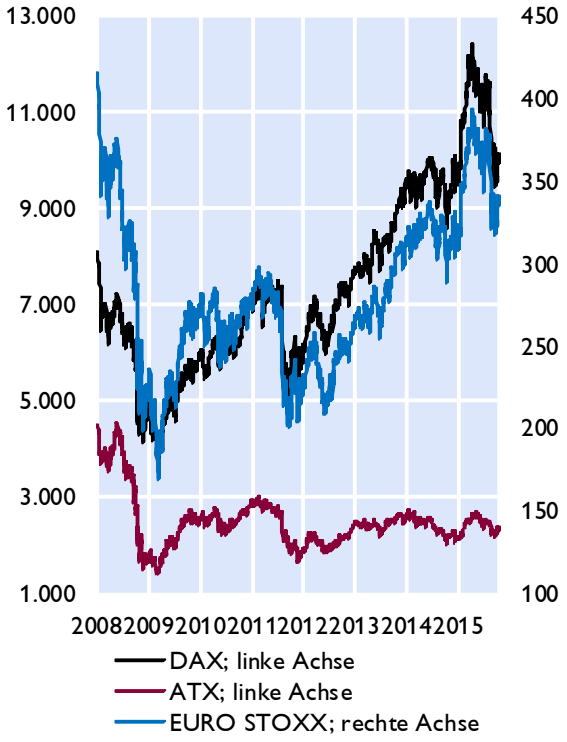
Quelle: Eurostat, EK, IWF, Thomson Reuters, nationale Quellen. Prognosen: EK Mai 2015 und IWF WEO Oktober 2015.

Aktienkurse und Entwicklung der Rohstoffpreise

Seite 3

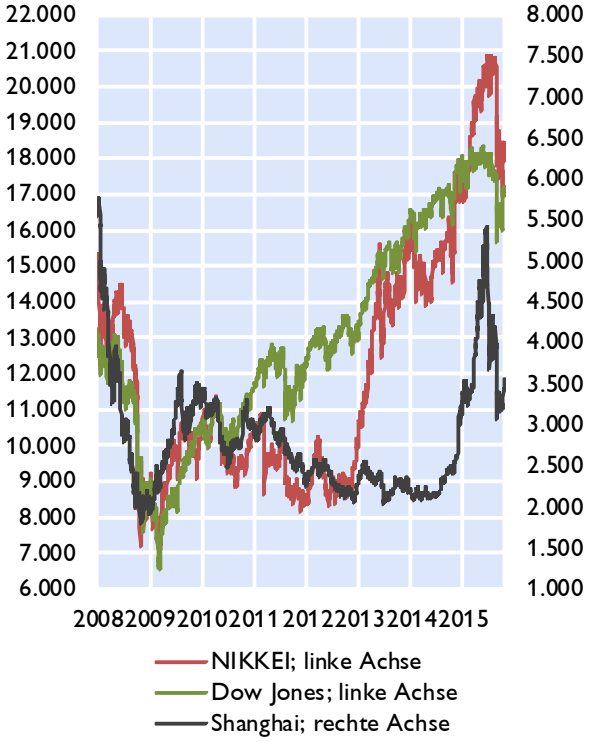
Aktienkurse - Europa

in Punkten



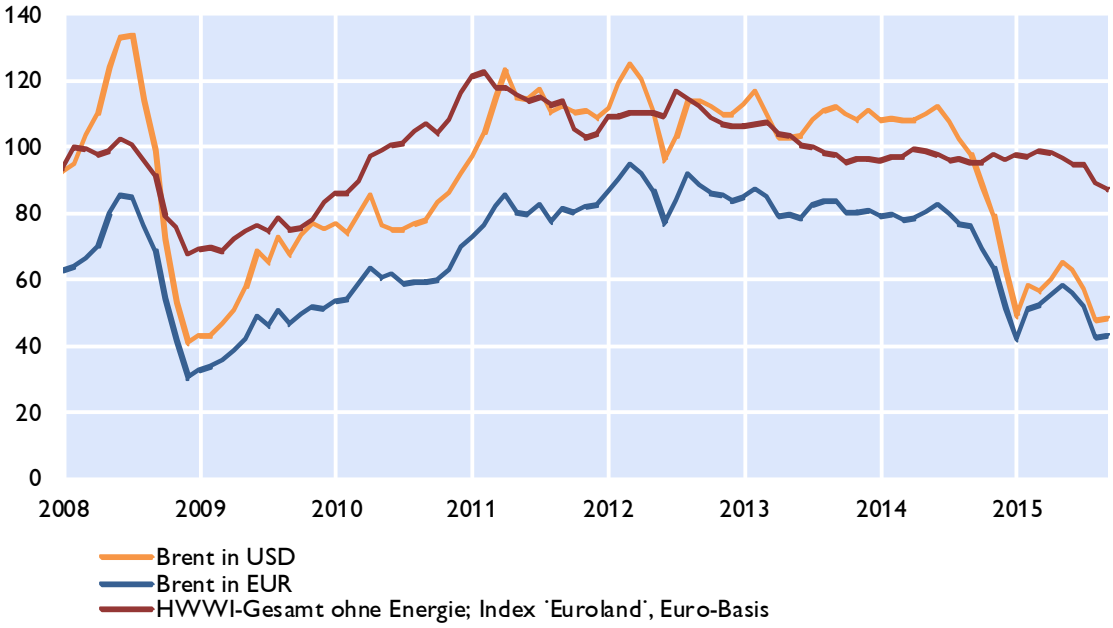
Aktienkurse - International

in Punkten



Rohstoffpreise

USD bzw. EUR je Barrel; HWWI-Rohstoffpreisindex: 2010=100



Quelle: Thomson Reuters.

Prognosen wichtiger Wirtschaftsindikatoren für den Euroraum

	EZB / Eurosystem September 2015			OECD Juni 2015/Sept.2015		IWF Oktober 2015		EU-Kommission Mai 2015	
	2015	2016	2017	2015	2016	2015	2016	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %								
BIP, real[1)]	1,4	1,7	1,8	1,6	1,9	1,5	1,6	1,5	1,9
Privater Konsum, real	1,7	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	1,5	1,8	1,6
Öffentlicher Konsum, real	0,7	0,8	0,7	0,7	0,4	1,0	0,6	0,6	0,8
Bruttoanlageinvestitionen, real	2,1	3,4	3,9	2,0	3,5	2,1	2,6	1,7	4,0
Exporte, real	4,5	4,9	5,2	x	x	4,6	4,6	4,4	5,4
Importe, real	4,7	5,4	5,7	x	x	4,9	4,7	4,6	5,9
BIP Deflator	1,1	1,2	1,6	1,1	1,1	1,2	1,0	0,9	1,5
HVPI	0,1	1,1	1,7	0,0	1,3	0,2	1,0	0,1	1,5
Lohnstückkosten	1,0	0,6	1,1	0,8	0,5	0,8	0,8	0,7	0,6
Beschäftigte	0,7	0,8	0,8	0,9	1,1	1,0	0,9	0,9	1,1
	in % des Arbeitskräfteangebots, Eurostat-Definition								
Arbeitslosenquote	11,0	10,6	10,1	11,1	10,5	11,0	10,5	11,0	10,5
	in % des nominellen BIP								
Leistungsbilanz	3,0	2,9	2,7	3,9	4,1	3,2	3,0	3,5	3,4
Öffentliches Defizit	-2,1	-2,0	-1,7	-2,1	-1,4	-2,0	-1,7	-2,0	-1,7
	Prognoseannahmen								
Erdölpreis in USD/Barrel	55,3	56,1	60,9	85,0	85,0	51,6	50,4	59,4	66,0
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
USD/EUR	1,11	1,10	1,10	1,12	1,12	1,11	1,12	1,08	1,07
	Veränderung zum Vorjahr in %								
BIP, real USA[1)]	x	x	x	2,4	2,6	2,6	2,8	3,1	3,0
BIP, real Welt[1)]	x	x	x	3,0	3,6	3,1	3,6	3,5	3,9
Welthandel	x	x	x	3,9	5,3	3,2	4,1	3,8	5,1

1) OECD: Interimsprognose Sept.2015.

Euroraum: Wirtschaftsindikatoren - aktuelle Entwicklung

	2013	2014	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Juni	2015 Juli	2015 Aug.	2015 Sept.
	Veränderung zum Vorjahr in %										
HVPI gesamt	1,3	0,4	0,4	0,2	-0,3	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	-0,1
Kerninflation	1,3	0,9	0,8	0,7	0,6	0,8	0,9	0,8	1	0,9	0,8
BIP-Deflator des privaten Konsums	1,1	0,6	0,4	0,3	-0,2	0,4	..	x	x	x	x
Lohnstückkosten (nominell)	1,3	1,1	1,4	1,2	0,8	0,7	..	x	x	x	x
Arbeitnehmerentgelt (nominell)	1,6	1,3	1,4	1,3	1,4	1,4	..	x	x	x	x
Arbeitsproduktivität (nominell)	0,4	0,3	0,0	0,1	0,5	0,7	..	x	x	x	x
Produzentenpreis (Industrie)	-0,2	-1,5	-1,4	-1,9	-2,9	-2,1	..	-2,1	-2,1	-2,6	..
Rohstoffpr. o. Energ; in EUR, 2010=100	101,0	96,8	95,6	96,3	97,9	96,5	90,3	94,9	94,8	89	87,0
Rohölpreis (Brent in EUR je Barrel)	82,1	74,5	77,4	61,2	48,5	56,5	45,7	55,8	51,6	42,7	42,82
Rohölpreis (Brent in USD je Barrel)	109,0	99,3	102,6	76,6	54,6	62,5	50,8	62,6	56,8	47,5	48,03
	Wirtschaftsaktivität saisonbereinigt (Veränderung zur Vorperiode in %)										
BIP real	-0,4	0,8	0,3	0,4	0,5	0,4	..	x	x	x	x
Privater Konsum	-0,6	1,0	0,5	0,6	0,5	0,4	..	x	x	x	x
Öffentlicher Konsum	0,2	0,6	0,2	0,2	0,6	0,3	..	x	x	x	x
Bruttoanlageinvestitionen	-2,4	1,2	0,3	0,6	1,4	-0,5	..	x	x	x	x
	Beitrag zum Wachstum des realen BIP (in Prozentpunkten)										
Binnennachfrage (ohne Lager)	-0,7	0,8	0,3	0,4	0,7	0,0	..	x	x	x	x
Nettoexporte	0,4	0,0	-0,1	0,0	-0,2	0,3	..	x	x	x	x
Veränderung der Lagerhaltung	-0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	..	x	x	x	x
	Zahlungsbilanz (in Mrd EUR)										
Handelsbilanz	151,9	190,9	46,7	68,2	47,5	66,7	..	26,4	31,6	11,2	..
Leistungsbilanz	176,7	210,8	57,7	57,8	81,7	68,3	..	24,9	22,6	..	..
Leistungsbilanz in % des BIP	2,5	3,0	2,3	2,3	3,2	2,6	..	x	x	x	x
	Ausgewählte Indikatoren										
Economic Sentiment Indicator	93,8	101,4	100,9	100,7	102,6	103,4	104,6	103,5	104	104,1	105,6
Industrievertrauen (Saldo)	-9,3	-4,2	-4,9	-4,9	-4,0	-3,2	-2,9	-3,4	-2,9	-3,7	-2,2
Markit Einkaufsmanagerindex (Industrie)	49,6	51,8	51,0	50,5	51,4	52,2	52,3	52,5	52,4	52,3	52,0 *)
ifo-Geschäftsklima (2005=100)	106,8	108,0	106,3	104,5	107,2	108,2	108,3	107,5	108	108,4	108,5
Ind. Produktion o. Bau (Vä z. VJP in %)	-0,7	0,8	0,5	0,4	1,4	1,2	..	1,4	1,4	1,9	..
Konsumentenvertrauen (Saldo)	-18,6	-10,0	-9,9	-11,2	-6,3	-5,3	-7,1	-5,6	-7,2	-6,9	-7,1
Einzelhandelsumsätze (Vä z. VJP in %)	-0,8	1,2	0,8	1,9	2,1	2,2	..	1,8	2,9	2,1	..
Kapazitätsausl. im Gewerbe in %	78,4	80,4	80,3	80,5	81,0	81,1	81,1	x	x	x	x
	Arbeitsmarktentwicklung										
Arbeitslose in % der Beschäftigten[1)]	12,0	11,6	11,5	11,4	11,2	11,1	..	11,1	11,0	11,0	..
Beschäftigung gesamt (Vä z. VP in %)	-0,7	0,6	0,2	0,1	0,2	0,3	..	x	x	x	x
	Monetäre und finanzielle Entwicklung (Veränderung zur Vorjahresperiode in %)										
Geldmenge M3	1,0	3,7	2,5	3,7	4,6	4,9	..	4,9	5,3	5,3	..
gleitender 3-Monatsdurchschnitt	x	x	x	x	x	x	x	5,1	5,2	..	..
Buchkredite an den privaten Sektor	-0,1	-0,3	-0,5	-0,3	0,0	1,2	..	1,2	1,3	1,4	..
Leitzinssatz (Periodenendstand)	0,25	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,1	0,05	0,05	0,05	0,1
3-Monats Zinssatz (%)	0,22	0,21	0,16	0,08	0,05	-0,01	0,0	-0,01	-0,02	-0,03	-0,04
10-Jahres Zinssatz (%)	3,01	2,28	2,00	1,59	1,15	1,29	1,5	1,67	1,53	1,39	1,48
Zinsabstand; 10-J. Zins minus 3-M. Zins	2,79	2,07	1,84	1,51	0,99	1,29	1,5	1,68	1,55	1,42	1,52
Corporate Bond Spreads (in Bp; Euro)[2)]	109,7	106,9	108,8	110,1	116,5	117,3	134,5	118,2	129,8	129,7	144,0
Aktienkurse (DJ-Euro Stoxx-Index)	281,8	318,7	319,4	313,3	351,4	373,5	351,3	364,0	366,3	356,7	330,9
Wechselkurs USD je EUR	1,33	1,33	1,33	1,25	1,13	1,11	1,1	1,12	1,10	1,11	1,1
nom. effekt. Wechselkurs des EUR[3)]	101,2	101,8	101,3	99,0	93,1	91,2	92,7	92,3	91,4	93,0	93,8
real effektiver Wechselkurs des EUR[3)]	98,2	97,9	97,2	94,9	89,2	87,5	88,7	88,5	87,5	89,0	89,6
	Finanzierung des öffentlichen Haushaltes in % des BIP										
Budgetsalden	-2,9	-2,4	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Staatsschuldenquoten	93,2	94,2	x	x	x	x	x	x	x	x	x

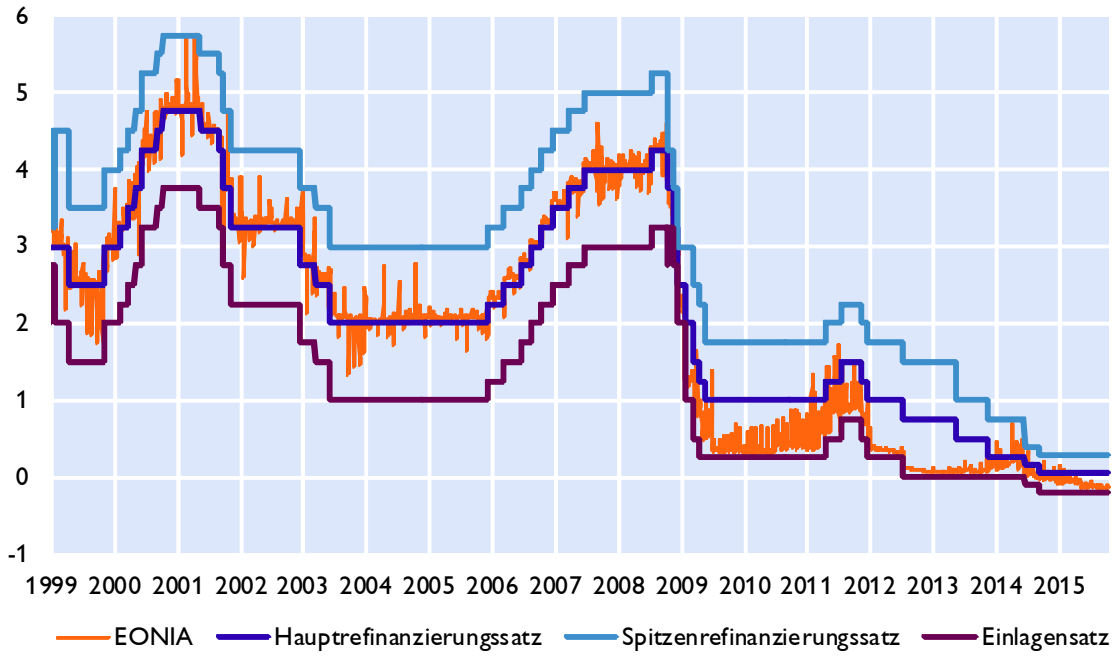
Quelle: Eurostat, EZB, Europäische Kommission, Thomson Reuters, HWWI, Markit, ifo.

*1) ILO-Definition. 2) Renditeabstand von 7- bis 10-jährigen Unternehmensanleihen zu 7- bis 10-jährigen Staatsanleihen (Merrill Lynch). 3) Enger Länderkreis, real effektiver Wechselkurs, berechnet anhand des VPI (1999 Q1=100). *) Schnellschätzung*

Euroraum: Leitzinssätze und Bereitstellung von Liquidität

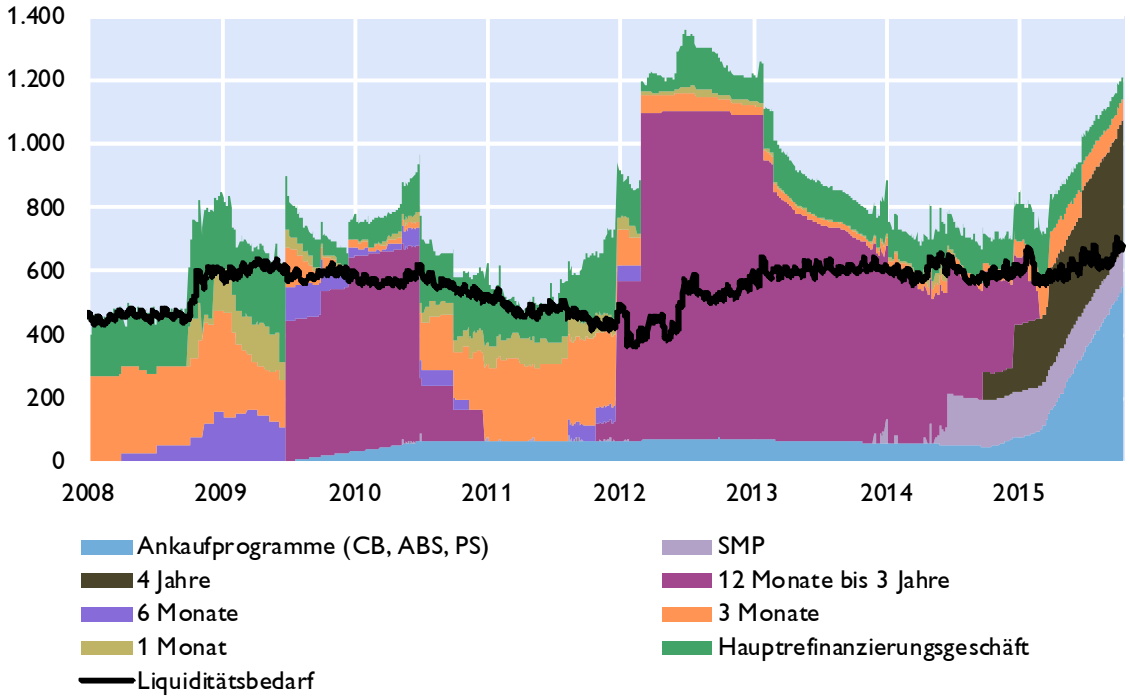
EZB-Leitzinssätze und EONIA

in %



Liquiditätsbereitstellung im Euroraum

nach Fristigkeit, in Mrd Euro

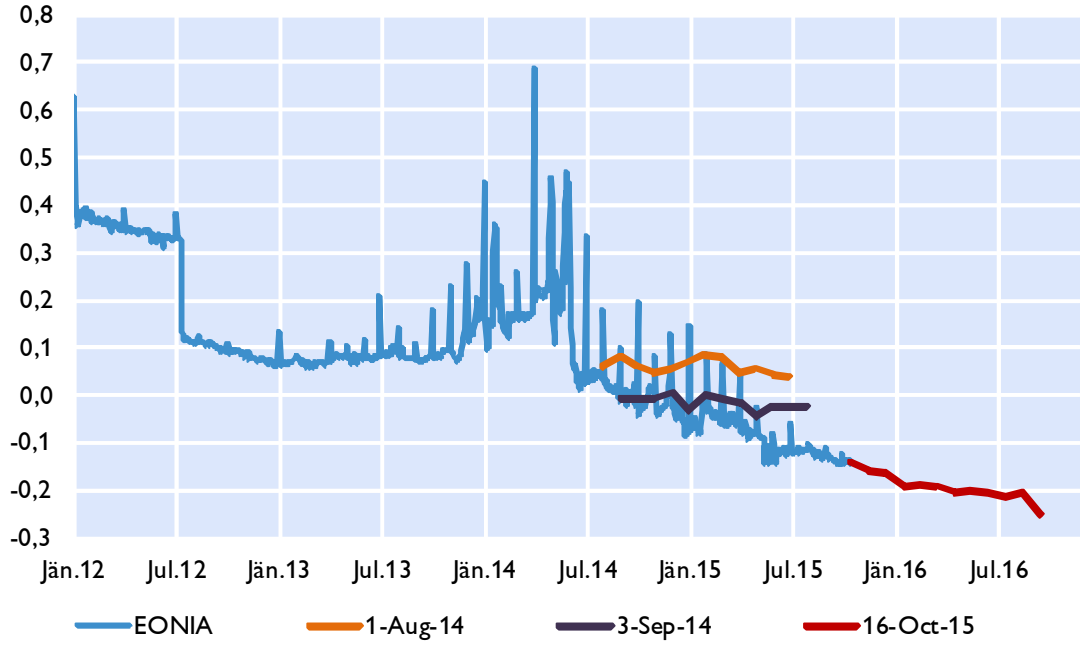


Quelle: Thomson Reuters, EZB, OeNB.

Euroraum: Zinserwartungen

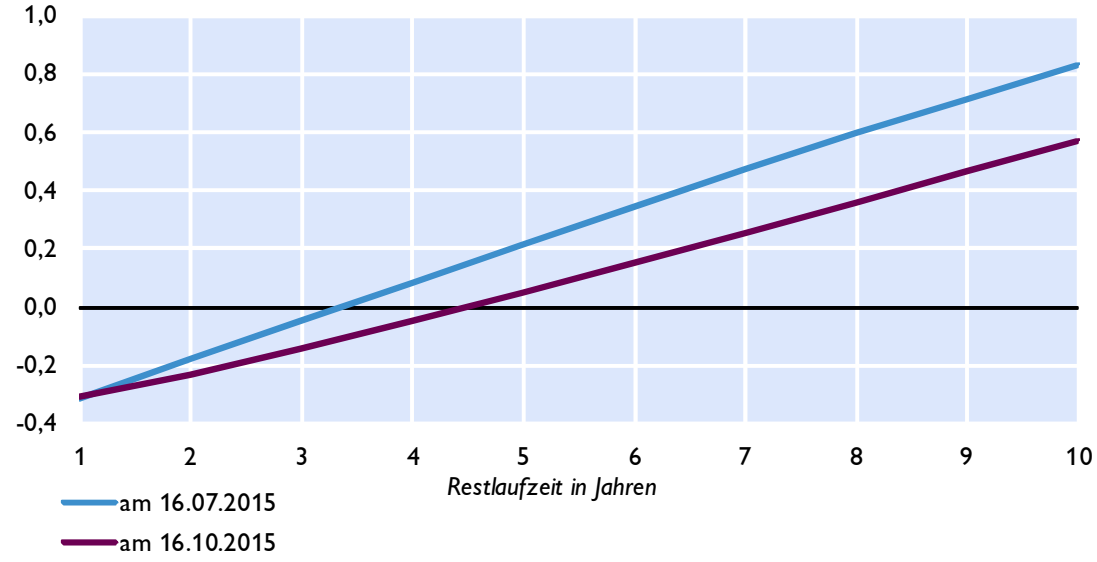
Markterwartungen über den Verlauf des EONIA

berechnet aus EURO Overnight Index Swaps, in %



Zinsstrukturkurve für AAA Staatsanleihen im Euroraum

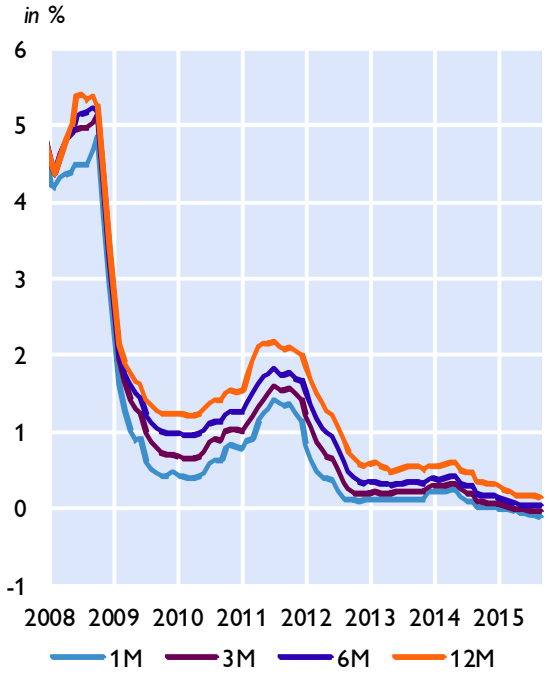
in %



Quelle: Thomson Reuters.

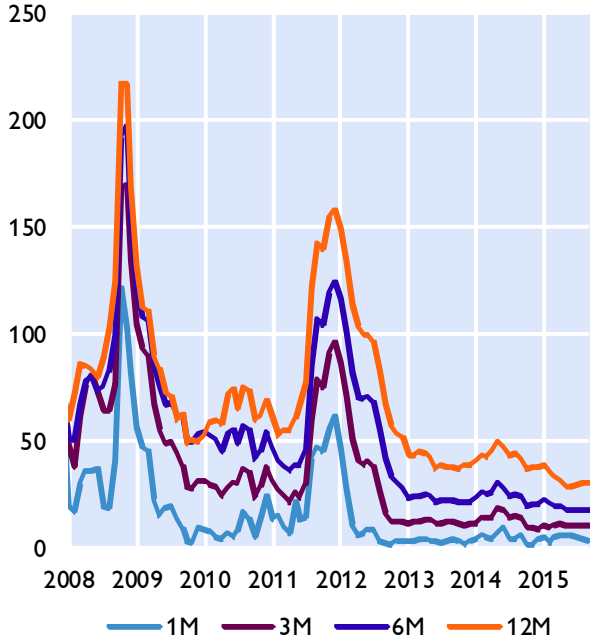
Euroraum: Geldmarktzinssätze und Renditen langfristiger Staatsanleihen

Euribor-Sätze



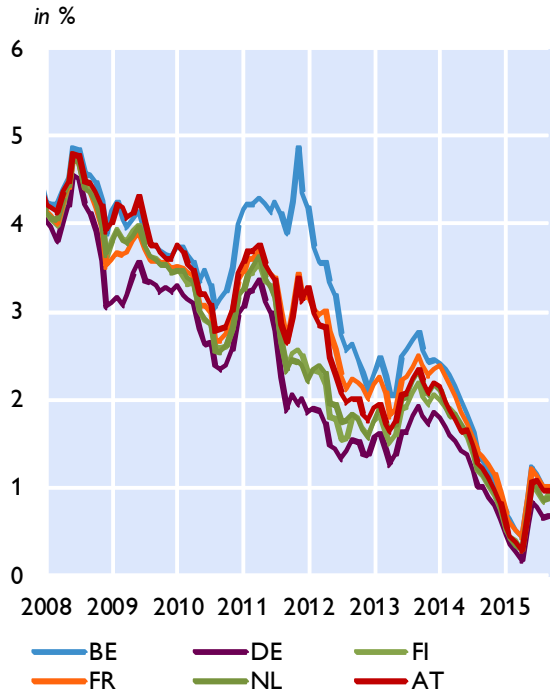
Risikoaufschläge am Interbankenmarkt

Euribor minus EURO Overnight Index Swap in Basispunkten

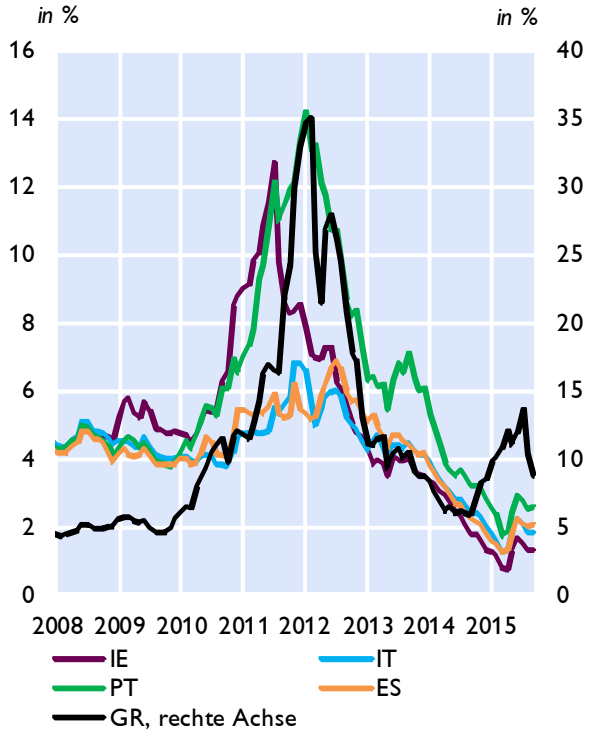


Renditen 10-jähriger Staatsanleihen

Niedrigzinsländer



Hochzinsländer

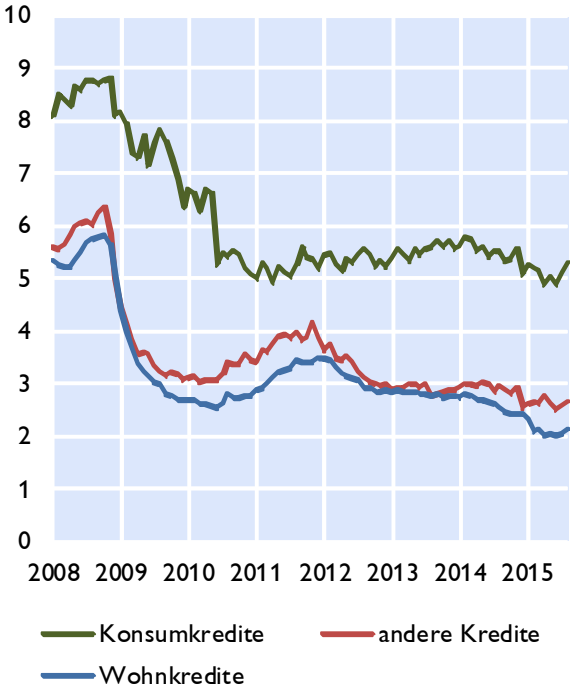


Quelle: Thomson Reuters.

Euroraum: Renditen und Kreditzinsen

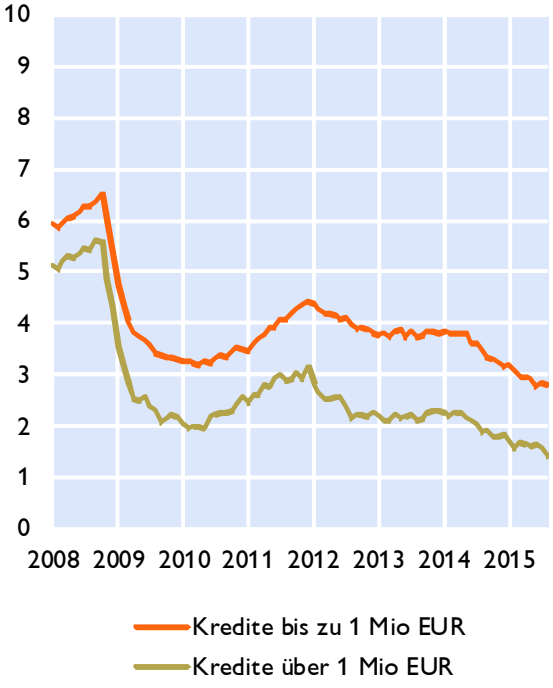
Kreditzinssätze für private Haushalte

mit Zinsfixierung bis zu 1 Jahr, in %



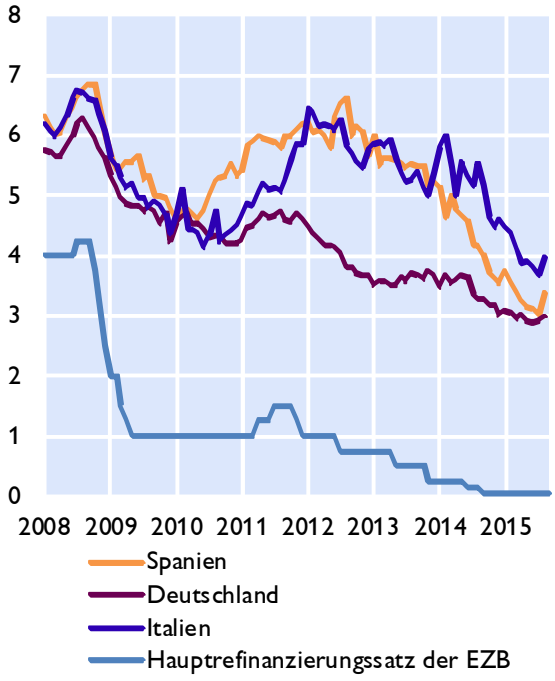
Kreditzinssätze für Unternehmen

mit Zinsfixierung bis zu 1 Jahr, in %



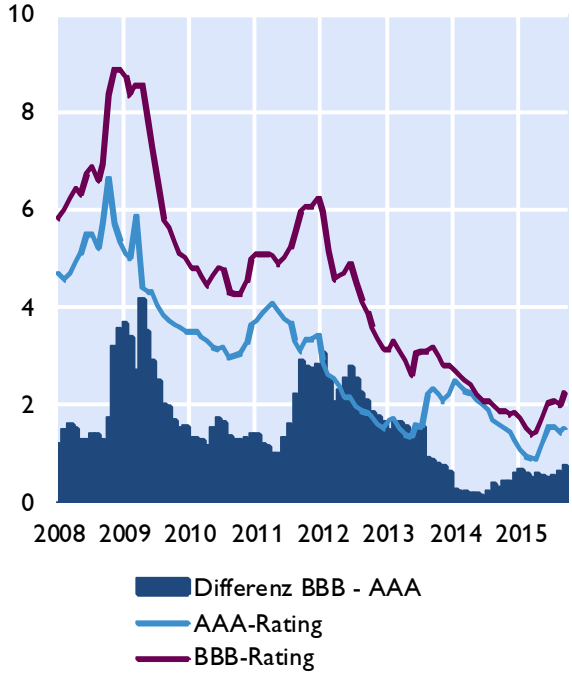
Kreditzinssätze für Unternehmen in ausgewählten Ländern und Leitzinssatz des Euroraums

in %



Renditen für Unternehmensanleihen

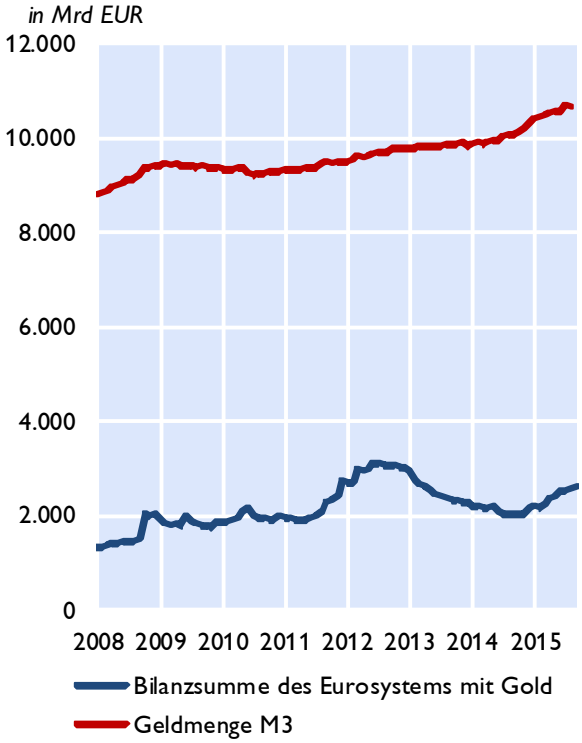
in %



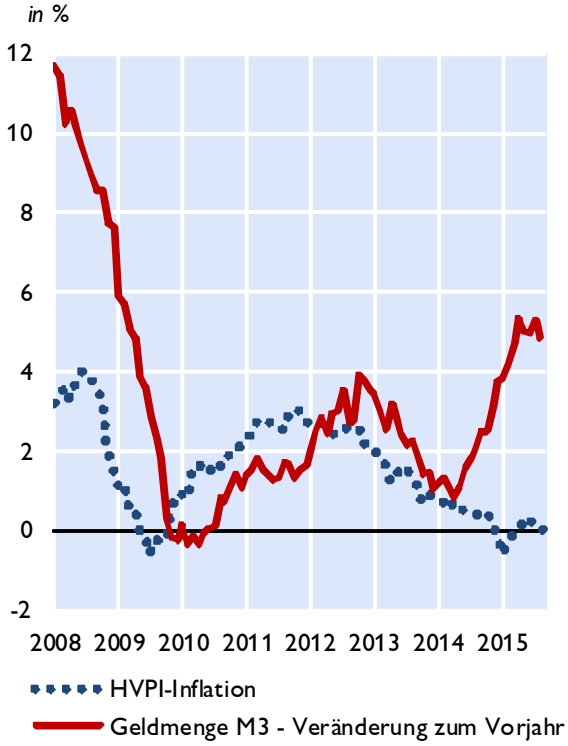
Quelle: Thomson Reuters, EZB.

Euroraum: Zentralbankbilanz, Geldmenge und Inflation

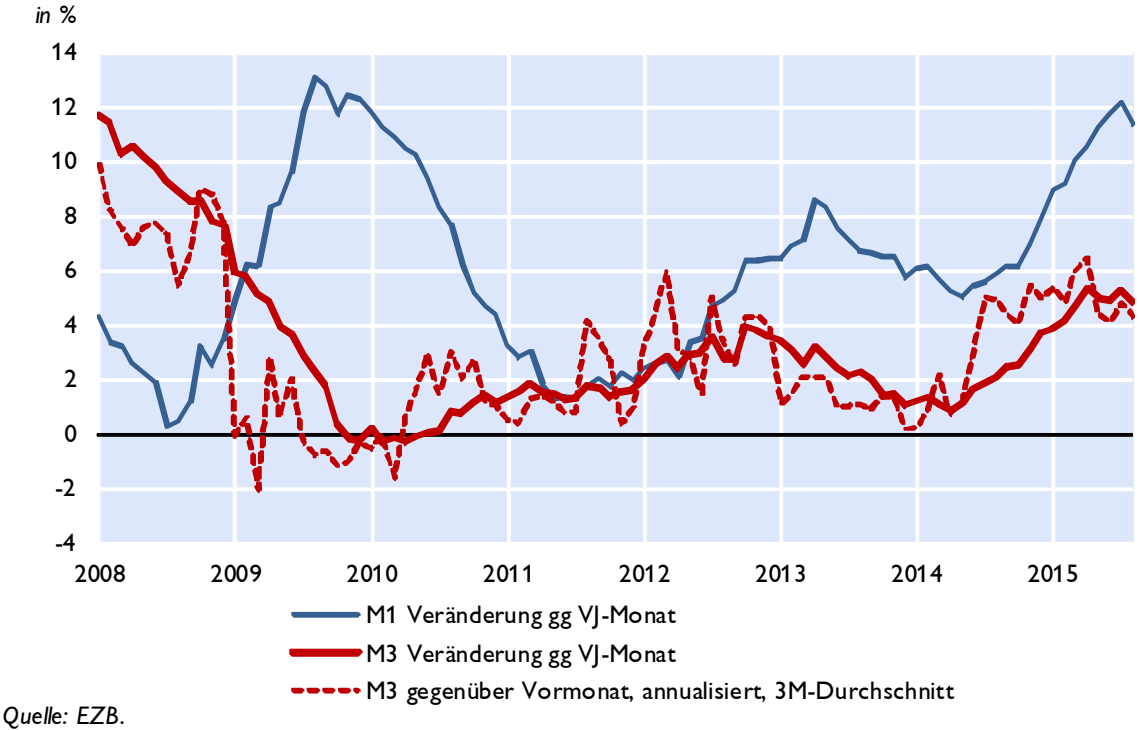
Bilanz im Eurosystem und Geldmenge M3



Geldmenge M3 und Inflation



Geldmenge M1 und M3



Quelle: EZB.

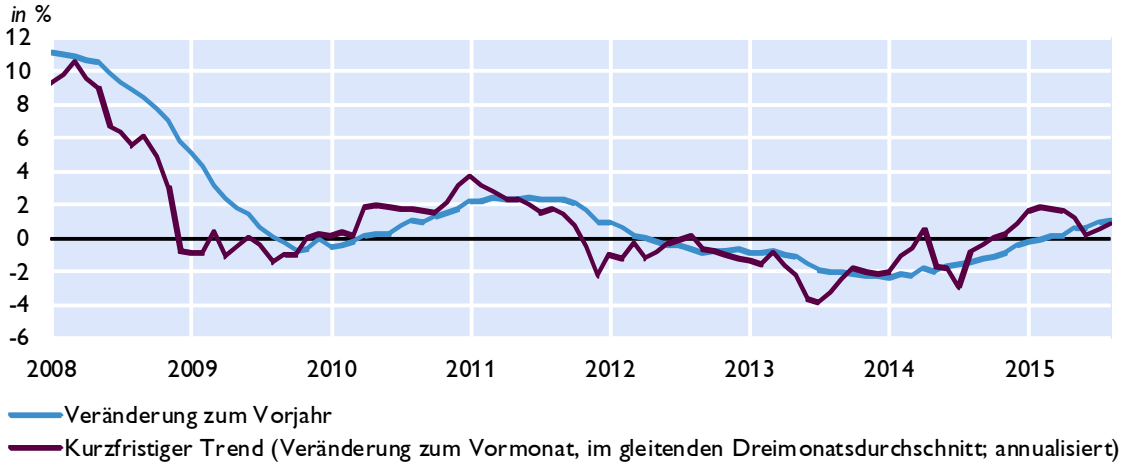
Euroraum: Gegenposten der Geldmenge M3 und Kredite gesamt

Gegenposten der Geldmenge M3

Veränderung zum Vorjahr in %

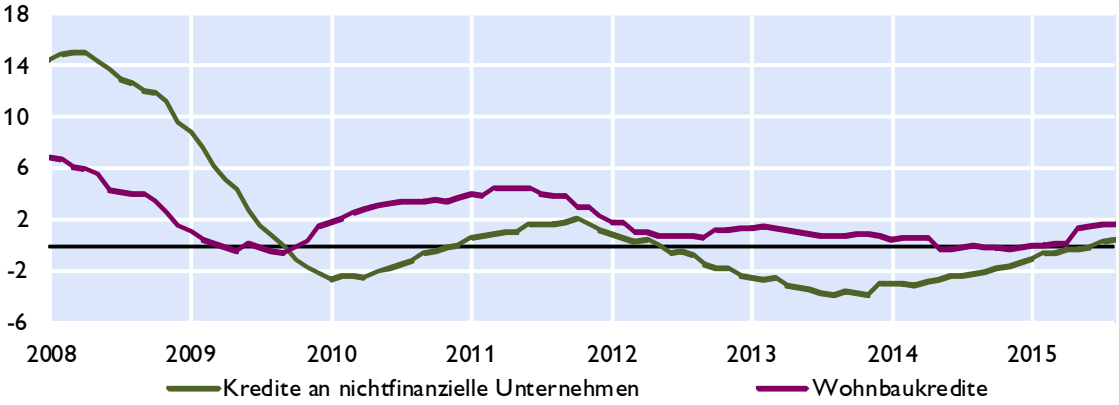
	arbeitstägig und saisonal bereinigt	2013	2014	Mär.15	Apr.15	Mai.15	Jun.15	Jul.15	Aug.15
Aktiva	Kredite	-2,0	-0,2	0,4	0,9	1,0	1,2	1,8	2,2
	Kredite an öffentliche Haushalte	-0,7	2,1	2,8	3,8	3,9	5,1	5,5	6,3
	Kredite an sonstige Nicht-MFIs im Euro-Währungsgebiet	-2,3	-0,8	-0,2	0,0	0,2	0,1	0,7	1,0
	davon: Buchkredite an den privaten Sektor[1)]	-2,3	-0,5	0,1	0,1	0,6	0,6	0,9	1,0
	Aktiva gegenüber Ansässigen außerhalb des Euro-Währungsgebietes	-1,8	4,6	4,7	4,0	2,2	1,1	-0,2	0,0
Passiva	Passiva gegenüber Ansässigen außerhalb des Euro-Währungsgebietes	-11,5	-1,0	1,8	2,0	0,3	-0,6	0,1	1,2
	Längerfristige Verbindlichkeiten der MFIs	-1,2	-2,2	-2,9	-3,1	-3,2	-3,1	-3,1	-3,1

Entwicklung der Buchkredite an den privaten Sektor[1)]



Kreditentwicklung

Veränderung zum Vorjahr in %



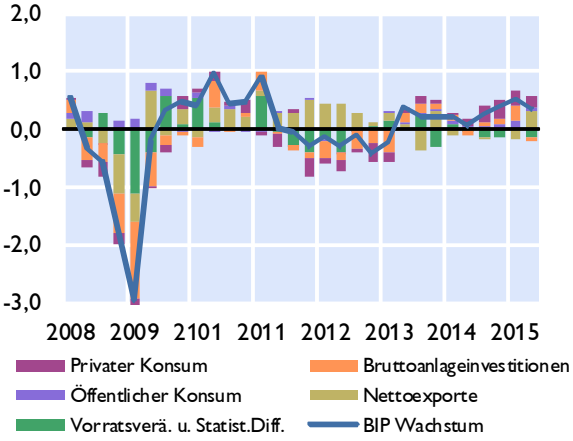
Quelle: EZB.

1) Nichtfinanzielle Unternehmen ohne öffentlichen Sektor.

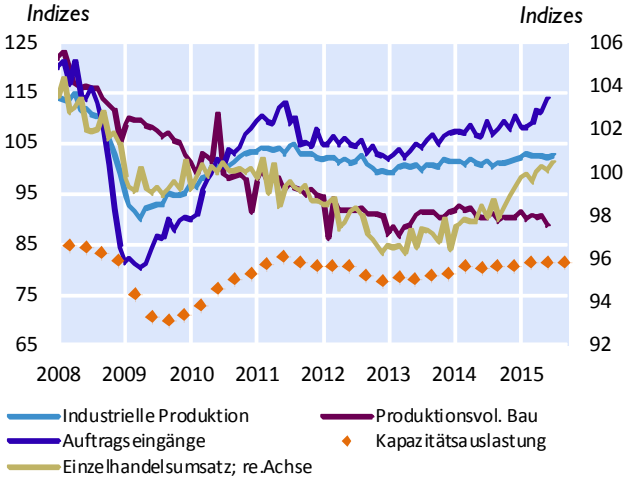
Euroraum: Wirtschafts- und Vertrauensindikatoren

Wachstumsbeiträge zum realen BIP

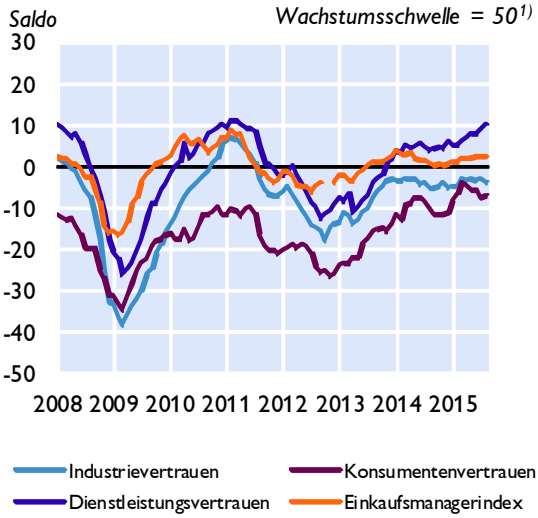
Beiträge zum Vorquartal in Prozentpunkten (saisonbereinigt)



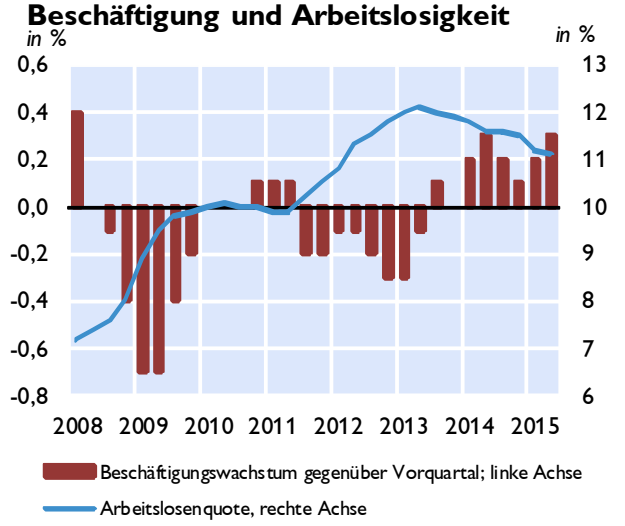
Frühindikatoren zum BIP-Wachstum



Geschäftsklimaindikatoren



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Zahlungsbilanz

Salden	2012	2013	2014	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
	in Mrd EUR							
Leistungsbilanz	119,85	178,14	206,81	32,11	66,92	84,73	54,49	56,08
Güter	134,27	207,44	248,28	60,30	62,14	80,90	67,18	84,47
Dienstleistungen	55,43	66,98	67,56	20,03	20,76	14,31	9,85	18,49
Einkommen	62,93	45,25	30,15	-15,11	8,61	20,84	27,95	-16,42
Laufende Transfers	-132,78	-141,52	-139,19	-33,12	-24,59	-31,31	-50,49	-30,46
Vermögensübertragungen	x	22,92	22,19	4,29	4,23	7,50	3,91	3,95
Kapitalbilanz	x	409,89	294,65	87,49	90,49	60,98	-8,84	88,31
Direktinvestitionen	x	13,74	19,75	2,14	24,41	-17,36	85,03	9,96
Portfolioinvestitionen	x	-11,09	94,21	-31,84	84,36	95,88	-131,24	123,55
Finanzderivate	x	32,72	45,36	9,77	20,29	10,18	27,33	5,25
Sonstige Investiitionen	x	369,80	130,81	107,00	-37,22	-30,65	4,02	-48,04
Währungsreserven	x	4,73	4,52	0,42	-1,34	2,94	6,01	-2,41
Statistische Differenz	x	208,83	65,65	51,09	19,34	-31,25	-67,24	28,28
Leistungsbilanz in % des BIP[2)]	1,9	2,5	3,0	2,0	2,7	2,7	3,2	3,0

1) Werte über 50 signalisieren Wachstum. 2) Quartale: Saisonbereinigte Daten.

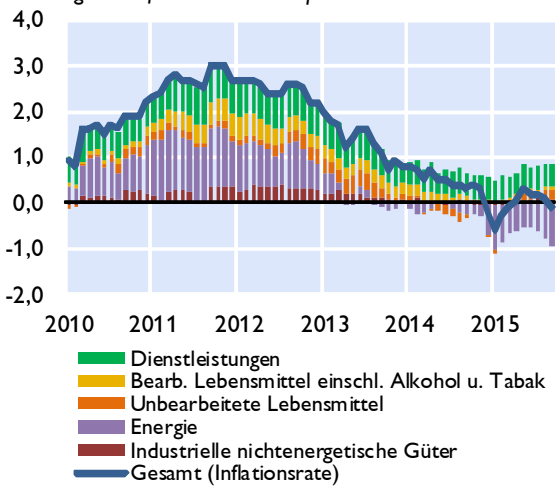
Quelle: EZB, Eurostat, Europäische Kommission, Markit.

Euroraum: Inflation und Arbeitskosten

HVPI	2015	2013	2014	Jun.15	Jul.15	Aug.15	Sep.15
COICOP-Verbrauchsgruppen	*Gewicht in %*	*Veränderung zum Vorjahr in %*					
Gesamt-HVPI	100,0	1,4	0,4	0,2	0,2	0,1	-0,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	15,6	2,4	-0,1	0,8	0,5	1,0	1,2
Alkoholische Getränke und Tabak	4,1	3,8	2,7	2,3	2,4	2,4	2,2
Bekleidung und Schuhe	6,2	0,4	0,3	0,2	0,5	0,2	0,0
Wohnung, Wasser, Energie	16,5	2,2	0,8	-0,4	-0,5	-0,8	-1,0
Hausrat und laufende Instandh. d. Hauses	6,5	0,8	0,2	0,3	0,3	0,5	0,5
Gesundheitspflege	4,6	-0,2	1,0	0,9	0,6	0,6	0,7
Verkehr	15,0	0,5	0,0	-1,3	-1,5	-2,6	-3,6
Nachrichtenübermittlung	3,1	-4,2	-2,8	-0,8	-0,7	-0,4	-0,1
Freizeit und Kultur	9,4	0,9	0,1	-0,1	0,5	0,6	0,4
Bildungswesen	1,1	2,8	0,5	0,7	0,6	0,6	0,6
Hotels, Cafes und Restaurants	9,2	2,2	1,5	1,8	1,8	1,9	1,8
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	8,8	1,5	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9

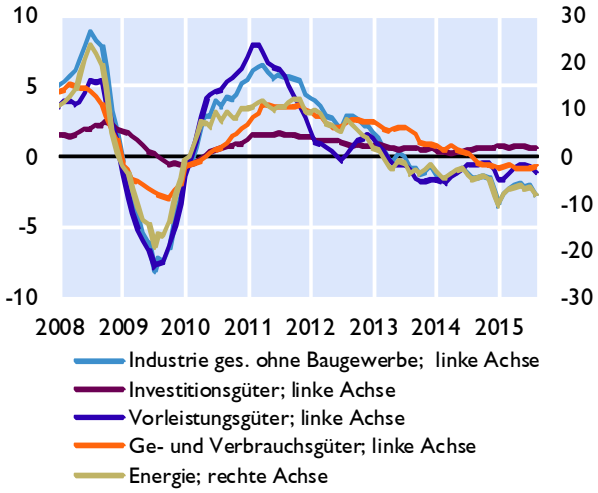
Sondergruppen des HVPI

Beitrag zur Inflation in Prozentpunkten



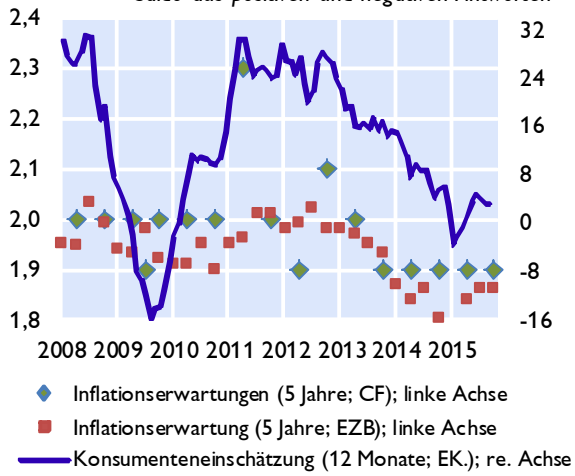
Erzeugerpreise

Veränderung zum Vorjahr in %



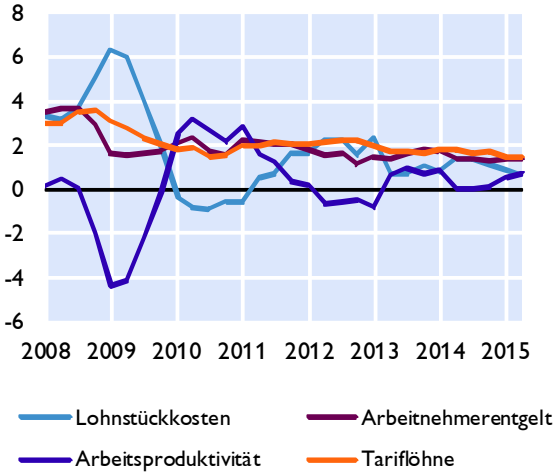
Umfragebasierte Inflationserwartungen

in % *Saldo aus positiven und negativen Antworten*



Arbeitskosten

Veränderung zum Vorjahr in %

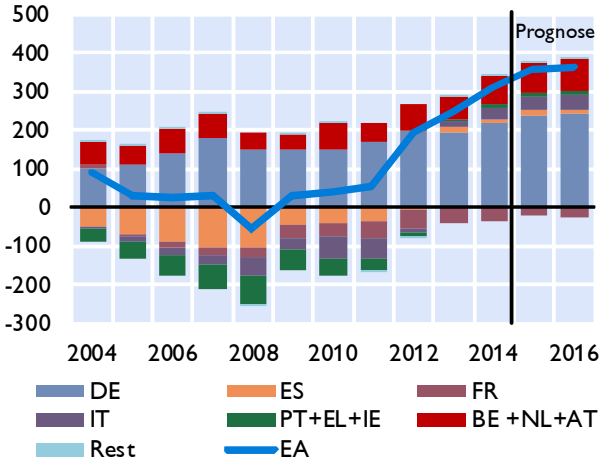


Quelle: Eurostat, EZB, Europäische Kommission, Consensus Forecasts.

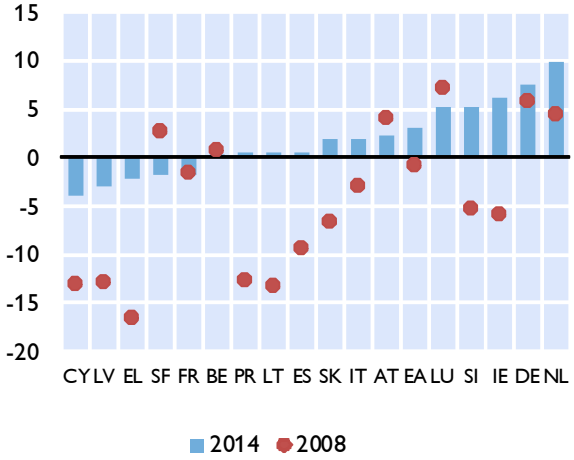
Euroraum: Makroökonomische Ungleichgewichte

Leistungsbilanzsalden

in Mrd EUR

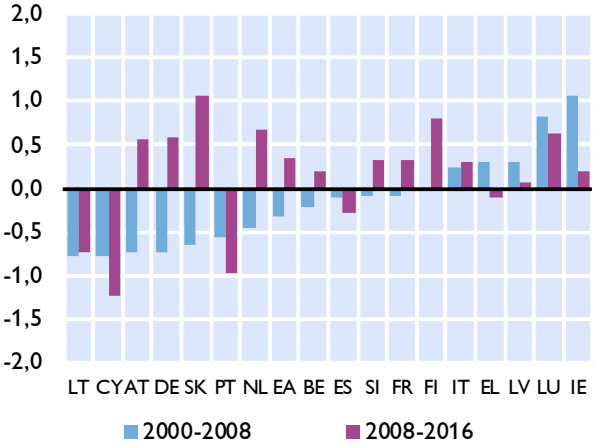


in % des BIP



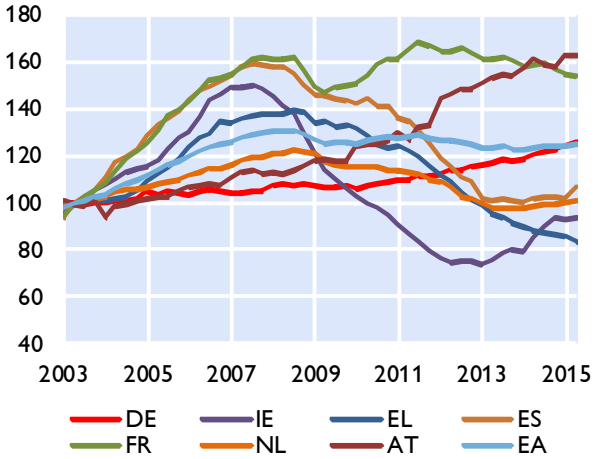
Lohnstückkosten

Durchschnitt der Jahreswachstumsraten in %



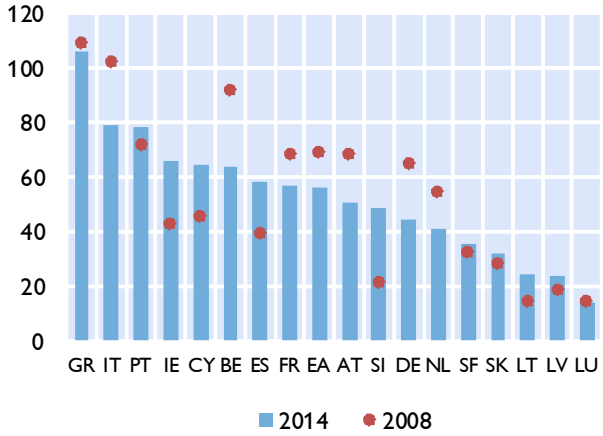
Immobilienpreisindizes

2003 = 100



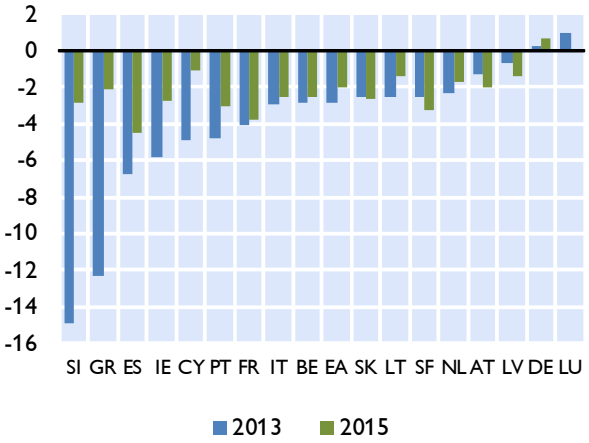
Verschuldung des Gesamtstaates

in % des BIP



Finanzierungssaldo des Gesamtstaates

in % des BIP

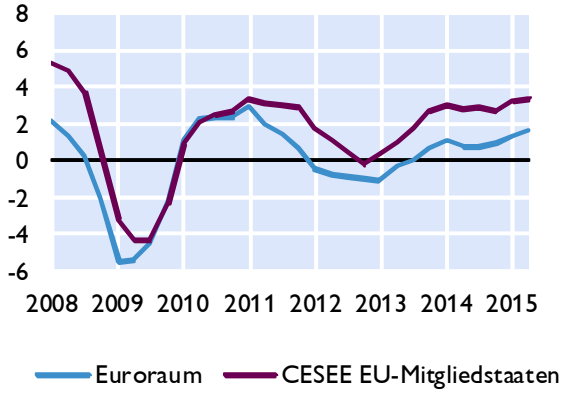


Quelle: EZB, Europäische Kommission; Prognose: EK-Prognose Mai 2015.

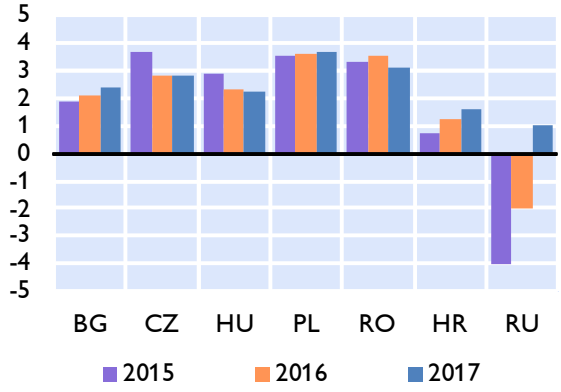
Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE)

Ausgewählte makroökonomische Indikatoren

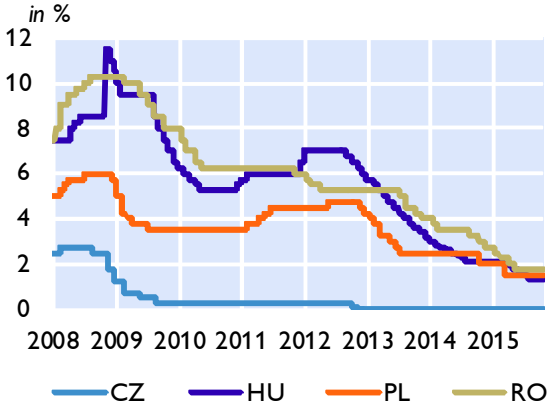
Reales BIP-Wachstum
in % gegenüber der Vorjahresperiode



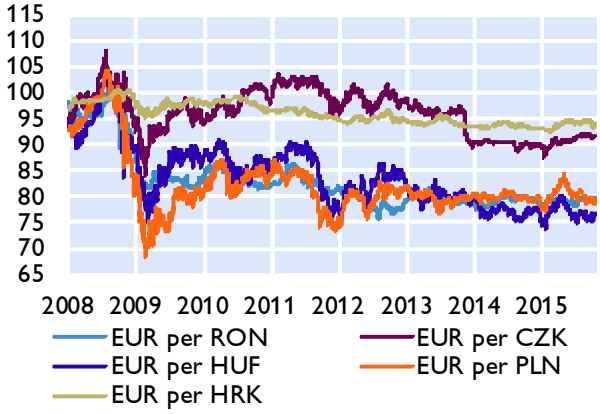
OeNB-BOFIT[1] Prognose vom April 2015
reales BIP-Wachstum in %



Leitzinsen
in %



Wechselkursentwicklung
Sept. 2008=100, Anstieg = Aufwertung



Prognosen zum Wirtschaftswachstum

	OeNB-BOFIT Oktober 2015		EU-Kommission Mai 2015		IWF Oktober 2015		wiiw Juli 2015	
	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016
Bulgarien	1,9	2,1	1,0	1,3	1,7	1,9	2,6	2,7
Estland	x	x	2,3	2,9	2,0	2,9	2,2	2,6
Kroatien	0,7	1,2	0,3	1,2	0,8	1,0	0,4	1,2
Lettland	x	x	2,3	3,2	2,2	3,3	2,3	2,8
Litauen	x	x	2,8	3,3	1,8	2,6	2,5	2,9
Polen	3,5	3,6	3,3	3,4	3,5	3,5	3,5	3,3
Rumänien	3,3	3,5	2,8	3,3	3,4	3,9	3,0	3,3
Russland	-4,0	-2,0	-3,5	0,2	-3,8	-0,6	-3,8	1,8
Slowakei	x	x	3,0	3,4	3,2	3,6	2,9	3,3
Slowenien	x	x	2,3	2,1	2,3	1,8	2,4	2,0
Tschechische Republik	3,7	2,8	2,5	2,6	3,9	2,6	2,6	2,4
Ungarn	2,9	2,3	2,8	2,2	3,0	2,5	3,0	2,1

1) Bank of Finland Institute for Economies in Transition.

Quelle: Eurostat, OeNB, Thomson Reuters, Europäische Kommission, IWF, wiiw, BOFIT.

Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts

			Prognose[1)]					
	2014	2015	2016	2014Q2	2014Q3	2014Q4	2015Q1	2015Q2
	Veränderung zum Vorjahr in %							
Belgien	1,3	1,3	1,5	1,1	1,0	1,0	1,0	1,3
Deutschland	1,6	1,5	1,6	1,4	1,2	1,5	1,1	1,6
Estland	2,9	2,0	2,9	3,3	2,7	3,2	1,6	1,9
Irland	5,2	4,8	3,8	6,2	3,5	6,1	6,6	7,3
Griechenland	0,8	-2,3	-1,3	0,2	1,4	1,4	0,6	1,6
Spanien	1,4	3,1	2,5	1,2	1,6	2,0	2,7	3,1
Frankreich	0,2	1,2	1,5	-0,2	0,2	0,1	0,9	1,1
Italien	-0,4	0,8	1,3	-0,3	-0,4	-0,5	0,1	0,6
Zypern	-2,3	0,5	1,4	-1,9	-2,1	-1,6	0,1	0,8
Lettland	2,8	2,2	3,3	3,2	2,3	2,1	2,0	2,7
Litauen	3,0	1,8	2,6	3,6	2,7	1,6	1,4	1,4
Luxemburg	4,1	4,4	3,4	2,3	3,6	6,8	5,3	3,1
Malta	3,5	3,4	3,5	2,5	3,7	4,8	4,5	4,8
Niederlande	1,0	1,8	1,9	1,1	1,1	1,5	2,6	2,2
Österreich	0,4	0,8	1,6	0,5	0,4	-0,2	0,3	0,7
Portugal	0,9	1,6	1,5	0,9	1,2	0,6	1,6	1,6
Slowenien	3,0	2,3	1,8	3,2	3,5	2,4	2,9	2,5
Slowakische Republik	2,4	3,2	3,6	2,4	2,5	2,6	2,9	3,1
Finnland	-0,4	0,4	0,9	-0,2	-0,7	-0,5	0,0	0,0
Euroraum	0,9	1,5	1,6	0,7	0,8	0,9	1,2	1,5
Bulgarien	1,5	1,7	1,9	1,9	1,6	1,8	2,3	2,2
Tschechische Republik	2,0	3,9	2,6	2,1	2,3	1,3	4,1	4,6
Dänemark	1,1	1,6	2,0	1,3	1,2	1,4	1,8	1,8
Kroatien	-0,4	0,8	1,0	-1,0	-0,3	0,3	0,2	1,4
Ungarn	3,7	3,0	2,5	3,9	3,5	3,2	3,2	2,5
Polen	3,3	3,5	3,5	3,4	3,4	3,5	3,4	3,6
Rumänien	2,8	3,4	3,9	2,3	2,9	2,6	3,8	3,8
Schweden	2,3	2,8	3,0	2,9	2,4	2,7	2,8	3,3
Vereinigtes Königreich	2,9	2,5	2,2	3,1	2,9	3,0	2,7	2,4
EU	1,4	1,9	1,9	1,3	1,3	1,5	1,7	1,9
Türkei	2,9	3,0	2,9	5,1	2,4	1,8	2,7	2,5
USA	2,4	2,6	2,8	4,6	4,3	2,1	0,6	3,9
Japan	-0,1	0,6	1,0	-0,5	-1,4	-0,8	-0,8	0,9
Schweiz	1,9	1,0	1,3	1,5	1,7	2,0	1,2	1,3
Russland	0,6	-3,8	-0,6	0,6	0,7	0,9	0,4	-2,2
Brasilien	0,1	-3,0	-1,0	2,3	3,0	2,5	-1,7	-2,4
China	7,4	6,8	6,3	7,5	7,3	7,3	7,0	7,0
Indien	7,3	7,3	7,5	6,7	8,4	6,6	7,5	7,0

Quelle: Eurostat, Nationale Statistische Ämter, IWF, Thomson Reuters.
1) IWF-WEO Prognose Oktober 2015.

Entwicklung der Verbraucherpreise[1)]

	2014	2015	2016	Mai.15	Jun.15	Jul.15	Aug.15	Sep.15
		Prognose [2)]						
	Veränderung zum Vorjahr in %							
Belgien	0,5	0,7	1,1	0,8	0,9	0,9	0,8	0,9
Deutschland	0,8	0,2	1,2	0,7	0,1	0,1	0,1	-0,2
Estland	0,5	0,2	1,6	0,5	0,3	0,1	0,2	-0,3
Irland	0,3	0,2	1,5	0,2	0,4	0,2	0,2	0,0
Griechenland	-1,4	-0,4	0,0	-1,4	-1,1	-1,3	-0,4	-0,8
Spanien	-0,2	-0,3	0,9	-0,3	0,0	0,0	-0,5	-1,1
Frankreich	0,6	0,1	1,0	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1
Italien	0,2	0,2	0,7	0,2	0,2	0,3	0,4	0,2
Zypern	-0,3	-1,0	0,9	-1,7	-2,1	-2,4	-1,9	-1,9
Lettland	0,7	0,4	1,8	1,2	0,7	-0,2	0,2	-0,4
Litauen	0,2	-0,4	1,6	-0,1	-0,2	-0,2	-1,0	-0,8
Luxemburg	0,7	0,3	1,6	0,4	0,5	0,2	0,1	-0,2
Malta	0,8	1,0	1,4	1,3	1,1	1,2	1,4	1,6
Niederlande	0,3	1,0	1,3	0,7	0,5	0,8	0,4	0,3
Österreich	1,5	1,0	1,7	1,0	1,0	1,1	0,9	0,6
Portugal	-0,2	0,6	1,3	1,0	0,8	0,7	0,7	0,9
Slowenien	0,4	-0,4	0,7	-0,8	-0,9	-0,7	-0,6	-1,0
Slowakische Republik	-0,1	-0,1	1,4	-0,1	-0,1	-0,2	-0,2	-0,5
Finnland	1,2	0,0	1,3	0,1	0,1	-0,1	-0,2	-0,7
Euroraum	0,4	0,2	1,0	0,3	0,2	0,2	0,1	-0,1
Bulgarien	-1,6	-0,8	0,6	-0,3	-0,6	-1,0	-0,8	-0,9
Tschechische Republik	0,4	0,4	1,5	0,7	0,9	0,4	0,2	0,2
Dänemark	0,3	0,5	1,8	0,4	0,4	0,5	0,3	0,3
Kroatien	0,2	-0,4	1,1	0,0	0,1	-0,2	-0,1	-0,5
Ungarn	0,0	0,3	2,3	0,6	0,7	0,5	0,1	-0,1
Polen	0,1	-0,8	1,0	-0,6	-0,6	-0,5	-0,4	-0,6
Rumänien	1,4	-0,4	-0,2	1,3	-0,9	-1,4	-1,7	-1,5
Schweden	0,2	0,5	1,1	0,9	0,4	0,8	0,6	0,9
Vereinigtes Königreich	1,5	0,1	1,5	0,1	0,0	0,1	0,0	-0,1
EU	0,6	0,1	1,1	0,3	0,1	0,2	0,0	-0,1
Türkei	8,9	7,4	7,0	8,3	7,6	7,1	7,1	..
USA	1,6	0,1	1,1	0,0	0,1	0,2	0,2	0,0
Japan	2,7	0,7	0,4	0,5	0,4	0,2	0,2	..
Schweiz	0,0	-1,1	-0,2	-0,9	-0,6	-0,8	-1,2	-1,2
Russland	7,8	15,8	8,6	15,9	15,4	15,8	16,0	..
Brasilien	6,0	8,9	6,3	8,8	9,3	9,8	9,9	9,9
China	2,0	1,5	1,8	1,2	1,4	1,6	2,0	1,6
Indien	6,3	5,4	5,5	5,0	5,4	3,7	3,7	4,4

Quelle: Eurostat, Nationale Statistische Ämter.
1) EU, Türkei, Schweiz: HVPI; restliche Länder nationaler VPI.
2) IWF WEO-Prognose Oktober 2015.

Arbeitslosenquoten[1)]

	2014	Prognose [2)] 2015	2016	Mai.15	Jun.15	Jul.15	Aug.15	Sep.15
Belgien	8,5	8,5	8,3	8,8	8,9	8,8	8,8	..
Deutschland	5,0	4,7	4,7	4,7	4,7	4,6	4,5	..
Estland	7,4	6,8	6,5	6,4	6,1	5,7	..	..
Irland	11,3	9,6	8,5	9,6	9,5	9,5	9,5	9,4
Griechenland	26,5	26,8	27,1	24,8	25,0	25,0	..	..
Spanien	24,5	21,8	19,9	22,6	22,5	22,3	22,2	..
Frankreich	10,3	10,2	9,9	10,4	10,5	10,7	10,8	..
Italien	12,7	12,2	11,9	12,4	12,5	12,0	11,9	..
Zypern	16,1	16,0	15,0	15,4	15,3	15,2	15,3	..
Lettland	10,8	10,4	10,2	9,7	10,0	10,1	9,9	..
Litauen	10,7	10,6	10,0	9,5	9,5	9,6	9,6	..
Luxemburg	6,0	6,9	6,8	5,9	5,9	5,9	5,9	..
Malta	5,9	5,7	5,5	5,4	5,3	5,2	5,1	..
Niederlande	7,4	7,2	7,0	6,9	6,9	6,8	6,8	6,8
Österreich	5,6	5,8	5,6	6,0	5,9	5,8	5,7	..
Portugal	14,1	12,3	11,3	12,4	12,3	12,3	12,4	..
Slowenien	9,7	8,7	8,1	9,6	9,6	9,5	9,4	..
Slowakische Republik	13,2	11,9	11,1	11,4	11,3	11,2	11,1	..
Finnland	8,7	9,5	9,5	9,4	9,5	9,6	9,7	..
Euroraum	11,6	11,0	10,5	11,1	11,1	11,0	11,0	..
Bulgarien	11,4	10,3	9,7	10,0	9,9	9,8	9,7	..
Tschechische Republik	6,1	5,2	4,9	5,1	5,0	5,1	5,0	..
Dänemark	6,6	6,2	6,0	6,3	6,2	6,3	6,3	..
Kroatien	17,3	16,6	16,1	16,1	15,9	15,6	15,5	..
Ungarn	7,7	7,3	7,0	7,0	6,9	6,8	..	..
Polen	9,0	7,5	7,2	7,5	7,4	7,3	7,2	..
Rumänien	6,8	6,9	6,8	6,8	6,8	6,8	6,8	..
Schweden	7,9	7,7	7,6	7,7	7,3	7,3	7,0	7,3
Vereinigtes Königreich	6,1	5,6	5,5	5,6	5,5	5,3	..	..
EU	10,2	x	x	9,6	9,6	9,5	9,5	..
Türkei	9,9	10,8	11,2	10,2	10,5	..	..	..
USA	6,2	5,3	4,9	5,5	5,3	5,3	5,1	..
Japan	3,6	3,5	3,5	3,3	3,4	3,3	0,0	..
Schweiz	3,2	3,4	3,6	3,3	3,3	3,3	3,3	..
Russland	5,2	6,0	6,5	5,6	5,4	5,3	5,3	..
Brasilien	4,8	6,6	8,6	6,7	6,9	7,5	7,6	..
China	4,1	4,1	4,1	x	4,0	x	x	..
Indien	x	x	x	x	x	x	x	x

Quelle: Eurostat, Thomson Reuters, EK, IWF.
1) EU: saisonal bereinigte Arbeitslosenquoten.
2) IWF WEO Oktober 2015.

Leistungsbilanzsalden

	2010	2011	2012	2013	2014	Prognose[1)] 2015	Prognose[1)] 2016
	in % des BIP						
Belgien	2,4	0,3	0,6	-1,5	0,4	2,1	2,1
Deutschland	5,9	6,2	7,2	6,9	7,6	8,5	8,0
Estland	2,0	1,4	-2,4	-0,4	0,1	0,6	0,3
Irland	0,6	0,8	1,6	4,4	6,2	3,2	3,0
Griechenland	-11,4	-10,4	-4,4	-2,3	-2,2	0,7	1,5
Spanien	-3,9	-3,3	-0,4	1,5	0,6	0,9	1,1
Frankreich	-1,8	-2,2	-2,5	-2,0	-1,7	-0,2	-0,4
Italien	-3,5	-3,1	-0,4	0,9	2,0	2,0	2,3
Zypern	-9,2	-3,4	-5,7	-2,0	-4,0	-4,2	-3,8
Lettland	2,1	-3,1	-3,5	-2,0	-2,9	-1,7	-2,7
Litauen	-0,3	-3,8	-0,9	1,5	0,6	-2,2	-2,4
Luxemburg	7,0	5,8	5,7	4,9	5,3	5,6	5,6
Malta	-6,4	-1,7	3,5	3,0	2,9	1,5	1,3
Niederlande	7,5	7,1	8,8	8,5	9,9	9,6	9,2
Österreich	3,1	2,1	2,6	2,3	2,3	1,6	1,7
Portugal	-10,4	-5,6	-2,0	0,9	0,6	0,7	1,6
Slowenien	0,2	0,9	3,0	4,8	5,3	6,7	6,2
Slowakische Republik	-4,7	-3,8	0,3	0,8	1,9	0,1	0,1
Finnland	1,4	-1,5	-1,9	-1,9	-1,8	-1,1	-0,7
Euroraum	0,4	0,5	1,9	2,5	3,0	3,2	3,0
Bulgarien	-2,0	0,9	-1,2	1,6	0,9	1,0	0,2
Tschechische Republik	-5,2	-4,7	-2,2	-2,2	-0,9	1,7	1,2
Dänemark	5,7	5,7	5,6	7,2	6,2	7,0	7,2
Kroatien	-1,0	-0,6	0,0	0,1	0,6	1,7	1,5
Ungarn	0,3	0,8	1,7	4,2	4,4	5,0	4,3
Polen	-4,9	-5,0	-3,8	-1,3	-1,4	-0,5	-1,0
Rumänien	-4,8	-4,7	-4,7	-1,2	-0,5	-0,7	-1,5
Schweden	6,5	5,9	6,3	6,9	5,8	6,7	6,7
Vereinigtes Königreich	-2,6	-1,7	-3,7	-4,5	-5,5	-4,7	-4,3
EU	0,0	0,2	1,0	1,5	1,6	2,2	2,1
Türkei	-6,2	-9,7	-6,2	-7,9	-5,7	-4,5	-4,7
USA	-3,0	-3,1	-3,0	-2,5	-2,6	-2,6	-2,9
Japan	3,7	2,0	1,0	0,7	0,6	3,0	3,0
Schweiz	14,8	7,7	10,2	14,7	16,2	7,2	7,0
Russland	4,4	5,1	3,5	1,6	3,1	5,0	5,4
Brasilien	-2,1	-2,0	-2,2	-3,4	-3,9	-4,0	-3,8
China	4,0	1,9	2,6	1,9	2,0	3,1	2,8
Indien	-2,8	-4,2	-4,8	-1,7	-1,4	-1,4	-1,6

Quelle: Europäische Kommission, IWF.
1) IWF WEO-Prognose Oktober 2015.

Fiskaldaten

	Budgetsalden				Staatsschulden			
			Prognose[1)]				Prognose[1)]	
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in % des BIP							
Belgien	-2,9	-3,3	-2,8	-2,3	104,4	106,5	106,7	106,2
Deutschland	0,2	0,7	0,5	0,3	77,1	74,7	70,7	68,2
Estland	-0,2	0,6	-0,7	-0,5	10,1	10,6	10,8	10,8
Irland	-5,8	-4,1	-2,0	-1,3	123,2	109,7	100,6	95,9
Griechenland	-12,3	-3,6	-4,2	-3,6	175,0	177,1	197,0	206,6
Spanien	-6,8	-5,8	-4,4	-3,2	92,1	97,7	98,6	98,8
Frankreich	-4,1	-4,0	-3,8	-3,4	92,3	95,0	97,1	98,0
Italien	-3,0	-3,0	-2,7	-2,0	128,5	132,1	133,1	132,3
Zypern	-4,9	-8,8	-1,3	0,1	102,2	107,5	106,4	98,4
Lettland	-0,7	-1,4	-1,4	-1,1	38,2	40,0	37,8	37,0
Litauen	-2,6	-0,7	-1,2	-1,4	38,8	40,9	38,8	38,5
Luxemburg	0,9	0,6	0,1	0,5	24,1	23,6	22,8	23,2
Malta	-2,6	-2,1	-1,7	-1,4	69,2	68,1	67,2	66,9
Niederlande	-2,3	-2,3	-2,1	-1,8	68,6	68,8	67,6	65,6
Österreich	-1,3	-2,4	-2,0	-1,7	80,9	84,5	86,7	85,6
Portugal	-4,8	-4,5	-3,1	-2,7	129,7	130,2	127,8	125,0
Slowenien	-14,9	-4,9	-3,7	-5,3	70,4	80,9	81,8	82,7
Slowakische Republik	-2,6	-2,9	-2,5	-2,6	54,6	53,6	53,3	53,6
Finnland	-2,5	-3,2	-3,2	-2,8	55,8	59,3	61,9	64,0
Euroraum	-2,9	-2,4	-2,0	-1,7	93,2	94,2	93,7	92,8
Bulgarien	-0,9	-2,8	-2,0	-1,6	18,4	27,6	28,6	29,6
Tschechische Republik	-1,2	-2,0	-1,8	-1,1	45,0	42,6	40,6	40,0
Dänemark	-1,1	1,3	-2,7	-2,8	45,1	45,2	47,0	48,0
Kroatien	-5,4	-5,7	-5,1	-4,4	80,6	85,0	89,3	91,8
Ungarn	-2,5	-2,6	-2,7	-2,3	77,4	76,9	75,3	74,2
Polen	-4,0	-3,2	-2,8	-2,5	55,7	50,1	51,1	51,0
Rumänien	-2,2	-1,5	-1,8	-2,6	38,0	39,8	40,9	41,5
Schweden	-1,4	-1,9	-1,4	-0,7	38,7	43,9	43,9	42,6
Vereinigtes Königreich	-5,7	-5,7	-4,2	-2,8	87,3	89,4	88,9	88,0
EU	-3,2	-2,9	-2,5	-2,0	87,3	88,6	87,7	86,9
Türkei	-1,6	-1,5	-0,8	-0,8	36,2	33,5	32,1	32,6
USA	-5,6	-4,9	-3,8	-3,6	104,7	104,8	104,9	106,0
Japan	-8,5	-7,8	-5,9	-4,5	243,2	247,0	245,9	247,8
Schweiz	-0,1	0,2	-0,2	-0,2	47,0	46,1	46,2	45,5
Russland	-1,3	-1,2	-5,7	-3,9	14,0	17,9	20,4	21,0
Brasilien	-3,1	-6,2	-7,7	-7,2	62,2	65,2	69,9	74,5
China	-1,1	-1,1	-1,9	-2,3	39,4	41,1	43,2	46,0
Indien	-7,2	-7,2	-7,2	-7,0	65,5	65,0	65,3	63,9

Quelle: Europäische Kommission, IWF.
1) IWF WEO Prognose Oktober 2015.

Prognose wichtiger Wirtschaftsindikatoren für Österreich

	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		EU-Kommission	
	Juni 2015			September 2015		September 2015		Juni 2015		Oktober 2015		Mai 2015	
	2015	2016	2017	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %												
BIP, real	0,7	1,9	1,8	0,7	1,4	0,7	1,6	0,6	1,7	0,8	1,6	0,8	1,5
Privater Konsum, real	0,7	1,8	1,6	0,4	1,3	0,4	1,5	0,8	1,8	x	x	0,6	1,0
Öffentlicher Konsum, real	0,9	0,9	1,1	0,8	0,5	0,5	0,3	1,0	-0,6	x	x	1,1	0,6
Bruttoanlageinvestitionen, real	-1,9	1,7	2,6	0,4	1,5	-0,5	1,7	-1,9	2,5	x	x	0,9	3,2
Exporte, real	2,8	4,8	4,8	2,5	3,6	1,8	3,9	3,3	5,9	1,1	4,8	2,1	3,9
Importe, real	2,0	4,7	5,1	2,3	3,4	0,9	3,9	4,2	5,4	0,6	4,7	2,1	4,0
BIP je Erwerbstätigen[1)]	0,0	0,9	0,8	0,7	1,1	-0,1	0,7	0,2	0,8	x	x	0,2	0,6
BIP Deflator	1,3	1,8	1,9	1,6	1,7	1,8	1,9	1,1	1,5	0,9	1,6	0,9	1,6
VPI	x	x	x	1,1	1,7	1,1	1,8	x	x	x	x	x	x
HVPI	0,9	1,9	2,0	1,1	1,7	1,1	1,8	0,6	1,6	1,0	1,7	0,8	1,9
Lohnstückkosten	1,9	1,2	1,5	1,7	1,2	1,8	1,0	0,7	0,0	x	x	1,3	0,7
Beschäftigte	0,7	1,0	1,0	0,9	1,0	0,8	0,9	0,4	1,0	0,7	0,8	0,6	0,8
	in % des Arbeitskräfteangebots, Eurostat-Definition												
Arbeitslosenquote	5,7	5,7	5,5	5,8	6,0	5,8	5,8	5,8	5,7	5,8	5,6	5,8	5,7
	in % des nominellen BIP												
Leistungsbilanz	1,3	2,1	2,8	1,4	1,4	x	x	0,9	1,4	1,6	1,7	2,4	2,4
Finanzierungssaldo des Staates	-1,8	-1,8	-1,4	-1,9	-2,0	-1,7	-2,0	-2,3	-2,1	-2,0	-1,7	-2,0	-2,0
	Prognoseannahmen												
Erdölpreis in USD/Barrel[2)]	63,8	71,0	73,1	55,0	60,0	56,0	59,0	65,0	65,0	51,6	50,4	59,4	66,0
Kurzfristiger Zinssatz in %[2)]	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	-0,0	-0,0	0,0	0,0
USD/EUR	1,12	1,12	1,12	1,10	1,10	1,11	1,10	1,12	1,12	1,11	1,12	1,08	1,07
	Veränderung zum Vorjahr in %												
BIP, real Euroraum[2)3)]	1,5	1,9	2,0	1,5	1,5	1,4	1,7	1,6	1,9	1,5	1,6	1,5	1,9
BIP, real USA[2)3)]	2,6	3,1	2,7	2,4	2,4	2,5	2,6	2,4	2,6	2,6	2,8	3,1	3,0
BIP, real Welt[2)3)]	3,2	3,8	3,8	3,0	3,3	x	x	3,0	3,6	3,1	3,6	3,5	3,9
Welthandel[2)]	2,6	5,0	5,3	0,5	2,0	2,5	3,2	3,9	5,3	3,2	4,1	3,8	5,1

1) WIFO - Stundenproduktivität. - 2) IWF: Update vom Juli 2015. - 3) OECD Interim Economic Projections vom September 2015.

Österreich: Wirtschaftsindikatoren - aktuelle Entwicklung (I)

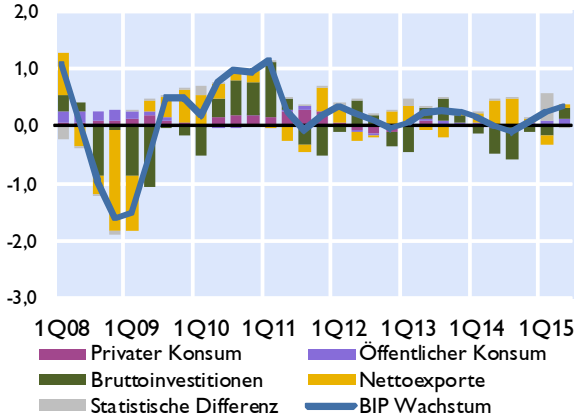
	2013	2014	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Juni	2015 Juli	2015 Aug.	2015 Sep.
Veränderung zum Vorjahr in %											
HVPI gesamt	2,1	1,5	1,5	1,3	0,6	1,0	0,9	1,0	1,1	0,9	0,6
Kerninflation (o.Energie u.unbearb.Lebensmittel)	2,3	1,9	1,9	0,6	1,6	1,7	1,9	1,7	1,9	1,9	1,8
Nationaler VPI	2,0	1,6	1,7	1,4	0,9	1,0	1,0	1,0	1,2	1,0	0,7
Deflator des privaten Konsums (ESVG 2010)	2,1	2,0	2,3	1,9	1,3	1,1	..	x	x	x	x
BIP Deflator (ESVG 2010)	1,5	1,6	1,8	1,8	1,7	1,6	..	x	x	x	x
Erzeugerpreisindex	-0,9	-1,1	-1,0	-1,2	-1,5	-0,9	..	-1,0	-1,1	-1,5	..
Großhandelspreisindex	-1,1	-1,9	-1,5	-2,9	-4,7	-2,6	-3,7	-2,5	-3,1	-3,7	-4,3
Tariflohnindex	2,6	2,4	2,4	2,4	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1
BIP je Erwerbstätigen	1,2	0,9	1,3	0,9	1,7	1,7	..	x	x	x	x
Lohnstückkosten Gesamtwirtschaft	2,3	2,2	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Lohnstückkosten Sachgütererzeugung	2,5	1,2	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Wirtschaftsaktivität saisonbereinigt (Veränderung zur Vorperiode in %)											
BIP real	0,4	0,4	-0,1	0,0	0,2	0,3	..	x	x	x	x
Privater Konsum	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	..	x	x	x	x
Öffentlicher Konsum	0,4	0,8	0,1	0,2	0,3	0,4	..	x	x	x	x
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	-0,1	-0,5	-0,4	-0,1	-0,1	..	x	x	x	x
Exporte	1,0	2,1	0,6	-0,1	-0,2	0,2	..	x	x	x	x
Importe	0,5	1,1	-0,3	-0,2	0,1	0,0	..	x	x	x	x
Beitrag zum Wachstum des nichtsaisonbereinigten realen BIP (in Prozentpunkten)											
BIP real (Veränderung zum Vorjahr in %)	0,3	0,4	0,3	-0,2	0,4	0,5	..				
Binnennachfrage (ohne Lager)	0,1	0,3	0,1	0,4	0,0	0,4	..	x	x	x	x
Nettoexporte	0,4	0,5	1,2	1,1	1,0	0,5	..	x	x	x	x
Vorratsveränderung u. stat. Differenz	-0,2	-0,4	-1,1	-1,7	-0,6	-0,4	..	x	x	x	x
Außenhandel - Waren lt. Statistik Austria (Veränderung z.VJP. in %)											
Exporte	1,8	1,8	1,4	2,5	1,1	2,4	..	10,6	2,9	..	..
Importe	-1,0	-0,7	-3,4	-2,5	0,9	-0,1	..	6,6	2,1	..	..
Zahlungsbilanz (in Mrd EUR) - Transaktionsbilanz											
Güter- und Dienstleistungen	9,2	12,1	2,2	3,6	5,4	2,0	..	x	x	x	x
Reiseverkehr	7,5	7,5	0,9	1,7	4,8	0,7	..	x	x	x	x
Leistungsbilanz	6,3	6,5	1,1	3,3	4,1	0,3	..	x	x	x	x
Leistungsbilanz in % des BIP	1,9	2,0	1,4	3,9	5,1	0,4	..	x	x	x	x
Ausgewählte Indikatoren											
Economic Sentiment Indicator	96,1	97,8	95,1	95,3	93,9	94,4	97,8	95,3	96,6	98,5	98,2
Industrievertrauen (%-Saldo)	-8,4	-5,2	-6,4	-6,9	-9,3	-8,5	-5,6	-8,9	-4,6	-6,2	-5,9
Ind. Produktion o. Bau (Vä z. VJP in %)	0,6	-0,1	-1,1	-6,2	1,3	0,9	..	-0,1	3,2	..	..
Kapazitätsauslastung - Industrie in %	83,6	84,3	84,2	83,7	84,1	84,2	84,4	x	x	x	x
Bauvertrauen (%-Saldo)	-12,9	-16,2	-19,6	-14,0	-14,6	-17,8	-15,1	-14,7	-17,2	-16,5	-11,6
Dienstleistervertrauen (%-Saldo)	6,5	9,8	6,0	6,5	5,6	7,1	10,2	9,7	6,8	12,7	11,1
Konsumentenvertrauen (%-Saldo)	-5,8	-9,0	-10,5	-12,0	-11,4	-11,0	-11,9	-11,1	-11,8	-11,3	-12,5
Einzelhandelsvertrauen (%-Saldo)	-10,8	-9,3	-11,7	-11,9	-13,3	-14,3	-6,5	-15,0	-5,8	-4,0	-9,7
Einzelhandelsumsätze (Vä z. VJP in %)	-0,3	0,3	0,2	-6,3	1,6	0,5	..	4,5	2,7	..	..
Arbeitsmarktentwicklung											
Unselbstständig Beschäftigte (Vä z.VJP in %)	0,5	0,6	0,4	0,6	0,6	0,7	1,1	0,7	1,0	1,3	1,1
Vorgemerkte Arbeitslose (Vä z. VJP in %)	10,2	11,2	11,5	9,8	11,3	13,9	11,3	13,7	11,7	11,9	10,3
Arbeitslosenquote (nationale Definition)	7,6	8,4	7,5	9,0	10,0	8,6	8,2	8,2	8,1	8,3	8,2
Arbeitslosenquote (gem. ILO-Definition)	5,4	5,6	5,7	5,7	5,6	5,9	..	5,9	5,8	5,7	..
Monetäre und finanzielle Entwicklung (Veränderung zur Vorjahresperiode in %)											
Geldmenge M3 (österr. Beitrag)	2,1	4,3	1,7	3,2	4,5	4,1	..	4,6	5,9	5,1	..
gleitender 3-Monatsdurchschnitt	x	x	x	x	x	x	x	4,1	4,8	5,2	..
Kredite an im Euroraum Ansässige	-0,4	-3,5	1,7	-3,5	-2,4	-3,4	..	-3,4	-4,4	-4,2	..
3-Monats Zinssatz (Stand in %)	0,2	0,2	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
10-Jahres Zinssatz (Stand in %)	2,0	1,5	1,3	1,0	0,5	0,7	1,0	1,1	1,1	1,0	1,0
ATX (Stand; 2.1.1991=1000)	2.455	2.397	2.323	2.181	2.350	2.577	2.378	2.502	2.474	2.409	2.248
Finanzierung lt. Maastricht in % des BIP											
Finanzierungssaldo des Bundessektors	-1,4	-2,8	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Finanzierungssaldo des Staates	-1,3	-2,7	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Schulden des Staates	80,8	84,2	x	x	x	x	x	x	x	x	x

Quelle: OeNB, WIFO, Statistik Austria, AMS, HSV, Eurostat, Thomson Reuters, OeKB, EU-Kommission, EZB.

Österreich: Wirtschaftsindikatoren - aktuelle Entwicklung (II)

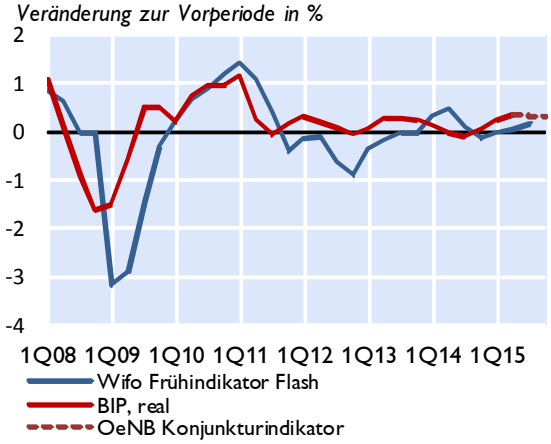
Wachstumsbeiträge zum realen BIP

Beiträge zum Vorquartal in Prozentpunkten (saisonbereinigt)



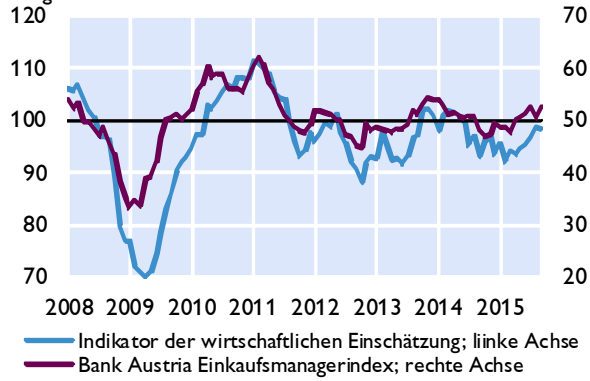
Frühindikatoren des realen BIP

Veränderung zur Vorperiode in %



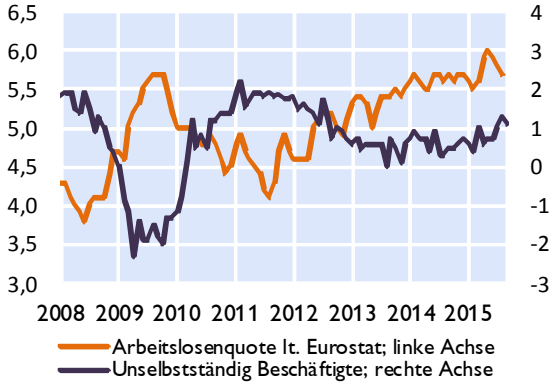
Vertrauensindikatoren (saisonbereinigt)

Langzeitdurchschnitt = 100 *Wachstumsschwelle = 50[1)]*



Arbeitsmarkt

in % *Veränderung zum Vorjahr in %*



Zahlungsbilanz[2)]

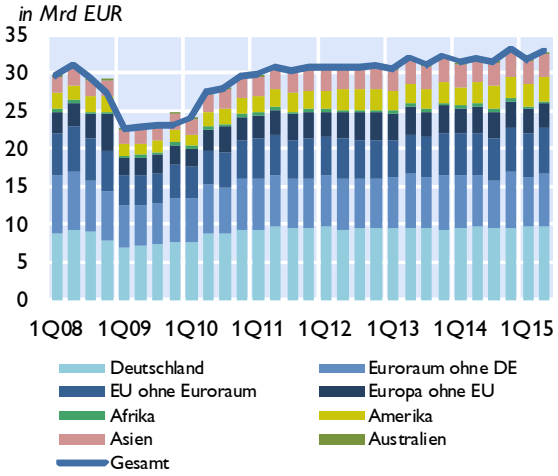
Salden	2012	2013	2014	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
	in Mrd EUR							
Leistungsbilanz	4,7	6,3	6,5	-0,1	1,1	3,3	4,1	0,3
Güter	-3,2	-1,0	1,6	0,6	0,5	0,8	0,1	0,6
Dienstleistungen	10,7	10,2	10,5	1,0	1,7	2,8	5,3	1,4
Primäreinkommen	0,4	1,0	-2,3	-0,9	-0,6	0,3	-0,2	-0,8
Sekundäreinkommen	-3,2	-3,9	-3,3	-0,9	-0,6	-0,5	-1,2	-0,9
Vermögensübertragungen	-0,4	-0,5	-0,5	-0,1	-0,1	-0,2	0,0	-0,1
Kapitalbilanz	5,2	10,9	3,5	0,4	2,3	0,1	1,1	-0,3
Direktinvestitionen	10,2	7,9	-1,0	0,3	0,6	-2,3	4,3	-0,7
Portfolioinvestitionen	-5,8	-2,2	11,2	-6,8	9,2	3,9	3,8	1,3
Finanzderivate	-1,1	-3,8	-1,4	0,7	-1,1	-0,6	1,0	0,6
Sonstige Investiitionen	0,9	8,6	-7,5	5,3	-7,6	-0,7	-7,6	-1,9
Währungsreserven[3)]	0,9	0,4	2,1	1,1	1,2	-0,2	-0,4	0,4
Statistische Differenz	0,9	5,1	-2,5	0,6	1,2	-3,1	-2,9	-0,5
Leistungsbilanz in % des BIP	1,5	1,9	2,0	-0,1	1,4	3,9	5,1	0,4

Quelle: OeNB, WIFO, AMS, HSV, Europäische Kommission, Bank Austria.
1) Werte über 50 signalisieren Wachstum.
2) Transaktionen; bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.
3) OeNB: Gold, Devisen, IWF- Positionen, Sonderziehungsrechte etc; Zunahme: - / Abnahme: +.

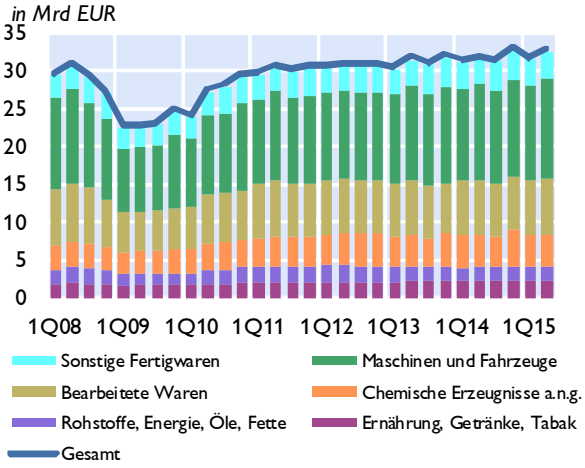
Österreich: Außenhandel mit Waren

	Exporte	Importe	Saldo	Exporte	Importe
	in Mio EUR			*Veränderung zum Vorjahr in%*	
2012	123.544	131.982	-8.439	1,5	0,7
2013	125.812	130.707	-4.895	1,8	-1,0
2014	128.106	129.847	-1.741	1,8	-0,7
Jän.-Juli 14	74.761	76.410	-1.649	1,7	0,6
Jän.-Juli 15	76.196	76.921	-724	1,9	0,7
Feb. 15	10.364	11.139	-775	2,3	2,4
März 15	11.861	11.819	43	4,6	4,7
Apr. 15	11.006	10.958	48	-0,4	-1,0
Mai 15	10.151	10.055	96	-2,9	-5,9
Juni 15	11.649	11.295	354	10,6	6,6
Juli 15	11.572	11.539	34	2,9	2,1

Exporte nach Regionen

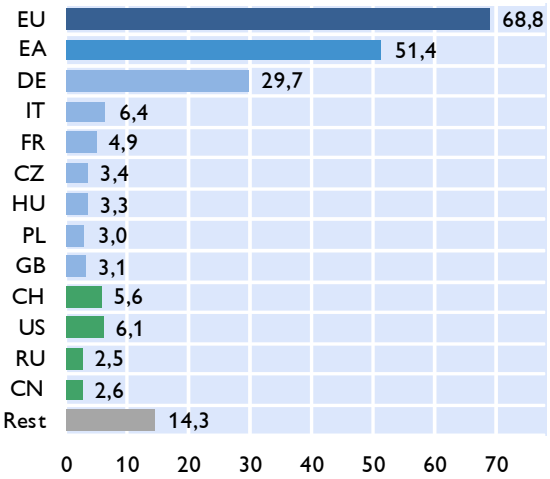


Exporte nach Warengruppen

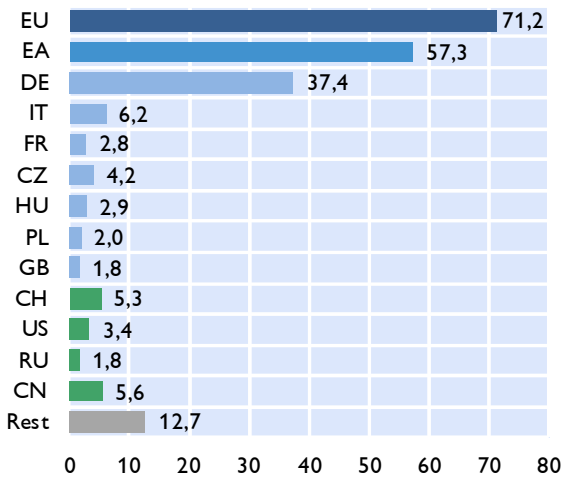


Anteile der wichtigsten Handelspartner im Jahr 2014

Exporte



Importe



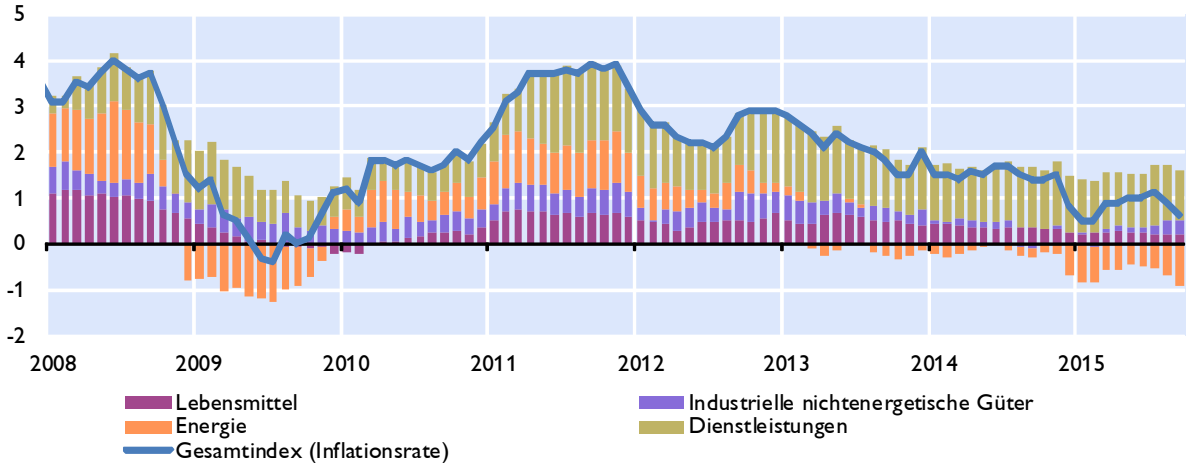
Quelle: Statistik Austria.

Österreich: Inflation und Wettbewerbsindikatoren

HVPI	2015	2013	2014	Mai.15	Jun.15	Jul.15	Aug.15	Sep.15
COICOP-Verbrauchsgruppen	*Gewicht in %*	*Veränderung zum Vorjahr in %*						
Gesamt-HVPI	100,0	2,1	1,5	1,0	1,0	1,1	0,9	0,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,7	3,4	1,8	1,1	1,0	0,9	0,8	0,9
Alkoholische Getränke und Tabak	3,8	3,5	3,9	2,8	3,2	3,0	2,8	3,1
Bekleidung und Schuhe	7,2	0,7	-0,9	0,2	0,5	0,2	0,6	0,9
Wohnung, Wasser, Energie	14,2	2,7	1,7	1,6	1,5	1,4	1,0	0,8
Hausrat und laufende Instandh. d. Hauses	7,6	1,9	1,0	1,3	0,9	1,5	2,1	2,1
Gesundheitspflege	5,1	3,2	2,4	1,7	1,5	1,8	1,6	1,6
Verkehr	14,5	-0,1	-0,7	-2,4	-2,6	-2,0	-3,2	-5,1
Nachrichtenübermittlung	2,2	1,4	6,3	1,4	1,1	1,1	-0,3	-0,6
Freizeit und Kultur	11,2	2,0	1,6	1,1	1,3	1,9	2,2	1,7
Bildungswesen	1,1	3,9	2,7	2,8	2,8	2,7	2,7	2,1
Hotels, Cafes und Restaurants	14,3	3,2	2,9	2,9	2,8	2,9	3,1	2,9
Verschiedene Waren u. Dienstleistungen	7,1	1,9	1,2	1,8	2,2	2,1	2,2	1,8

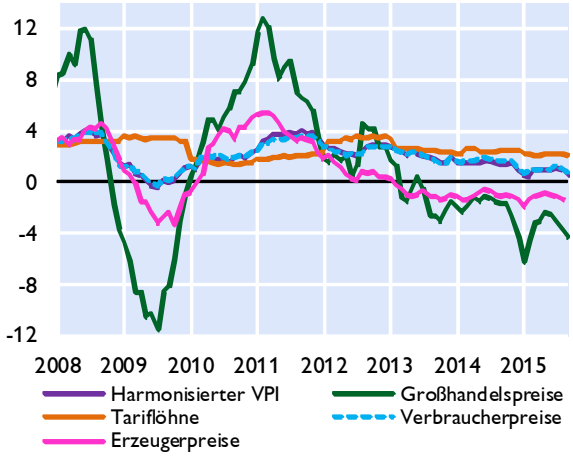
Sondergruppen des HVPI

Beitrag zur Inflation in Prozentpunkten



Ausgewählte Inflationsindikatoren

Veränderung zum Vorjahr in %



Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit

Veränderung zum Vorjahr in %

	2013	2014	2015[1)]	2016[1)]
Stunden-produktivität	0,8	-0,1	0,7	1,1
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	1,9	1,4	1,6	1,7
Preisliche Wettbe-werbsfähigkeit [2)]	2,0	1,5	-2,7	0,1
Lohnstückkosten				
Gesamtwirtschaft	2,2	2,2	1,7	1,2
Sachgüter-erzeugung	2,5	1,2	0,4	-0,5

1) WIFO-Prognose September 2015.

2) Wettbewerbsfähigkeitsindikator: Real-effektiver Wechselkurs des Euro auf Basis des österreichischen Außenhandels.

Quelle: Statistik Austria, WIFO.

Österreich: Tourismus und Reiseverkehr

Übernachtungen in Österreich

in 1.000	2012	2013	2014	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
Gesamt	**131.016**	**132.629**	**131.901**	**23.706**	**43.363**	**22.237**	**43.585**	**24.272**
Inländer	35.964	35.755	35.668	8.215	12.050	6.675	8.890	8.118
Ausländer	95.052	96.874	96.233	15.491	31.313	15.562	34.695	16.154
darunter								
Deutschland	49.606	50.823	49.491	8.181	16.810	7.887	17.274	8.489
Osteuropa	10.232	10.544	10.669	1.522	2.239	1.919	4.742	1.489
Niederlande	9.389	9.140	9.007	706	2.875	1.130	4.379	733
Schweiz	4.558	4.577	4.640	842	1.467	922	1.486	887
Vereinigtes Königreich	3.181	3.345	3.365	626	798	517	1.508	641
Italien	2.918	2.778	2.777	439	1.331	580	464	446
Belgien	2.583	2.606	2.649	439	922	293	963	425
Frankreich	1.819	1.808	1.776	343	723	232	475	330
Dänemark	1.447	1.449	1.436	88	327	120	902	93
USA	1.286	1.367	1.490	422	556	306	225	470
Veränderung zum Vorjahr in %								
Gesamt	**4,0**	**1,2**	**-0,5**	**9,5**	**-0,8**	**2,2**	**2,3**	**2,4**
Inländer	1,9	-0,6	-0,2	6,3	-2,4	1,1	1,9	-1,2
Ausländer	4,8	1,9	-0,7	11,3	-0,2	2,7	2,4	4,3

Grenzüberschreitender Reiseverkehr - Einnahmen nach Regionen

in Mio EUR	2012	2013	2014	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
Deutschland	7.106	7.489	7.486	1.186	2.179	1.435	2.855	1.270
Niederlande	1.046	1.068	1.079	76	277	165	607	83
Schweiz	860	853	958	143	248	202	426	162
Italien	650	584	694	128	235	174	186	151
Mittel- und Osteuropa[1)]	2.120	2.212	2.359	403	518	546	850	401
Restl. Europa	1.963	1.990	2.025	302	494	322	957	311
Rest der Welt	961	1.041	1.075	248	360	240	261	310
Gesamt	**14.706**	**15.237**	**15.676**	**2.486**	**4.311**	**3.084**	**6.142**	**2.688**

1) Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn,

Grenzüberschreitender Reiseverkehr - Ausgaben nach Regionen

in Mio EUR	2012	2013	2014	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
Deutschland	1.989	2.036	2.049	553	702	355	437	518
Italien	1.265	1.193	1.324	373	670	172	132	330
Kroatien	674	618	677	149	476	34	14	144
Europäische Mittelmeerländer[1)]	819	909	982	278	469	111	137	275
Restl. Europa	1.999	1.993	2.041	530	767	374	376	538
Rest der Welt	1.079	988	1.076	202	302	294	283	205
Gesamt	**7.825**	**7.737**	**8.149**	**2.085**	**3.386**	**1.340**	**1.379**	**2.010**

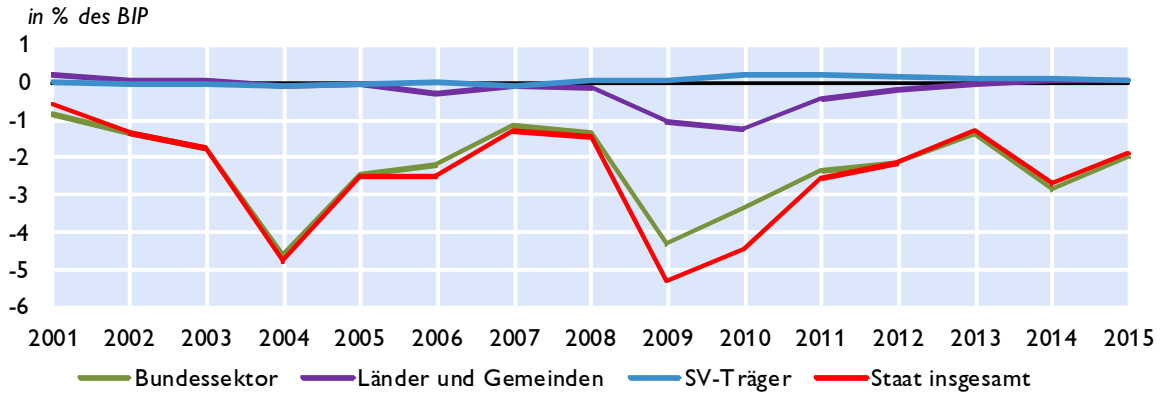
1) Albanien, Griechenland, Malta, Montenegro, Spanien, Türkei, Zypern.
Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Österreich: Öffentliche Haushalte

Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht

	Bundes-sektor	Länder und Gemeinden	SV-Träger	Staat insgesamt	Bundes-sektor	Länder und Gemeinden	SV-Träger	Staat insgesamt
	in Mrd EUR				*in % des BIP*			
2011	-7,2	-1,3	0,6	-7,9	-2,3	-0,4	0,2	-2,6
2012	-6,9	-0,5	0,5	-6,9	-2,2	-0,2	0,2	-2,2
2013	-4,5	-0,1	0,4	-4,2	-1,4	0,0	0,1	-1,3
2014	-9,3	0,2	0,3	-8,9	-2,8	0,0	0,1	-2,7
2015 1)	-6,7	0,2	0,2	-6,4	-2,0	0,1	0,1	-1,9

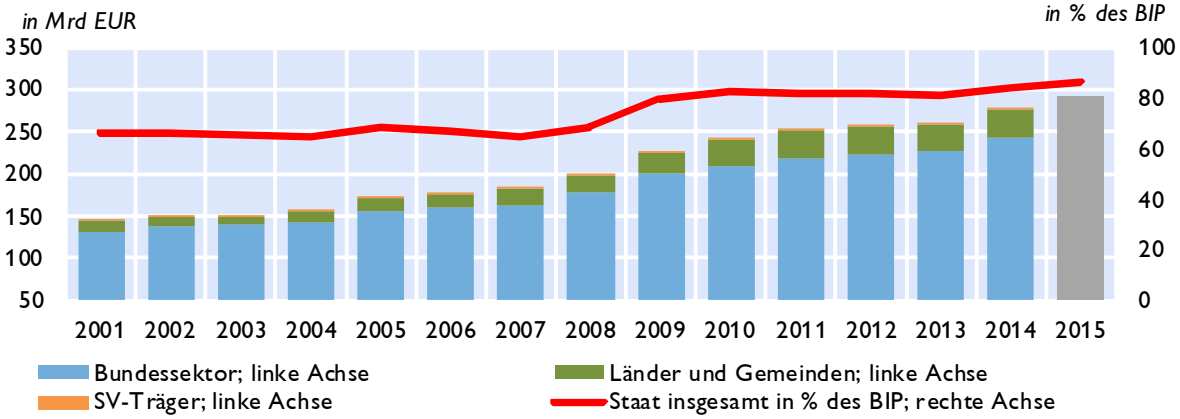
Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht



Öffentliche Verschuldung laut Maastricht

	Bundes-sektor	Länder und Gemeinden	SV-Träger	Staat insgesamt	Bundes-sektor	Länder und Gemeinden	SV-Träger	Staat insgesamt
	in Mrd EUR				*in % des BIP*			
2011	218,0	33,9	1,8	253,7	70,6	11,0	0,6	82,2
2012	224,0	33,1	1,8	258,9	70,7	10,4	0,6	81,6
2013	226,7	32,6	1,7	260,9	70,2	10,1	0,5	80,8
2014	242,9	33,2	1,3	277,4	73,8	10,1	0,4	84,2
2015 1)	x	x	x	291,6	x	x	x	86,5

Öffentliche Verschuldung laut Maastricht



1) Prognose (BMF).

Quelle: Statistik Austria, BMF.

Österreich: Bundeshaushalt

Gebarung des Bundes

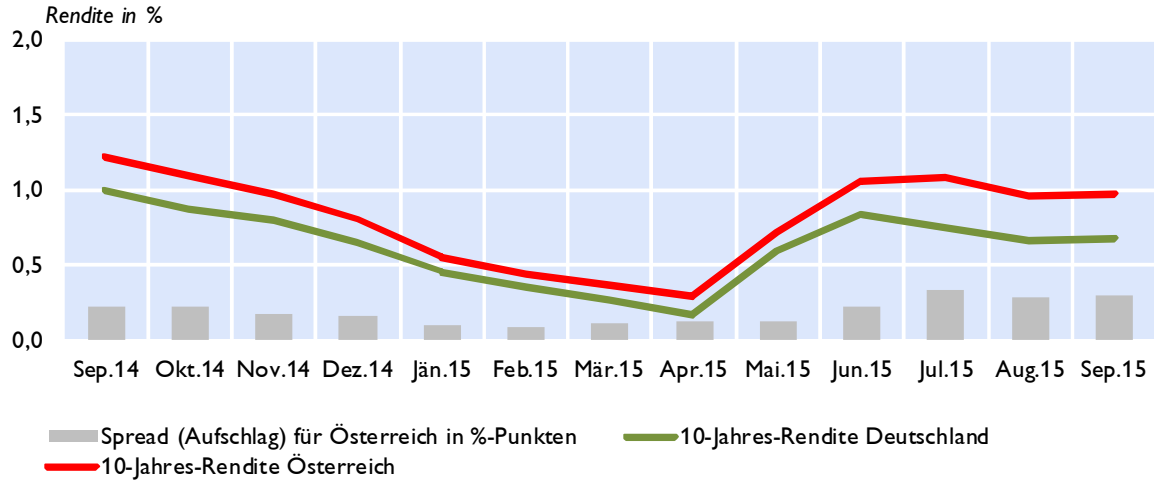
Finanzierungshaushalt[1)]	Jänner bis August		Erfolg	Voranschlag	*Veränderung*
Allgemeine Gebarung	2014	2015	2014	2015	*2015/2014*
	in Mio EUR				*in %*
Auszahlungen	48.862	48.062	75.606	74.719	-1,2
Einzahlungen	45.884	45.611	72.417	71.525	-1,2
Nettofinanzierungsbedarf[2)]	**-2.978**	**-2.450**	**-3.189**	**-3.194**	**0,1**

Abgaben des Bundes

	Jänner bis August		Erfolg	Voranschlag	*Veränderung*
	2014	2015	2014	2015	*2015/2014*
	in Mio EUR				*in %*
Einkommen- und Vermögensteuern	25.008	26.552	39.988	41.905	4,8
davon:					
veranlagte Einkommensteuer	1.866	2.025	3.384	3.500	3,4
Körperschaftsteuer	3.360	3.638	5.906	6.600	11,7
Lohnsteuer	16.777	17.638	25.942	27.300	5,2
Kapitalertragsteuern	1.531	1.997	2.769	2.700	-2,5
Verbrauchs- und Verkehrssteuern	24.866	25.447	37.954	39.239	3,4
davon: Umsatzsteuer	16.775	17.138	25.472	26.300	3,3
Öffentliche Abgaben brutto	**50.297**	**52.605**	**78.503**	**81.780**	**4,2**
Überweisungen an öffentliche Rechtsträger (Länder, Gemeinden, Fonds)	18.362	19.216	28.278	29.583	4,6
Überweisungen an die Europäische Union	2.283	2.212	2.752	3.000	9,0
Öffentliche Abgaben netto[3)]	**29.652**	**31.177**	**47.473**	**49.197**	**3,6**

1) Entspricht der Liquiditätsplanung und stellt die erwarteten Aus- und Einzahlungen dar.
2) Budgetüberschuss (+) oder Budgetdefizit (-) des Bundes.
3) Steuereinnahmen des Bundes.

10-Jährige Staatsanleihe (Benchmark) für Deutschland und Österreich

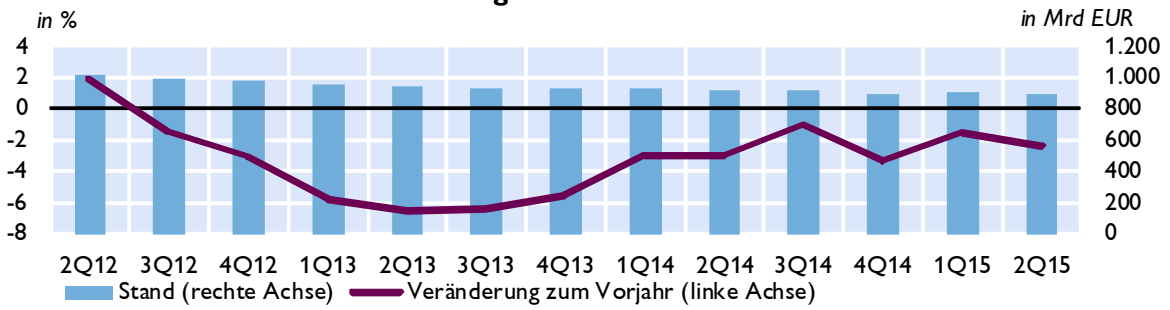


Quelle: BMF, Thomson Reuters.

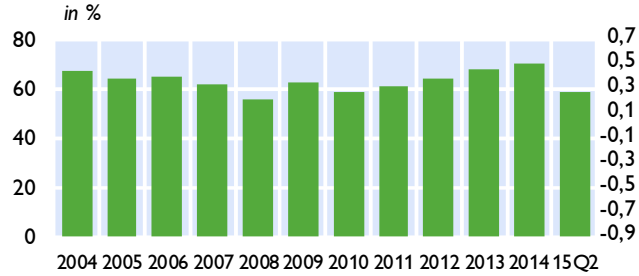
Österreich: Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute - unkonsolidiert

2. Quartal 2015	Stand	Veränderung					
		zum Vorquartal		*seit Jänner*		*zum Vorjahr*	
	in Mio EUR	*in Mio EUR*	*in %*	*in Mio EUR*	*in %*	*in Mio EUR*	*in %*
1. Aktiva							
Kassenliquidität	17.260	6.186	55,9	3.857	28,8	3.710	27,4
Forderungen an inl. Kreditinstitute	144.099	-3.004	-2,0	-2.204	-1,5	-17.971	-11,1
Direktkredite an inl. Nichtbanken	321.452	990	0,3	4.996	1,6	5.003	1,6
in EUR	284.647	2.240	0,8	3.588	1,3	5.730	2,1
in Fremdwährung	36.805	-1.250	-3,3	1.408	4,0	-727	-1,9
Titrierte Kredite an inl. Nichtbanken	39.192	208	0,5	439	1,1	-154	-0,4
in EUR	39.148	218	0,6	524	1,4	92	0,2
in Fremdwährung	44	-10	-19,1	-85	-65,8	-246	-84,7
Sonstige Inlandsforderungen	81.780	-11.396	-12,2	-5.942	-6,8	-12.335	-13,1
Auslandsforderungen	279.122	-7.627	-2,7	-5.761	-2,0	-3.823	-1,4
2. Passiva							
Verbindlichkeiten geg.inl.Kreditinstitute	148.646	-2.907	-1,9	-998	-0,7	-11.747	-7,3
Einlagen von inländischen Nichtbanken	315.318	1.106	0,4	2.287	0,7	13.673	4,5
in EUR	309.879	1.293	0,4	2.696	0,9	12.637	4,3
in Fremdwährung	5.440	-187	-3,3	-409	-7,0	1.037	23,5
Eig. Inlandsemissionen an Nichtbanken	94.663	-2.464	-2,5	-2.069	-2,1	-10.653	-10,1
in EUR	90.406	-2.160	-2,3	-2.703	-2,9	-10.100	-10,0
in Fremdwährung	4.256	-304	-6,7	634	17,5	-553	-11,5
Sonstige Inlandsverbindlichkeiten	116.964	-7.504	-6,0	-3.739	-3,1	-8.352	-6,7
Auslandsverbindlichkeiten	205.114	-3.356	-1,6	2.518	1,2	-6.408	-3,0
3. Bilanzsumme	892.214	-14.901	-1,6	-4.209	-0,5	-25.132	-2,7

Bilanzsumme der in Österreich tätigen Kreditinstitute



Ertrag-Aufwand-Relation



Gesamtkapitalrentabilität

Quelle: OeNB.

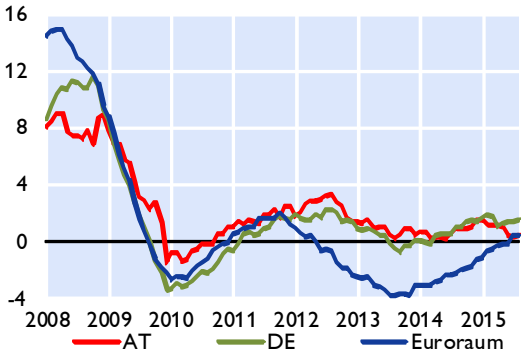
Österreich: Kreditentwicklung im Vergleich mit Euroraum und Deutschland

Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen in allen Währungen

	Private Haushalte				Nichtfinanzielle Unternehmen			
	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum	Österreich	Euroraum
	Volumen in Mrd EUR		*Veränderung zum Vorjahr in %*		*Volumen in Mrd EUR*		*Veränderung zum Vorjahr in %*	
2012	139	5.251	0,8	0,5	140	4.536	1,4	-2,3
2013	139	5.230	0,8	-0,1	140	4.345	0,5	-3,0
2014	141	5.207	1,3	-0,3	137	4.271	1,5	-1,3
Nov.14	141	5.203	1,7	-0,4	142	4.277	1,1	-1,7
Dez.14	141	5.207	1,3	-0,3	137	4.271	1,5	-1,3
Jän.15	144	5.219	1,5	-0,2	137	4.299	1,5	-1,1
Feb.15	143	5.211	1,3	-0,2	137	4.311	1,2	-0,6
Mär.15	144	5.225	1,3	0,0	137	4.310	1,2	-0,5
Apr.15	144	5.227	1,2	0,0	136	4.304	1,2	-0,3
Mai.15	145	5.234	1,5	1,0	137	4.301	1,1	-0,2
Jun.15	145	5.261	1,2	1,2	136	4.302	0,5	-0,1
Jul.15	145	5.263	1,4	1,3	137	4.309	0,3	0,4
Aug.15	145	5.265	1,7	1,4	137	4.286	0,4	0,4

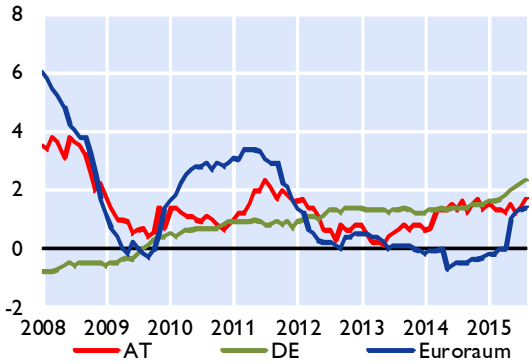
Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen

Veränderung zum Vorjahr in %



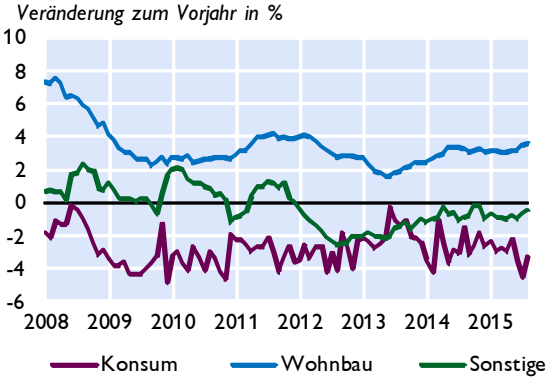
Kredite an private Haushalte

Veränderung zum Vorjahr in %



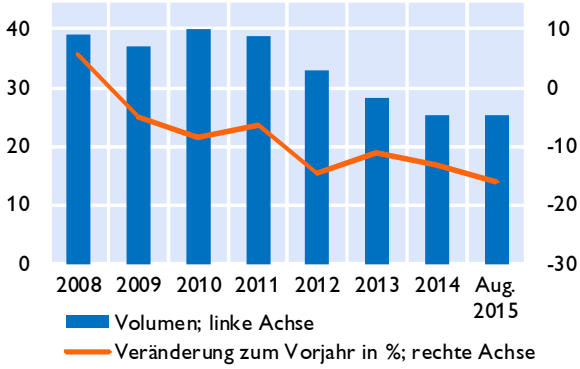
Kredite an private Haushalte in Österreich nach Verwendungszweck

Veränderung zum Vorjahr in %



Fremdwährungskredite an private Haushalte in Österreich

in Mrd EUR *in %*

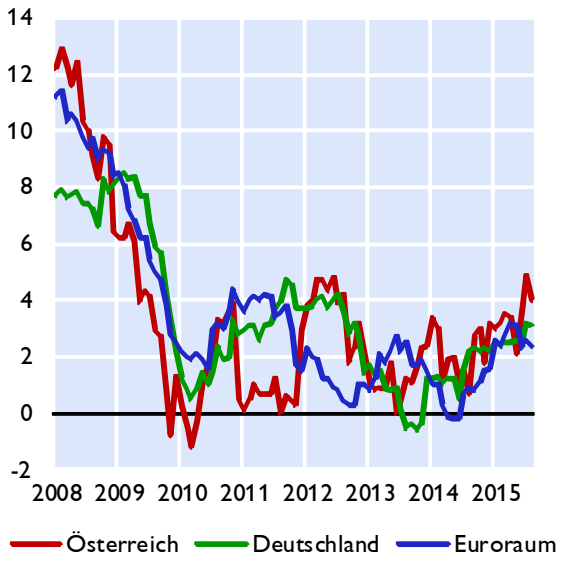


Quelle: OeNB, EZB.

Österreich: Einlagen bei Kreditinstituten und Wertpapierumlauf im Vergleich mit Euroraum und Deutschland

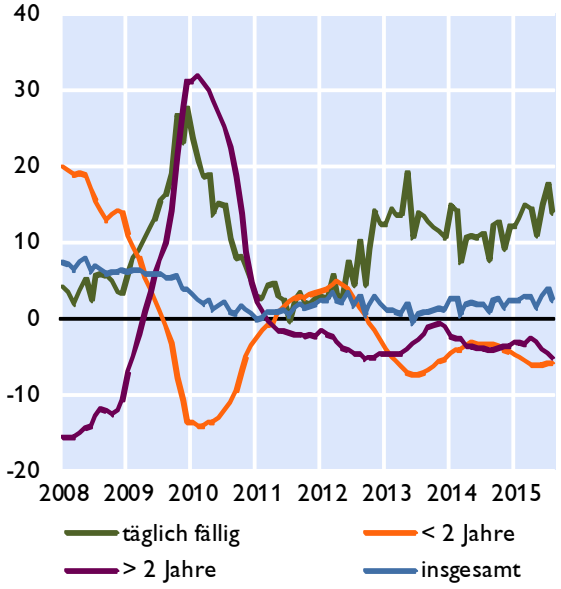
Einlagen von Nichtbanken

Veränderung zum Vorjahr in %



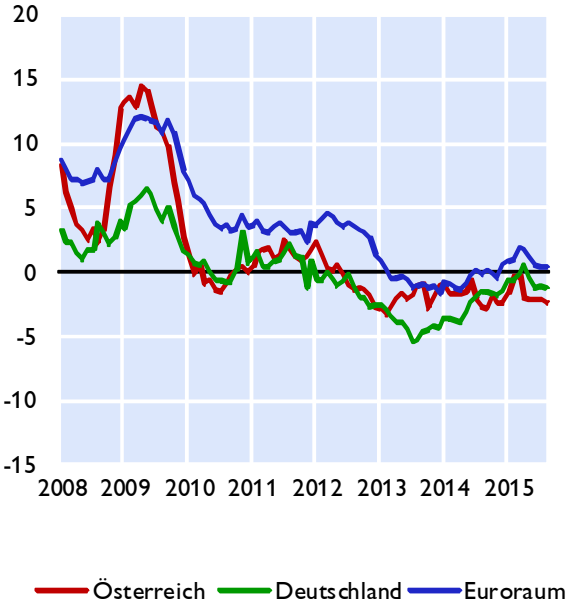
Einlagen von österreichischen Nichtbanken nach Fristigkeiten

Veränderung zum Vorjahr in %



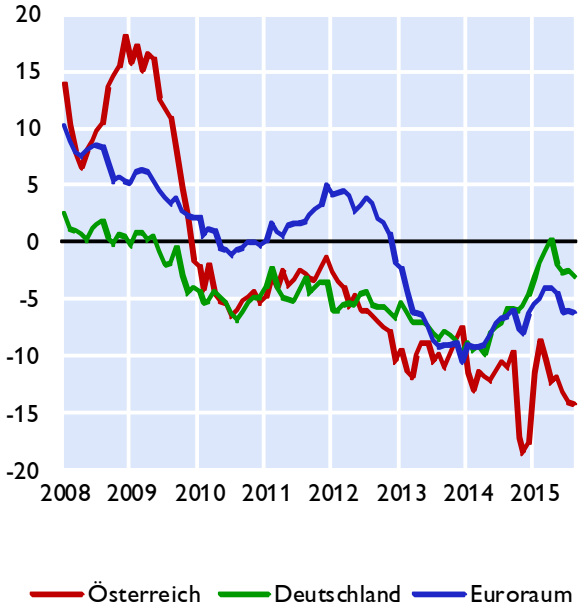
Wertpapierumlauf

Veränderung zum Vorjahr in %



Wertpapierumlauf vom Bankensektor

Veränderung zum Vorjahr in %

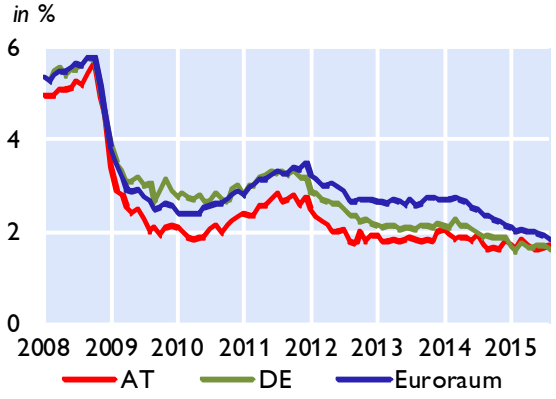


Quelle: OeNB, EZB

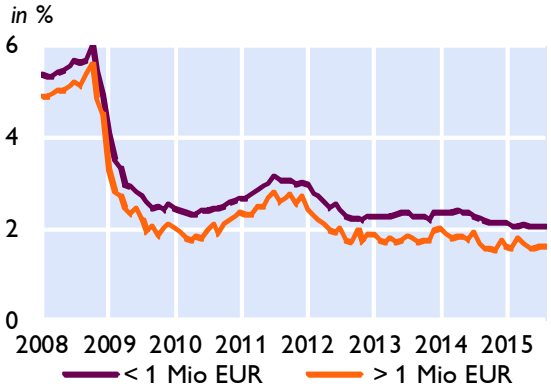
Österreich: Kundenzinssätze - Neugeschäft im Vergleich mit Euroraum und Deutschland

Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen

Österreich, Deutschland und Euroraum

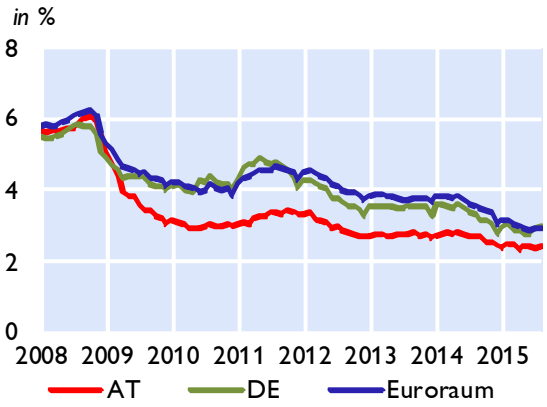


Nach Kredithöhe in Österreich

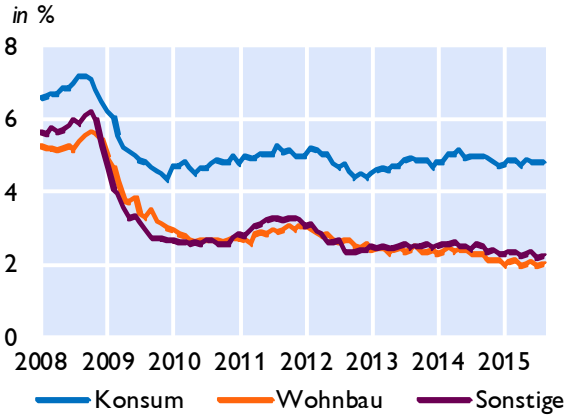


Kreditzinssätze für private Haushalte

Österreich, Deutschland und Euroraum

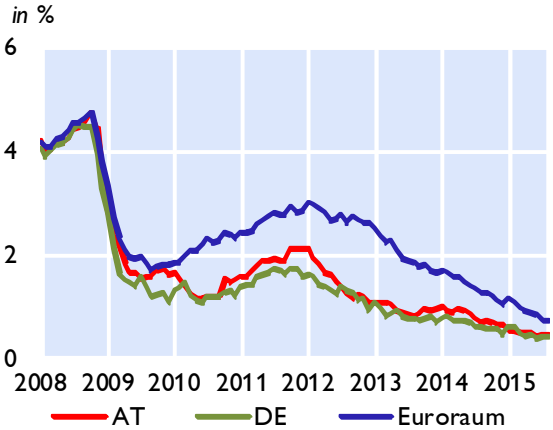


Nach Verwendungszweck in Österreich

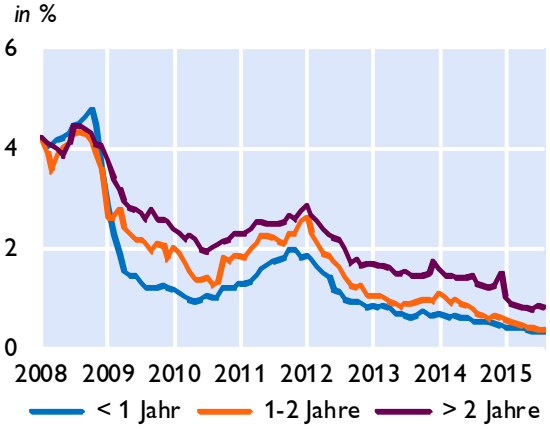


Einlagenzinssätze mit Bindungsfrist für private Haushalte

Österreich, Deutschland und Euroraum



Nach Bindungsfrist in Österreich



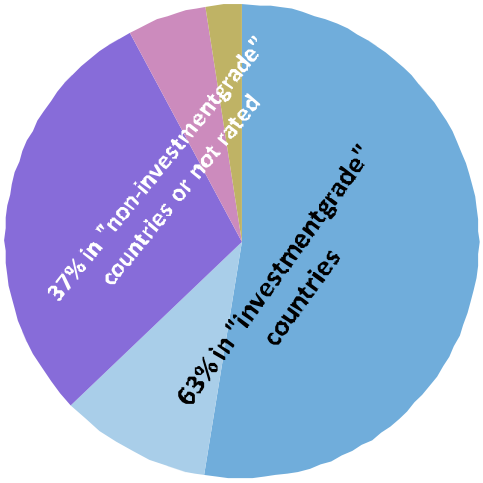
Quelle: OeNB, EZB

Österreich: Ertragslage der Kreditinstitute konsolidiert

Ertrags- und Aufwandspositionen	2. Quartal 2015	2. Quartal 2014	Differenz zur Vorjahresperiode	
	in Mio EUR			*in %*
Zinsergebnis	**9.348,9**	**9.135,3**	**213,6**	**2,3**
Zinsen und aehnliche Ertraege	*17.124,9*	*16.781,1*	*343,7*	*2,0*
(Zinsen und aehnliche Aufwendungen)	*7.776,0*	*7.645,8*	*130,2*	*1,7*
(Auf Anforderung rückzahlbare Aufwendungen für Aktienkapital)[1)]	0,0	0,0	0,0	x
Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen	322,2	322,4	-0,3	-0,1
Provisionsergebnis	**3.862,7**	**3.661,2**	**201,5**	**5,5**
Provisionserträge	*5.356,8*	*4.976,4*	*380,4*	*7,6*
(Provisionsaufwand)	*1.494,1*	*1.315,2*	*178,8*	*13,6*
Gewinne oder (-) Verluste bei der Ausbuchung von nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten netto	261,6	217,1	44,5	20,5
Gewinne oder (-) Verluste aus zu Handelszwecken gehaltenen finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto[1)]	-77,2	496,9	-574,2	-115,5
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS[1)]	752,3	132,9	619,4	465,9
Sonstige betriebliche Erträge	1.298,8	2.957,5	-1.658,7	-56,1
(Sonstige betriebliche Aufwendungen)	1.306,0	4.120,0	-2.814,0	-68,3
Betriebserträge, netto	**14.463,2**	**12.803,4**	**1.659,8**	**13,0**
(Verwaltungsaufwendungen)	8.025,0	8.158,1	-133,1	-1,6
(hv. Personalaufwendungen)	*4.681,4*	*4.951,2*	*-269,8*	*-5,5*
(hv. Sachaufwendungen)	*3.343,6*	*3.206,9*	*136,7*	*4,3*
(Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inkl. Firmenwert), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen)	701,2	1.790,2	-1.089,0	-60,8
Betriebsergebnis	**5.736,9**	**2.853,8**	**2.883,2**	**101,0**
(Risikovorsorge im Kreditgeschäft)	1.897,3	2.596,6	-699,4	-26,9
(Sonstige Rückstellungen)[1)]	104,0	167,7	-63,7	-38,0
(Wertminderung oder (-) Wertaufholung bei sonstigen nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten)	-27,4	-59,4	32,0	53,9
Erfolgswirksam erfasster negativer Geschäfts- oder Firmenwert[1)]	30,7	45,0	-14,3	-31,8
Anteil des Gewinns oder (-) Verlusts aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen[1)]	412,6	425,3	-12,6	-3,0
Gewinn oder (-) Verlust aus als zur Veräußerung gehalten eingestuften langfristigen Vermögenswerten und Veräußerungsgruppen, die nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung als aufgegebene Geschäftsbereiche erfüllen[1)]	21,0	-19,0	40,0	210,8
Außerordentliches Ergebnis	-3,7	4,6	-8,3	-181,6
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	**4.223,7**	**604,9**	**3.618,9**	**598,3**
(Ertragssteuern)	896,4	811,4	85,0	10,5
Gewinn oder (-) Verlust aus fortzuführenden Geschäften nach Steuern	**3.327,4**	**-206,5**	**3.533,9**	**1.711,1**
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen nach Steuern[1)]	-208,4	-25,0	-183,5	-735,0
(Minderheitenanteile)[1)]	482,4	362,3	120,2	33,2
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	**2.636,6**	**-593,6**	**3.230,2**	**544,2**

Werte in Mio Euro - Abzugsposten sind in Klammern dargestellt
Quelle: OeNB.
1) Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) erhoben.

Forderungen österreichischer Banken gegenüber CESEE



AA- - A- BBB+ - BBB- BB+ - BB- B+ - B- not rated

	2010	2011	2012	2013	1Q14	2Q14	3Q14	4Q14	1Q15	2Q15
	in Mio EUR									
Tschechiche Republik	46.031	50.256	47.564	47.001	46.313	45.490	48.769	44.221	44.809	47.219
Slowakei	21.329	23.838	24.535	25.093	25.152	25.937	26.443	26.319	27.486	29.543
Kroatien	25.341	25.507	23.195	22.038	21.836	21.360	19.220	18.878	19.626	20.564
Rumänien	29.937	28.595	26.823	25.778	27.944	26.435	25.904	25.896	25.522	20.225
Polen	11.111	11.886	17.933	17.017	16.990	17.691	16.451	16.688	18.480	19.875
Ungarn	25.526	23.491	19.803	18.109	17.897	17.049	15.253	15.460	16.728	15.615
Slowenien	11.594	11.257	9.588	8.079	7.458	6.929	5.752	5.494	5.409	6.856
Republik Serbien	5.203	6.475	5.041	4.865	4.652	4.773	3.979	3.565	3.712	4.609
Bosnien Herzgowina	4.887	5.024	4.261	4.124	3.995	3.940	3.612	3.438	3.349	4.287
Bulgarien	3.968	4.161	4.093	3.626	3.474	3.468	3.273	3.456	3.220	3.308
Türkei	690	749	776	929	937	977	1.102	1.011	995	932
Aserbeidschan	53	60	63	144	163	311	218	247	227	451
Republik Montenegro	766	894	875	865	842	851	460	392	399	384
Mazedonien	260	306	390	350	297	283	292	306	291	272
Litauen	174	181	120	161	184	177	203	144	94	93
Lettland	359	175	137	126	131	117	55	53	57	62
Estland	82	61	60	50	57	51	53	51	59	49
Andere	22.042	23.169	24.560	23.411	21.429	21.684	22.939	19.151	19.108	22.720
Gesamt	**209.352**	**216.086**	**209.818**	**201.768**	**199.752**	**197.523**	**193.981**	**184.768**	**189.571**	**197.063**

Quelle: OeNB, Bloomberg.

Anmerkung: Werte für 4Q14 entsprechen den Jahresendwerten für das Jahr 2014.

Seite 35

Österreich: Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen

im 2. Quartal 2015	Nicht-finan-zielle Unter-nehmen	Finanzielle Kapital-gesell-schaften	*davon Mone-täre Finanz-institute*	*davon Invest-ment-fonds*	*davon sonstige nicht-monetäre Finanz-institute*	*davon Versicher-ungen*	*davon Pensions-kassen*	Private Haushalte	Private Organi-sationen ohne Erwerbs-zweck	Übrige Welt (gegen-über Öster-reich)
	Bestände in Mio EUR									
Geldvermögen										
Währungsgold und SZR	x	11.469	11.469	x	x	x	x	x	x	2.183
Bargeld	1.574	2.903	2.901	0	0	1	0	21.067	0	3.238
Täglich fällige Einlagen	39.267	83.876	66.132	6.981	8.130	2.144	488	97.204	3.864	71.937
Sonstige Einlagen	16.341	196.709	189.123	2.108	3.443	1.919	116	122.518	2.054	68.833
Kurzfristige Kredite	32.020	79.189	74.448	0	2.779	1.961	0	986	0	18.960
Langfristige Kredite	90.878	386.846	359.750	8	22.282	4.806	0	811	0	69.969
Handelskredite	46.782	15	0	0	15	0	0	1	0	15.051
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	48	4.855	4.267	519	12	56	1	1.027	0	13.142
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	7.455	303.541	161.945	84.847	3.065	53.212	471	36.447	1.776	334.426
Börsennotierte Aktien	23.331	46.906	4.051	22.646	19.216	994	0	19.619	748	38.804
Nicht börsennotierte Aktien	40.999	141.806	26.925	82	106.408	8.362	29	2.908	39	36.537
Investmentzertifikate	10.888	132.178	15.033	50.098	13.726	34.275	19.045	51.361	2.415	20.268
Sonstige Anteilsrechte	154.088	102.720	28.234	1.533	67.156	5.795	2	99.579	1.225	193.995
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	71.489	x	2.175
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	6.576	6.429	0	0	0	6.429	0	12.213	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	40.096	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	7.401	18.248	9.200	21	7.536	1.448	43	14.443	35	14.597
Finanzvermögen in Summe (Bestände)	477.646	1.517.690	953.479	168.844	253.768	121.402	20.197	591.770	12.157	904.117
	über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR									
Geldvermögensbildung										
Währungsgold und SZR	x	-39	-39	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	31	-49	-50	0	0	1	0	1.050	0	913
Täglich fällige Einlagen	3.300	-1.423	2.165	367	-4.229	107	167	12.592	157	-2.395
Sonstige Einlagen	-2.509	-29.841	-28.410	300	-1.193	-565	26	-6.663	-254	-10.635
Kurzfristige Kredite	3.253	-3.443	-4.399	0	683	272	0	111	0	610
Langfristige Kredite	4.286	-1.487	-2.643	-8	1.544	-380	0	314	0	-296
Handelskredite	2.203	-6	-1	0	-5	0	0	0	0	-1.042
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	-20	-479	-446	-10	-16	31	-39	-29	-2	-6.605
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-753	7.156	5.844	2.138	-750	-30	-46	-5.279	-115	-6.669
Börsennotierte Aktien	1.237	-1.515	-141	-1.141	-129	-86	-18	-242	-9	1.475
Nicht börsennotierte Aktien	-362	2.433	4.555	16	-2.278	141	0	-147	-20	338
Investmentzertifikate	485	7.355	657	3.434	1.337	1.226	701	4.338	164	965
Sonstige Anteilsrechte	2.897	-12.341	-12.760	78	527	-179	-6	1.167	-11	5.051
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-416	x	-128
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	142	-51	0	0	0	-51	0	271	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	779	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	544	1.689	2.407	313	-989	-37	-5	1.109	-15	-3.876
Geldvermögensbildung in Summe (Transaktionen)	14.732	-32.040	-33.262	5.488	-5.497	451	780	8.952	-103	-22.295
Nettogeldvermögen	-248.069	20.955	26.359	-2.633	-7.297	3.974	553	420.109	9.703	-14.044
Finanzierungssaldo	4.309	-4.635	-530	-3.154	-1.912	737	224	7.274	-16	-3.264

Quelle: OeNB.

Seite 36

Österreich: Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung u. Verbindlichkeiten

im 2. Quartal 2015	Nichtfinanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	*davon Monetäre Finanzinstitute*	*davon Investmentfonds*	*davon sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute*	*davon Versicherungen*	*davon Pensionskassen*	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
	Bestände in Mio EUR									
Verbindlichkeiten										
Währungsgold und SZR [1]	x	11.469	11.469	x	x	x	x	x	x	2.183
Bargeld	1.574	2.903	2.901	0	0	1	0	21.067	0	3.238
Täglich fällige Einlagen	39.267	83.876	66.132	6.981	8.130	2.144	488	97.204	3.864	71.937
Sonstige Einlagen	16.341	196.709	189.123	2.108	3.443	1.919	116	122.518	2.054	68.833
Kurzfristige Kredite	32.020	79.189	74.448	0	2.779	1.961	0	986	0	18.960
Langfristige Kredite	90.878	386.846	359.750	8	22.282	4.806	0	811	0	69.969
Handelskredite	46.782	15	0	0	15	0	0	1	0	15.051
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	48	4.855	4.267	519	12	56	1	1.027	0	13.142
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	7.455	303.541	161.945	84.847	3.065	53.212	471	36.447	1.776	334.426
Börsennotierte Aktien	23.331	46.906	4.051	22.646	19.216	994	0	19.619	748	38.804
Nicht börsennotierte Aktien	40.999	141.806	26.925	82	106.408	8.362	29	2.908	39	36.537
Investmentzertifikate	10.888	132.178	15.033	50.098	13.726	34.275	19.045	51.361	2.415	20.268
Sonstige Anteilsrechte	154.088	102.720	28.234	1.533	67.156	5.795	2	99.579	1.225	193.995
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	71.489	x	2.175
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	6.576	6.429	0	0	0	6.429	0	12.213	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	40.096	x	0
Übrige Forderungen inkl.	7.401	18.248	9.200	21	7.536	1.448	43	14.443	35	14.597
Verbindlichkeiten in Summe (Bestände)	477.646	1.517.690	953.479	168.844	253.768	121.402	20.197	591.770	12.157	904.117
	über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR									
Finanzierung										
Währungsgold und SZR [1]	x	-39	-39	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	31	-49	-50	0	0	1	0	1.050	0	913
Täglich fällige Einlagen	3.300	-1.423	2.165	367	-4.229	107	167	12.592	157	-2.395
Sonstige Einlagen	-2.509	-29.841	-28.410	300	-1.193	-565	26	-6.663	-254	-10.635
Kurzfristige Kredite	3.253	-3.443	-4.399	0	683	272	0	111	0	610
Langfristige Kredite	4.286	-1.487	-2.643	-8	1.544	-380	0	314	0	-296
Handelskredite	2.203	-6	-1	0	-5	0	0	0	0	-1.042
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	-20	-479	-446	-10	-16	31	-39	-29	-2	-6.605
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-753	7.156	5.844	2.138	-750	-30	-46	-5.279	-115	-6.669
Börsennotierte Aktien	1.237	-1.515	-141	-1.141	-129	-86	-18	-242	-9	1.475
Nicht börsennotierte Aktien	-362	2.433	4.555	16	-2.278	141	0	-147	-20	338
Investmentzertifikate	485	7.355	657	3.434	1.337	1.226	701	4.338	164	965
Sonstige Anteilsrechte	2.897	-12.341	-12.760	78	527	-179	-6	1.167	-11	5.051
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-416	x	-128
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	142	-51	0	0	0	-51	0	271	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	779	x	0
Übrige Forderungen inkl.	544	1.689	2.407	313	-989	-37	-5	1.109	-15	-3.876
Finanzierung in Summe (Transaktionen)	14.732	-32.040	-33.262	5.488	-5.497	451	780	8.952	-103	-22.295
Nettogeldvermögen	-248.069	20.955	26.359	-2.633	-7.297	3.974	553	420.109	9.703	-14.044
Finanzierungssaldo	4.309	-4.635	-530	-3.154	-1.912	737	224	7.274	-16	-3.264

Quelle: OeNB.

1) Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslandes gegenübergestellt wird.